

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. ll

Heftige Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zutagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto-Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postcheckkonto Dresden 12 545.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingehend und Reklame 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Jähne. — Druck und Verlag: Carl Jähne in Dippoldiswalde.

Nr. 117

Sonnabend, am 22. Mai 1926

92. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die Zollstraße zwischen Krahammer und Mühlitz bleibt in der Zeit vom 25.—28. Mai 1926 wegen Neuschüttung für allen Fahrverkehr gesperrt. Sämtlicher Fahrberecht während dieser Zeit wird über Fürstenau und Fürstenwalde verwohren. Lauenstein, am 21. Mai 1926. Der Bürgermeister.

Verteiltes und Sächsisches

Dippoldiswalde. „Trocken und warm“ lautet die Wettervorhersage der Landeswetterwarte für heute und die folgenden Tage. Darnach würde allen denen, die sich eine Pfingstpartie gern gelegt haben, geholfen sein, denn wer wollte nicht zum Pfingstausflug ihres Wetter haben. Doch Petrus richtet sich nicht nach diesen „Wettermätern“ und ist manchmal ganz anderer Meinung wie diese. Leider scheint es, als ob auch für die Feiertage eintreffen sollte. Warm ist es. Im Freien ist wärmer als in den Stäben. Die Kühle, die Anfang des Monats herrschte, ist noch nicht aus den Zimmern gewichen und die sparsame Haustrau will doch nicht mehr heizen, da bleibt man lieber drinnen, wenn, ja wenn es nicht so schön regnen. Seit gestern abend regnet fast ununterbrochen, von „trocken“ wirklich keine Spur. Freude darüber hat nur der Landwirt, denn den Fluren tut der Regen außerordentlich gut, für manche Frucht kommt er beinahe zu spät. Ihm (dem Landwirt) ist aber eine gute Ernte wirklich zu gönnen. Und doch, wenn man jenem Regen auch gönnt, auf seine Pfingstpartie zu verzichten, ist für den, der Tag um Tag im Bureau sitzt oder in der Werkstatt steht, recht bitter. Könnte es nicht ein paar Tage früher regnen? Nun, ein Sprichwort sagt, Hoffnung lacht nicht zu schanden werden, und wie viele hoffen, hoffen auf besseres Wetter. Möchten ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen, der Regen der vergangenen Nacht soll der Vorbot einer Pfingststage gewesen sein, der den Staub löst, der die Feiertage ganz besonders genussreich werden lässt. Frohe, genussreiche Pfingsttage wünschen wir allen unsern Freunden, die hinausziehen auf fröhliche Wanderfahrt und denen, die dabei bleiben und sich dort wohl sein lassen. Ihnen ganz besonders empfehlen wir einen Einblick in den Vergnügungsanzeiger der vorliegenden Nummer.

Die nächste Tuberkuloseprävention findet Mittwoch, den 26. Mai, vormittags von 10—12 Uhr im Diakonat statt.

Auf dem Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins wird ab heute eine Deutsch-Südwest-Akademie-Vorstellung geben. Die Karawane und die ihr angeschlossene Comedy-Truppe Jackson gastierten im vergangenen Jahr mit einem Erfolg im Dresdner Zoologischen Garten. Für hier sind die Vorführungen völlig neu. Wir verweisen auf das Inserat.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 9. bis 15. Mai 1926 folgenden Bericht: Die Arbeitsmarktlage hat auch in dieser Berichtswoche keine Verbesserung erkennen lassen. Abfallswertigkeiten und Mangel an Betriebskapital und an Aufträgen führten in den meisten Betriebsgruppen und Industriezweigen zu weiteren Betriebsstilllegungen und Entlassungen, während Vermittlungen nur in geringer Zahl getätigkt werden konnten.

Reichstädt. Im Schusterischen Gathof wird am 1. Pfingstferitag der Turnverein „Jahn“ hier ein Konzert mit turnerischen und anderen Darbietungen veranstalten.

Reinhardtsgrima. In einem Malenfest laden der Verein junger Landwirte Mitglieder und Freunde auf den 2. Pfingstferitag ein.

Oberwiesenthal. Der Turnverein, O.T., feierte den Beginn seines Sommerturnens am bekannten Schönwarterloch zum Himmelfahrtsfest, durch das übliche Antunnen. Leider war es nicht möglich, schon auf dem neuen Platz zu turnen, da er nicht fertiggestellt werden konnte. Dankenswerterweise stellte der Herberger-Vater Clemmings seinen Saal zur Verfügung, auf dem sich auch bald reges Turnleben zeigte. Am Abend vereinte ein flottes Länzchen die Turnfreunde und Athleten. Leider war der Besuch gegen früher sehr schwach, ein Zeichen der bestehenden Geldknappheit. Frölichkeit und echter Turngeist herrschten dennoch. Am Abend zeigten die Damen des Vereins ihre Können und Streben. Die Turnierinnen tanzten unter Leitung ihres Turnwartes die 1. und 3. Übungsgruppe der „Chemnitzer“ mit Musik und sandten wie auch die Turner ungestellten Beifall. — Am Sonnabend stand eine Monatsversammlung statt, die auch sehr schwach besucht war. Neben Eingängen wurde besonders der Ausbau des Turnplatzes beraten. Von Gau erhielt der Verein ein Darlehen. Von der Einladung zur Fahnenweihe des Militärvereins Frauenwald wurde Kenntnis genommen und beschlossen, daran teilzunehmen. Zuletzt wurde noch der Arbeitsplan bis zum September besprochen.

Raundorf. Nach langer Pause wird am 1. Feiertag im „Jägerhaus“, das bereits am Freitag wieder seine Pforten der Allgemeinheit geöffnet hat, Ball stattfinden. Fleischhauermeister Isen, der bereits früher das „Jägerhaus“ bewirtschaftete, hat das Grundstück erworben und wird es nun wieder ganz dem Restaurantsbetrieb führen. Wie in früheren Jahren wird man dort gern und oft wieder ein Stündchen zur Erholung weilen.

Schmiedeberg. Am 2. Pfingstferitag wird im Schenkklichen Gathof großes Militärmusikfest stattfinden, ausgeführt von der Kapelle des Reiter-Reg. 12 in Dresden. Die Kapelle genieht einen guten Auf, zu dem sind Militär-Konzerte gern besucht, ein starker Besuch darf daher wohl erwartet werden. Dem Konzert folgt seiner Ball.

Schmiedeberg. Infolge Schwerpunkt und wirtschaftlicher Sorgen suchte der 63-jährige Wirtschaftsbehörde Oswald Müller, hier, den Tod durch Erhängen in seinem heimigen Grundstücke.

Schmiedeberg. Vor der Gewerbeammer Dresden hat der Metzgerhelfer Ernst Malke, hier, seine Meisterprüfung bestanden.

Von 7 Bewerbern wurden nur 3 Mann zum Meister ernannt.

Schmiedeberg. Am 1. Pfingstferitag vormittags 9 Uhr findet im heiligen Kirche die feierliche Einweihung des Pfarrers Müller (Fürstenwalde) durch Sup. Michael statt.

Preischendorf. Je näher die Tage der Jubiläumsjahr (5. bis 7. Juni) heranrücken, umso größer wird die Arbeit, die das Herrichten des Festplatzes erfordert. Ein Gelände von 22 000 Quadratmetern ist eingearbeitet worden und in den nächsten Tagen wird hier eine kleine Feststadt entstehen. Eine Leipziger Firma wird allein 6 große Zelte errichten, in denen zum Teil die Ausstellungsteile untergebracht werden, während der andere Teil dem Gewerbe zur Verfügung steht. Der Raum des leichten ist bereits seit Wochen belegt; denn nicht weniger als 41 helle und 23 fremde Aussteller werden in großzügiger Weise Jengnis legen von der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit und außerdem bemüht das Gewerbe noch ein großes freies Gelände, um das sich bereits 10 helle und 25 fremde Gewerbetreibende beworben haben. Eine besondere Licht- und Kraftanlage, eine eigene Wasserleitung und ein besonderer Feuerwuchs werden eingerichtet. Aber nicht nur der Festplatz, sondern auch der ganze Ort rüstet auf die Tage seiner Ausstellung, die ja gleichzeitig mit einem Heimatfest verbunden ist.

Görlitz. In diesem Frühjahr wurden bis heute beim heisigen Stadtmagistrat 52 Anträge abgelehnt, von denen nur 25 Stück dieses gütlichen Reptils gesangen hat. Anfangs wurden 50 Pf. gezahlt, jetzt aber nur noch 25 Pf.

Dresden. In der Sächsischen Staatskanzlei für das Gesamtministerium eine ausführliche Verordnung zur Durchführung des Volksentscheides. Die Verordnung enthält eine Reihe von Bestimmungen über die Stimmzettel, die Stimmlisten und Stimmkarten und die Kosten. Weiter stellt sie die Namen der Abstimmungsleiter in den sächsischen Wahlkreisen mit. Im Wahlkreis Dresden-Bautzen ist Abstimmungsleiter Oberregierungsrat Dr. Puhler, Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. v. Hengendorff.

Meißen. Bei der Freitrag stattgefundenen Wahl des Gesamtbetriebsrates der Stadt Dresden erhielt, wie die „Dresdner Volkszeitung“ mitteilte, die kommunistische Partei eine schwere Niederlage. Der bisherige Betriebsratsvorsitzende, der kommunistische Stadtgrüner, unterlag bei der Wahl gegen den Sozialdemokraten Spottke.

Melken. Am Mittwoch abend wurde in der Schlosserei der Firma Otto & Schlosser im Buschbad ein älterer Lehrling, der mit Ausweichungsarbeiten beschäftigt war, durch einen elektrischen Schlag so schwer getroffen, daß sein Tod eintrat.

Siebenlehn. Nach 54 Jahren in die deutsche Heimat zurückgekehrt ist dieser Tag Emil Walther, hier, geboren am 12. Dezember 1855 in Augustusburg. 1872 wanderte er nach Amerika aus und wurde in Redwood Valley (Kalifornien) sehaft, wo er durch Fleiß bis zum Besitzer einer ausgedehnten Farm brachte. Vor sechs Jahren trat seine Gattin, und nach Verkauf seiner Besitzung will er hier seinen Lebensabend verbringen.

Gohlitz bei Döderau. Dem in den letzten Tagen wütenden heftigen Sturm ist auch eine etwa 200 Jahre alte, grohe Linde zum Opfer gefallen. Auf dem Grundstück des Lehngutsbesitzers Klemm stehen, weitverästelt, doch innen hohl, billige sie einen wertvollen Schmuck des Grundstückes. Der Sturm hat sie entwurzelt, aufs Dach und an den Hauseigentum des Wohnhauses geworfen, wo ein ganz bedeutender Schaden entstanden ist.

Leipzig. Auf dem Augustusplatz wollte ein 50-jähriger Mann auf einem Motorwagen der Straßenbahn auftreten, glitt dabei aus und geriet mit den Beinen unter den Anhängerwagen.

Leipzig. In Lindenau verschafften sich Einbrecher Eingang in ein Herrenkonfektionsgeschäft. Vom Kellergeschoss durchbrachen sie die Wölbung und den Holzbodden. Im Geschäftsräum wurden Behältnisse erbrochen und Anzüge, Windjacken, Hosen, Gummimäntel und vieles andere gestohlen.

Jahnsdorf. Am Dienstag abend fuhr ein Automobil mit voller Wucht gegen ein bei der Mauersberger Fabrik sich befindliches Gelände und stürzte die Wölbung hinab. Von den beiden Insassen, die sich wahrscheinlich in trunkenem Zustand befanden, erlitt der Chauffeur außer inneren Verletzungen einen Bruch des Handgelenks, während der andere Insasse, der 49-jährige Autoreparaturantastbesteller Lippmann aus Burkardtsdorf so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er bald nach dem Unfall verstirbt.

Chemnitz. In Hartau überraschte ein Fräser einen jungen Mann beim Nähdienst in seiner Fledscheune. Um zu wissen, wen er vor sich hatte, nahm er ihm die Papiere ab. Der junge Mann zog daraufhin einen Revolver und bedrohte den Besitzer der Scheune mit Erschießen, wenn er ihm nicht sofort seine Papiere zurückgegeben würde. Dadurch gelang es dem Einbrecher, zu entkommen. Durch die sofort ausgenommenen Erörterungen konnte der Täter als ein 19 Jahre alter aus dem Kreisland Sachsen ausgesiegener tschechoslowakischer Staatsangehöriger ermittelt und seine Festnahme vorgenommen werden.

Geyer. Eine hier weilende Künstler-Arena mußte am zweiten Tage ihre Türe wieder abbrechen, da es an jeglichem Zuspruch gefehlt hat. Der Hunger aber trieb die Artisten auf die Straße, um hier ihre Kunststücke zu zeigen und mit mildtätigen Spenden ihr armeliges Leben zu tragen.

Jöhstadt. Eine alte Pfingststute lebt am 3. Pfingstferitag in dem Bergaufzug, verbanden mit Berggottesdienst, auf, der nach langer Unterbrechung in diesem Jahre wieder stattfindet.

Plauen. Unter der Selbstbeschaltung, etwa 4500 M. unterschlagen zu haben, hat sich ein 34 Jahre alter Gemeindenvorstand aus Neugraben bei Harburg, der nach Verübung seiner Unterstaltung keine Heimatstadt verlassen hatte, hier der Kriminalpolizei gestellt.

Baunach. Nachdem die Arbeitserschaft der heisigen Vereinigung Intelligenz und Weberseien schon seit Wochen entlassen ist und der technische Betrieb ruht, ist nun auch der Angestellten-Schafft für den 30. Juni gekündigt worden. Jedoch plant der Betriebsrat, durch Vermittlung des heisigen Oberbürgermeisters bei der Firma und den zuständigen Reichsstellen zur Vermeldung der dauernd gänzlichen Stilllegung eine Wiedereröffnung des Werkes zu befreiben.

Löbau. Am Donnerstag nachmittags wurde auf dem Altenhof Rosenheim der Inspektor Paul Möller im Stall aus unbekannter Ursache von einem als Rohling bekannten Oberschwellen-

überfallen und gemeinsam mit einem Unterschweißer mit Dunggabeln und Melkkern derartig bearbeitet, daß er bewußtlos zusammenbrach und abends, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied. Die Täter sind geflüchtet und konnten bisher nicht ergreifen werden.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

Zu der am 21. Mai d. J. im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft stattgefundenen 7. diesjährigen Sitzung des Bezirksausschusses, deren Tagesordnung insgesamt 42 Punkte umfaßte, waren mit Ausnahme des entwidrigt fehlenden ortsabwesenden Dekonominats Weiße-Oberhäslich sämtliche Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Amtshauptmann v. d. Planitz, eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten zunächst unter Bekanntgabe des Ergebnisses der in der vergangenen Woche erfolgten schriftlichen Abstimmung wegen der kurzfristigen Bildung des Bezirkverbands bei einer Darlehsaufnahme der Gemeinde Oberhäslich. Es haben darnach sämtliche Bezirksausschuss-Mitglieder dieser Bürgerschaftsbürgernahme zugestimmt. Sobald wurde bekannt gegeben, daß die Vereinigung der beiden Gemeinden Groß- und Kleinröda nunmehr vom Ministerium des Innern, das sich indes wegen des Namens der vereinigten Gemeinde die Entscheidung noch vorbehalten hat, genehmigt worden ist. Weiter nahm man Kenntnis von der in den letzten Tagen erfolgten Wiederaufnahme des Betriebs der Sommer-Kraftpostlinie Altenberg-Bahnhof-Hermisdorf-Rehfeld und der staatlichen Kraftwagenlinie Altdorf-Jinnwald, sowie von der Errichtung einer neuen staatlichen Kraftwagenlinie zwischen Altdorf und Oberbärenburg, die ebenfalls vor einigen Tagen in Betrieb genommen wurde. Kenntnis genommen wurde ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Parteitagsrede des Amtshauptmanns gegen den Bezirksausschuss betreffs Ungeschicklichkeit eines Beschusses über einen Wegebausatz zur Herstellung erhöhter Fußwege in Glasbüttel — ergangene Oberverwaltungsentscheidung, durch das die Berufung des Bezirksausschusses gegen das Urteil der Kreisbaumeister-Dresden genommen wurde, ferner von dem in der Part

Pfingstworte.

Mitten hinein in die vollvölkige Pracht des Vorommers fällt das wonnige Fest der Pfingsten. Auch den Pfingsten ist der Charakter als Fest der Liebe gegeben, denn Gottes Geist war es, der sich über die Getreuen des Erlösers ergoss, sie in liebevoller Gemeinschaft einend. Einem neuen Geist zum Wollen und guten Vollbringen sollte das Fest auch heute noch jedem bringen, einen Ruhepunkt zum Zusammenfassen erfreulicher, fruchtbare Gedanken.

Was für die Jünger des Herrn das erste Pfingstfest vor, dieses Erschließen eines neuen geistigen Quells, der ihr Leben fortan reich und erfüllt mache, das sollten auch wir nach bestem können nachempfinden lernen, auf daß wir alle im rechten Pfingstgeiste lebendig werden.

In wenigen deutschen Gegenden besteht an Pfingsten noch heute der sogenannte Lichtbrauch, der den Zweck hat, die Wunderkräfte der heiligen Bungen zu versymbolischen. Auch in einer Reihe anderer Pfingststädten kommt die uralte Lichtbedeutung des Feuers zum Ausdruck.

Ein Feuer in der Seele wird das herrliche Fest auch in einem jeden entzünden, der sich, abseits von der großen Heerstraße der Besserwissen und falschen Propheten, noch ein dankbares, reines Herz für Gottes Rebe und Gotteswunder bewahrt hat.

Rund um die Woche.

Das beste Pfingstbarometer. — Erträumte Rosinen. — Der eisige Empfang. — Nordpol und Mondsucht.

Raum jemals wird es stärker empfunden, daß die rechte Pfingstfreude ein wesentliches Stück der freien Gottesnatur ist, als wenn man, wie in diesem Jahre, lange Tage um die Gestaltung des Festtagswetters in tausend Angen bangen muß. Der leichte Rest der Befürchtung scheint aber nun endgültig verschwunden. Scheint . . . Unbestritten ist es reichlich sonniger und erheblich wärmer geworden, und auch dem letzten Müßtraus will eine glückselige Verheißung ins Herz steigen. Troch alledem — namentlich bei der großen Stala von Überraschungen, die in den letzten drei und vier Wochen an uns vorübergeglitten ist —, bleibt es noch immer ein Wagnis, für nicht durchdringliche Pfingstgarderobe und nicht eingeweihte Strohhalde irgendwelche Garantie übernehmen zu wollen. Wer gerade Zeit hat, wird deshalb gut tun, bis in die ersten Morgenstunden des Pfingstsonntags den Finger zum Fenster hinaus zu halten und abzuwarten, ob er nicht kalt oder naß wird. Das wenigstens ist noch einigermaßen das zuverlässigste Barometer für alle diesjähigen, die auf rosarote Wetterberichte schon zur Genüge hineingefallen sind.

In den Zeitungen hat an Pfingsten insbesondere der Feuilletonist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, „unterm Strich“ die lieblichsten und wundersamen lyrischen Register zu ziehen. Der Kollege von der „Isolata“ hatfält lädt alle erreichbaren Schwäbchen zwitschern. Selbst der „Politische“ segnet feierlich die gnadenvollen Tage der Ruhe, da auch der Parteien Bank und Hader zu schweigen hat, — und doch „kommt es manchmal anders und zweitens, als man denkt.“

Einen recht betrüblichen Stein auf des Geschides Mächte hat vor wenigen Tagen auch Hans Breitensträter bei seinem Boxkampfabend in Paris gemacht. Der „blonde Hans“ hatte im letzten halben Jahre ohnedies schon reichlich Haare gelassen und viel von seinem trefflichen Stuf eingedrückt. Nachdem ihm aber vor einiger Zeit wieder ein ganz vorzüglicher Schlag zwischen den Sellen gelungen war, der manche vorausgegangene Unannehmlichkeiten einigermaßen vergessen ließ, hatte man ihm wieder ein gut Stük Vertrauen zugeschrieben. Sein neuer, schwerer Misserfolg hat es nicht gerechtfertigt. Bereits in der zweiten Stunde knoc' out! Ein gar zu deutliches, neues Beispiel, wie sehr der blonde Hans gegen früher nachgelassen hat. Wohl noch vor einem Jahre hätte Breitensträter den Fogar um einen halben Kopf kleineren Franzosen Charles ohne sonderliche Mühe dem Erdbothen überantwortet. Heute sinkt Breitensträter schon in der zweiten Runde in die Knie und muß bewußtlos aus dem Ring getragen werden . . .

Auch Herr Amundsen, der in dieser Woche nach ungemein bedrohlicher Fahrt vom Nordpol nach Rome zurückgekehrt ist, hat, wie nach und nach immer mehr durchsickeri, am Pol nicht die „Rosinen“ gefunden, die er erhofft hatte. Nach dem Triumphzug Byrds waren seine Aktien ja ohne weiteres erheblich gefallen, und auch die Eile, mit der er Byrds größere Figoigkeit wieder wettzumachen versuchte, hat ihm wenig genützt. Der auffallend eisige Empfang, der ihm in Rome zu teil wurde, war wohl weniger deshalb gewählt, weil der Empfang einem — Nordpolfahrer galt, sondern in der Hauptstadt des Landes, weil die rein sportmäßige betriebene Nordpolfahrt Amundsen den Reiz des Neuen verloren hat. Sein ausgeprägt sportliches Unternehmern war schon im voraus zu seinem besseren Erfolg bejusen. Und wenn jetzt gar in der englischen Presse von der Amundsen'schen Expedition als von einer wissenschaftlichen Illusion gesprochen wird, dann ist nun mit klipp und klar der Standpunkt bestätigt worden, den die deutschen Gelehrten und Wissenschaftler von Anfang an vertreten haben. Herr Amundsen hat dieser Tage ausdrücklich betont, daß ihm für weitere Nordpolfahrten jeglicher Ehrengesicht fehle. Wir glauben es ihm ohne weiteres, denn wenn ein englisches Blatt offensichtlich genug ist, die bisherige Nordpolausbeute als einen ausgesprochenen Interessenbereich für — Mondfahrt zu bezeichnen, — wo soll man da noch einen weiteren Ehrengesicht hernehmen? . . . (8)

Vereine und Versammlungen.

Pfingstage des Stahlhelms. Am zweiten Pfingsttag marschiert der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, zum 7. Reichsfesttagstag in Düsseldorf kommend, mit mehreren tausend Fahnen des Bundes aus allen Teilen des Reiches und einer Abordnung von 15 000 Teilnehmern aus den Landesverbänden in Köln auf. Vormittags wird eine große Kundgebung für das Rheinland und am Abend eine zweite große öffentliche Kundgebung abgehalten werden.

— Zu einer mächtigen Kundgebung für den Kolonialkrieg verspricht der deutsche Kolonialkongress zu werden, der vom 27. Mai bis zum 1. Juni nach Bochum einberufen werden ist. Aus allen Teilen Deutschlands sind mehr als 1000 Gäste zu erwarten.

Kirche und Schule.

Gesamtkirchliche Hauptversammlung in Berlin. In diesen Tagen kann die landeskirchliche Vereinigung der Freunde der „Positiven Union“, die aus Männer wie Rödel, Edder, Cremer, Baur, Vic. Weber u. a. zusammengesetzt ist, auf 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet in Berlin vom 31. Mai bis 2. Juni eine gesamtkirchliche Hauptversammlung statt, zu der ein sehr großes Programm erstellt worden ist.

Handelsteil.

Berlin, den 21. Mai 1926. — Um Devisenmarkt weitere Erholung des französischen Franken und der italienischen Lira.

Am Essetenmarkt war die Haltung auffallend est. Es wurden grohe Umsätze erzielt. Im Vordergrund standen Montanwaren.

Am Produktionsmarkt war das Geschäft im Hinblick auf die durch die Feiertage gehobene Geschäftspause nicht besonders lebhaft, die Haltung fest. Die vom Ausland empehlende Preissteigerung hatten die Eigentümer von Bruttogesellschaften zur Herausstellung ihrer Forderungen angeregt, dagegen die Kauflust nicht belebt, denn da auch Mehl höher stieg, schafften Abnehmer dafür, Hafer sowie Gerste und Mais sind in kleinen Mengen zu unveränderten Preisen angekauft worden und für eine Beliebung des Verkehrs mit Saisonausfällen fehlten die notwendigen Voraussetzungen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Vimlich) Getreide und Düsselaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Beige Märk. — (am 20. 5. —). Roggen Märk. 176—181 (174—179). Sommergerste 187—200 (187 bis 200). Inländische Futtergerste 169—182 (169—182). Döner Märk. 197—208 (197—208). Mais Iso Berlin — — —. Weizenmehl 36,75—39,50 (36,50—39,25). Roggenmehl 25—26,50 (24,75—26,25). Weizenklei 10,50 bis 10,60 (10,50—10,60). Roggenklei 11,50—11,75 (11,50 bis 11,75). Raps — — —. Leinsaat — — —. Bitterlaub 33—43 (32—42). Kleine Spelzfernsen 25—26 (25—26). Juttermutter 20—25 (20—25). Pelzschalen 20—23 (20—23). Lederböhlen 22—24 (22—24). Widn 28—31 (28—31). Lupinen blaue 12—13 (12—12,75), gelbe 15—16,50 (15 bis 16). Sesadelle neue 38—44 (37—42). Rauschuchen 13,90—14 (13,90—14). Leinkuchen 18—18,20 (18 bis 18,20). Trockenfisch 9,80—10,20 (9,80—10,20). Sojaschrot 19,40—19,50 (19,40—19,50). Kartoffelkäse 30—70 — — —. Kartoffelsoden 16,10—16,30 (16—16,30).

Margievichshof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 21. Mai.)

Auftrieb: 401 Kinder (darunter 394 Mädchlein, 1 Jungsche, 3 Bullen, 3 Stück Jungvieh), 76 Kübler und 144 Pferde. — Es wurden gezahlt für das Stüd:

Milchkuh und hochtragende Kühe: 1. Qualität 450 bis 550, 2. Qualität 300—400, 3. Qualität 250—300 Kr.

Tragende Färse: 1. Qualität 270—420, 2. Qualität 400—470 Kr.

Zungibuch zur Mast: Bullen, Stiere und Färse 35 bis 39 Kr. für 1 Gentler Lebendgewicht.

Marktverlauf: Lebhafter bei anziehenden Preisen. Bei allen Gattungen ausgeführte Posten über Notiz.

Pferdemarkt: 1. Klasse 900—1200, 2. Klasse 600—900, 1. Klasse 300—600, 4. Klasse 50—300 Mark das Stück.

Marktverlauf: Nicht ruhig bei unveränderten Preisen.

Kartoffelpresse.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Kettner wagons, ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weisse 1,10—1,40, Rote 1,50—1,80, Gelbfleischige 1,80—2,20.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Kettner wagons, ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weisse 1,10—1,40, Rote 1,50—1,80, Gelbfleischige 1,80—2,20.

Gerichtssaal.

Acht Jahre Buchthaus für 90 Liebfäthe. In Hamburg wurde der 23 Jahre alte Haßdadenkletterer und Einbrecher Kargl, der 70 vollendete und 20 vermeinte Einbruchsfahrtshäle verübt hatte, zu acht Jahren Buchthaus verurteilt. Er hatte Millionenwerte erbeutet, die er zu Schleuderpreisen an Hohler weiter verkaust hatte.

Sport.

Wiener Tennisturnier. Auf den Plätzen des Wiener Sport-Clubs fand dieser Tage ein großes Tennisturnier statt, in dem Deutschland die Damen Friedlein und Neppach, die Herren Oppenheimer und Schomburgk, aus Prag der Meister Jan Kozeluk teilnahmen. Am ersten Tage schlug Binterstein-Kienl 6:2, 6:3 und Salm 6:4, 6:1. Zwischenklug Oppenheimer 6:4, 2:6, 6:2, Frau Neppach schlug die jüngste Österreicherin Frau Näßl Redlich 6:1, 6:1. In der Dameneinzelmeisterschaft siegte Frau Friedlein gegen Frau Peters 6:2, 6:4; Frau Neppach gegen Frau Dorensdorf 6:2, 6:4. Im Mittelpunkt des Interesses stand dann das Match Frau Friedlein—Frau Neppach, das die frühere deutsche Meisterin 6:2, 7:5 gewann.

Francis Charles Robert Paulino um den Europa-Meisterschaftstitel. Der französische Halbdämmerweltmeister Francis Charles, der schon vor Wochen den Spanier Paulino am Kampf forderte, wo dieser noch nicht Inhaber des Europameisterschaftstitels war, hat jetzt eine neue Forderung an Paulino gerichtet. Er begründet seine Forderung mit der Tat, daß er Breitensträter in 2 Runden besiegte, während Paulino dazu 9 Runden benötigte. Paulinos Entscheidung steht noch aus.

Größnung der Arefelder Radrennbahn. Die neue 100 Meter lange Radrennbahn in Arefeld wurde am Donnerstag mit internationalen Amateurradrennen eröffnet. Das Hauptergebnis war ein 60-Kilometer-Mannschaftssprint, das der Berliner Oskar Rütt mit dem Franzosen Planhonet als Partner mit großem Vorprung gewonnen wurde. Allerdings fehlten die besten Kölner Amateure.

Goldpokal des Automobilclubs Aachen. Der Automobilclub Aachen (A.D.A.C.) veranstaltet am 27. Juni auf der Arefelder Schießdahn-Kaars die im Vorjahr mit großem Erfolg durchgeführte Schnellheitsprüfung für Automobile und Motorräder erneut zum Ausstrahl. Am Mittwoch steht der Goldene Pokal des A.G.R. mit 5-Kilometer-Rennen.

Die Fußballkämpfe zu Pfingsten.

Das Programm zu Pfingsten ist nicht gerade überwältigend. Grobenteils liegt es daran, daß die Teilnehmer der

deutschen Meisterschaft größte Ruhe pflegen. Von bedeutenden Spielabschlüssen, die bisher getäfelt wurden, neinen wie folgende:

Berlin: Union-Oberschöneweide spielt gegen Minerva und hat als einzigen auswärtigen Gegner am Montag den Stettiner S.C. verpflichtet. Tasmania Neufölln erwartet Vorussia 09 gegen Waller 04 erwähnt zu werden.

Waltensverband: VfB Königsberg hat am Montag Union-Bismarck-Prag verpflichtet. Der Berliner Meister Hertha B.S.C. spielt in Stettin gegen ein komb. Mannschaft Preußen-Titania.

Westdeutschland: Die Berliner Tennis-Borussen geben ein Gastspiel in Bremen gegen SVSG und in Köln gegen E.F.R. Letzterer hat weiterhin VfB Erfurt verpflichtet. Ein interessantes Spiel ist ferner zwischen Köln-Sülz und Duisburger SV zu erwarten.

Norddeutschland: Bader-München gastiert in Hannover gegen Linden 07. VfB Braunschweig hat Norwania-Harburg zum Gegner.

Großer Spritzschmuggel. Unweit Alkmaar an der holländischen Küste wurde ein Schiff dabei überwacht, als es heimlich Spiritus an Land brachte. Die Schmuggelware — es handelt sich um 4000 Liter Spiritus — wurde beschlagnahmt. Sie stellt einen Steuernwert von 20 000 Gulden dar. Das Schmuggelschiff selbst ist entkommen.

kleine Nachrichten.

* In der Kleiststraße in Berlin wurde eine 14jährige Frau von einem Autobus entgefahren. In der Artilleriestraße dasselbe wurde ein 15jähriger Lehrling ebenfalls ein Opfer des Verkehrs.

* Auch Österreich hat seine Beteiligung an der Berliner Polizeiausstellung angekündigt.

* Unweit Corbeil (Frankreich) fand eine Barke mit 180 Kabelarbeitern. Viele ertranken.

Gedenktafel für den 23. Mai.

1818 Beginn des Dreiglättigen Krieges. — 1906 † Der Dichter Henrik Ibsen in Christiania (* 1828). — 1915 Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg. Abbruch der Beziehungen Deutschlands zu Italien.

Sonne: Aufgang 3,50, Untergang 7,50.
Mond: Aufgang 3,40 R., Untergang 2,44 R.

Gedenktafel für den 24. Mai.

1543 † Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenburg (* 1473). — 1660 * Der preuß. Steigergeneral H. Joachim v. Biesen auf Buitzau († 1789). — 1848 † Die Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff auf Schloss Meersburg am Bodensee (* 1797). — 1872 † Der Geschichtsmaler Julius Natter Schnorr v. Carolsfeld in Dresden (* 1794). — 1915 Schlacht bei Grzymyśl (bis 3. Juni).

Sonne: Aufgang 3,58, Untergang 7,58.
Mond: Aufgang 4,12 R., Untergang 3,32 R.

Rundfunk.

Dienstag, 25. Mai, 4.30 u. 5.30: Dresden: Nachmittagskonzert. Bom Frühling. Mitw.: Viva Bechler, Alt.; Anna Bechthauer, Bass; Willi Müller, Violin; Roth Schröder, Klavier. @ 6.30: Leipziger aus Neuerheinungen auf dem Büchermärkt. @ 7: Vorfrag: Dr. Lange: Leopold von Raabe, Altmeyer der deutschen Geschichte. @ 7.30: Lester Portug: „Die Entwicklung des Jugendbewegtes in Jahrzehnten“. @ 8.15: Sinfoniekonzert. Solist: Werner Kintulius, Violincell. Leisn. Sinf. Orch. Goldmark: „Der Frühling“ (Admir). — Solo: Konzert für Violincell mit Werner Kintulius. — Duetto: Der Tambourlehrer, Scherzo, nach der Ballade von Goethe.

Letzte Nachrichten.

Abd el Krim auf der Flucht.

— Paris, 22. Mai. Es wird bekannt gegeben, daß französischen Truppen hätten die Front der Rifiblids bei Taznifti durchbrochen. Abd el Krim sei mit seiner Familie nach Nordwesten geflohen.

Kranunglücks in Küstrin.

— Frankfurt (Oder), 22. Mai. Beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke über die Warthe zwischen Küstrin-Elsleben und Küstrin-Reusdorf stürzte ein Teil eines Kranes auf einen Güterzug, wodurch 4 Wagen beschädigt wurden und auf der Brücke entgleisten. Ein Arbeiter trug leichte Verletzungen davon.

Totschlag an einem Gutsinspektoren.

— Löbau (Sachsen), 22. Mai. Bei einer furchtbaren Bluttat kam es auf dem Rittergut Löbenhain. Als bei einem Viehverkauf der Inspektor Paul Möller den Stall betrat, wurde er aus unbekannter Ursache von dem als Röhring belasteten Oberschweißer Mordek und einem Unterschweißer überfallen und mit Dängergabeln und Messern zerstückelt. Der Inspektor, der dem Täter demutlos zusammenbrach,

Ausstellung in Pretzschendorf

Landwirtschaftl. Ausstellung . . . Heimatfest

Gewerbeschau . . . Ländliches Reiterfest

5.—7. Juni

Großer historischer Festzug . . . Festspiel

Vergnügungs-Eck . . . Konzerte . . . Tanz

eine Reihe von Professoren, die den verschiedensten Parteien angehören, eine Kundgebung herausgegeben die sich lebhaft über die Haushaltungen beschwert. Desgleichen hat Admiral von Schröder Protest eingereicht und gegen die Beamten ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Beschlechterung des deutschen Außenhandels.

Berlin, 22. Mai. Die Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz hat sich im April gegenüber dem Vormonat beträchtlich vermindert. Der Ausfuhrüberschuss im April beträgt insgesamt 53 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 56 Millionen Reichsmark gegen 278 Millionen Reichsmark im März und 121 Millionen Reichsmark im Februar. Die Einfuhr betrug im April insgesamt 728,973 Millionen (in März 686,811 und vom Januar bis April 2 870 11 Millionen), die Ausfuhr im April 781,695 (im März 926,965 und vom Januar bis April 3 298 718 Millionen Reichsmark).

Gegen Kanton freigelassen.

Kattowitz, 22. Mai. Am Donnerstag sind gegen Stellung einer Kautionssumme 13 der Angeklagten in Volksbundprozeß auf freien Fuß gesetzt worden. Die Freilassung des Hauptangeklagten, Dudel, ist trotz dringender Vorstellungen der Verteidigung von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden.

Untersuchung des deutsch-österreichischen Handelsabkommens.

Berlin, 22. 5. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist das deutsch-österreichische Handelsabkommen am Freitag nachmittag unterzeichnet worden. Die offizielle Bekanntgabe soll im Laufe des heutigen Sonnabends erfolgen.

Reichsregierung und Fürstenabfindung.

Berlin, 22. 5. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, beabsichtigt die Reichsregierung, sich noch der Pfingstfeier mit den Parteiführern ins Benehmen zu setzen, um eine schnelle Erledigung des Fürstenabfindungsgelehrtes zu erwirken. In den Kreisen der Reichsregierung hofft man, die Vorlage, die dem Reichstag in diesen Tagen zugeht, noch vor den Sommerferien zur parlamentarischen Erledigung zu bringen.

Einbruch in ein Postamt.

Hamburg, 21. 5. In der vergangenen Nacht drangen Diebe mit Nachschlüsseln in das Postamt Bergfelde (Schleswig) ein, sprengten den Geldschrank und stahlen etwa 10 000 M. in bar, für 8000 M. Postachen, sowie 4 Rollen Silbermarkstücke und verschiedenes Kleingeld.

Das Material für die Haushaltungen im Ruhrrevier.

Berlin, 21. 5. Wie die Telegraphen-Union aus Wirtschaftskreisen erfährt, besteht das Material, das zu den Haushaltungen im Ruhrrevier Anlaß gegeben hat, in erster Linie in einem Personenverzeichnis, das bei einer Haushaltung in Berlin gefunden worden ist. Dieses Verzeichnis gibt die Namen von Herren wieder, die sich vor einigen Jahren in einem sogen. Wirtschaftspolitischen Ausschuß zur Beratung von Wirtschaftsfragen zusammengetroffen hatten. In diesem Ausschuß, dem auch gewisse höhere Beamte angehörten und der schon lange nicht mehr zusammengetreten ist, wurde nie ein Wort über Politik geredet. Der Ausschuß verfolgt keinerlei politische Ziele, sondern wünscht nur durch seine Arbeit Mittel und Wege zu finden, die schwierige Wirtschaftslage Deutschlands zu entspannen.

Kirchliche Nachrichten.

1. Pfingstfeiertag, 23. Mai 1926.

Dippoldiswalde. Kirchenmusik. 1. Pfingstfeiertag: Chor aus "Paulus" von Mendelssohn. 2. Pfingstfeiertag: Sopran-Arie aus "Messias" von Händel.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtkontrolldienst mit Einweihung des Pfarrer Müller (Kärtenwalde) durch Sup. Michael.

2. Pfingstfeiertag, 24. Mai 1926.

Schmiedeberg. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

9 Uhr Predigtkontrolldienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatsoper z. Dresden

Opernhaus. Sonntag, 23. Mai: Der fliegende Holländer 7.30 bis 9.45; Montag, 24.: Die Macht des Schicksals 7 bis 9.30; Dienstag, 25.: Die Hochzeit des Monchs 7.30 bis 10.30; Donnerstag, 27.: Fra Diavola 7.30 bis 10; Freitag, 28.: Der Evangelist 7.30 bis 10.15; Sonnabend, 29.: Die Bobème 7.30 bis 10; Sonntags, 30.: Der Jägernebaron 7.30 bis 10.30; Montag, 31.: Die Hochzeit des Monchs 7.30 bis 10.30.

Schauspielhaus. Sonntag, 23. Mai: Faust 5 bis 9.30; Montag, 24.: Zweimal Oliver 7.30 bis 10; Dienstag, 25.: Dame Robold 7.30 bis 9.45; Mittwoch, 26.: Im weißen Rößl 7.30 bis 10; Donnerstag, 27.: zum ersten Male: Mrs. Cheneys Ende 7.30; Sonnabend, 29.: König Heinrich der Vierte (1. Teil) 7.30 bis 10.45; Sonntag, 30.: Mrs. Cheneys Ende 7.30; Montag, 31.: Die Journalisten 7 bis 10.

Sport und Spiel.

Fußball. VfB. Dippoldiswalde 2. Elf gegen VfB. Sebnitz 2. Elf. Die 2. Elf vom VfB. Dippoldiswalde fährt heute Sonnabend um 5 Uhr nach Sebnitz und wird sich am 1. Pfingstfeiertag mit der 2. Elf vom VfB. Sebnitz in einem Turnierwettkampf messen.

Am 1. Feiertag: Frisch auf 2. gegen Fortuna 2. Beginn 1/4 Uhr.

Am 2. Feiertag: Frisch auf 2. gegen Weißig 3. (Verbandsspiel). Beginn 1/4 Uhr.

Frisch auf 1. gegen Leipzig-Schönau. Beginn 5 Uhr. Sämtliche Spiele von Frisch auf werden auf Dippoldiswalder Sportplatz ausgetragen. Wir wünschen besonders auf das Spiel mit den Leipziger Gästen hin, daß einen guten Sport bieten wird.

In Reinhardtsgrima treffen sich am 1. Pfingstfeiertag nachmittags 1/4 Uhr in einem Fußballkampf Turnverein Großsöla (D.L.) und Turnverein Reinhardtsgrima (D.L.).

Produktionsbüro in Dresden.

am 21. Mai 1926. — Preise in Goldmark.

Inland. Weizen 29.50—30.00, östländischer Roggen 17.30—17.80, Mehl. Sommergerste 19.50—20.50, Sojamehl 21.00—21.00, preuß. Hafer 21.30—21.90, Lupinen 17.—bis 18.00, Bergl. geße 20.00—21.00, Weiz., Lupinen 18.00—18.50, neuer anderer Herkunft 17.80—18.30, Quinquant 21.00—22.00, Weizen 32.50—33.50, Pelzweizen 26.50—bis 27.50, Erdbeben, kleine 31.00 bis 32.00, Rottlee, —bis —, Troschenkörner 12.00—12.50, Jüterbongehl 18.50—21.00, Kartoffelkörner 18.75—19.25, Buttermehl 13.20—14.40, Weizenflocke 10.90 bis 11.50, Roggenflocke 12.00—13.70, Dresdner Blasen: Rallex 52.00—54.00, Süßermannmehl 43.00—45.00, Weizenmehl 17.00—18.00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 42.01 bis 44.00, Roggenmehl OI (Type 60%) 28.50—31.00, Roggenmehl I (Type 70%) 26.50—29.00, Roggennahmehl 16.50—17.50.

Die Preise verfehlen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rottlee, Erdbeben, Weizen, Pelzweizen, Lupinen und Mehl (Mehl)

(bei 5000) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Dies andere in Mengen von 10 000 Kilogramm wagenfrei möglich. Abholstationen. Gehönte Ware über Notiz.



Phot. Edith Glogau, Copyright von Edith Glogau, Wien. Emmerich Reimers vom Wiener Burgtheater pflegt seine prachtvollen Jahre nur mit der Jahnposta Kaliklorä. Auch Sie sollten die Kaliklorä-Jahnposta benutzen, die zu den allerbesten Jahnposten gehört, obwohl die große Tube nur 80 Pf. und die kleine Tube nur 50 Pf. kostet.

Achtung!

Die deutsch-südwest-afrikanische Neger-Karawane

unter Mitwirkung der Original-Cowboy-Truppe Jackson, welche 1925 im Dresdner Zoologischen Garten mit einem Riesenerfolg gastierte,

ist in Dippoldiswalde eingetroffen

und gibt ab Sonnabend, dem 22. Mai, in den hierzu errichteten Zeltanlagen auf dem Turnplatz des ATB. nur einige Tage ein

Gastspiel.

Eröffnungsvorstellung Sonnabend, 22.

abends 8 1/4 Uhr. Eintritt 7 1/4 Uhr

1. und 2. Feiertag zwei Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr

abends 8 Uhr

Preise der Plätze:

1. Platz 1,50 M., 2. Platz 90 Pf.

Kinder zahlen Stehpia 70 Pf. Kinder zahlten

alles andere wird dem gezeigten Publikum durch Anhänger- und

Ausstrasse-Platzrate definiert gegeben

Die Direktion

Große Auswahl guter Geschäfts- und Adressen

im Alter von 6—10 Jahren, darunter ein Paar Seidenkleider

Füchse, ein Paar Löwenburger und mehr. einzelne gute

Plätze, sind unter günst. Beding. billig unter Garantie abzugeben.

Rath. Dresden-R. Turnerweg 2—3

Gasthaus 3. Schmiede Obercarsdorf

empfiehlt zu den Feiertagen seine angenehmen Gaststätten

Staubfreier Garten . . . ff. Kaffee und selbstgedrehten Kuchen . . . Röcke und

Keller bieten das Beste

B. Voelkel und Frau

der Gesamtvorstand

Hierzu lädt freundlich ein

der Gesamtvorstand

Gasthaus 3. Schmiede Obercarsdorf

empfiehlt zu den Feiertagen seine angenehmen Gaststätten

Staub-

freier Garten . . . ff. Kaffee und selbstgedrehten Kuchen . . . Röcke und

Keller bieten das Beste

B. Voelkel und Frau

der Gesamtvorstand

Hierzu lädt freundlich ein

der Gesamtvorstand

Gasthaus 3. Schmiede Obercarsdorf

empfiehlt zu den Feiertagen seine angenehmen Gaststätten

Staub-

freier Garten . . . ff. Kaffee und selbstgedrehten Kuchen . . . Röcke und

Keller bieten das Beste

B. Voelkel und Frau

der Gesamtvorstand

Hierzu lädt freundlich ein

der Gesamtvorstand

Gasthaus 3. Schmiede Obercarsdorf

empfiehlt zu den Feiertagen seine angenehmen Gaststätten

Staub-

freier Garten . . . ff. Kaffee und selbstgedrehten Kuchen . . . Röcke und

Keller bieten das Beste

B. Voelkel und Frau

der Gesamtvorstand

Hierzu lädt freundlich ein

der Gesamtvorstand

Gasthaus 3. Schmiede Obercarsdorf

empfiehlt zu den Feiertagen seine angenehmen Gaststätten

Staub-

freier Garten . . . ff. Kaffee und selbstgedrehten Kuchen . . . Röcke und

Keller bieten das Beste

B. Voelkel und Frau

der Gesamtvorstand

Hierzu lädt freundlich ein

der Gesamtvorstand

Gasthaus 3. Schmiede Obercarsdorf

empfiehlt zu den Feiertagen seine angenehmen Gaststätten

Staub-

freier Garten . . . ff. Kaffee und selbstgedrehten Kuchen . . . Röcke und

Keller bieten das Beste

B. Voelkel und Frau

der Gesamtvorstand

Hierzu lädt freundlich ein

der Gesamtvorstand

Gasthaus 3. Schmiede Obercarsdorf

empfiehlt zu den Feiertagen seine angenehmen Gaststätten

Staub-

freier Garten . . . ff. Kaffee und selbstgedrehten Kuchen . . . Röcke und

Keller bieten das Beste

B. Voelkel und Frau

der Gesamtvorstand

Kaffeehaus Schwarz

Dippoldiswalde, Herrngasse
Telegr. 142

**Bestrenomierte bekannte
Gaststätte!**
Erstklassige Konditorei! Sorgfältigste Küche!
Musik!
Dortmunder und Münchner Biere!
Hervorragende Weine!
Festtagsgedecke!
Frühschoppenspezialitäten!

Konditorei / Restaurant Taubert

am Markt. Tel. 168.

In den Feiertagen:
Reichhaltiges Konditorei-Buffet. Reichhaltige Wein- und Läckerkarte zu herabgesetzten Preisen. Schoppenweine 40 Pf. Bowie. Ausschank von Pilsner. Spez. echtes Schönpreßler, Rizzi-Bräu. Eis. Fürst Pückler. Spez. Eisböhnen.

Jägerhaus Naundorf

Am 1. Pfingstfeiertag

feiner Ball

Hierzu laden höflich ein

Max Israel und Frau

Gasthof Naundorf

Am 1. Pfingstfeiertag

großer Festball

Erstklassige Musik
Um gütigen Zuspruch bitten

Rapelle Hennig
Paul Wächter und Frau

Gasthof Berreuth

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag

Radio-Konzerte

im Garten und

feiner Ball

Anfang 4 Uhr —

wogu freundlichst einladen

Bruno Pöschel

Oberer Gasthof Reichstädt

Am 2. Pfingstfeiertag

feine Ballmusik

wogu freundlichst einladen

Heinrich Preysig

Erbgerichtsgasthof Ruppendorf

Am 1. Pfingstfeiertag

feiner Ball

wogu freundlichst einladen

Rudolf Schneller und Frau

Gasthof Beerwalde

Am 2. Pfingstfeiertag

feine Ballmusik

wogu freundlichst einladen

Emil Hofmann und Frau

Erbgericht Höckendorf

— Großes Tanz-Etablissement —

Sonntag, am 1. Pfingstfeiertag — Montag, am 2. Pfingstfeiertag von 4 Uhr an

feiner Ball

Volles Orchester!

Hierzu laden freundlichst ein

Emil Oppelt

Gasthof Sadisdorf

Am 2. Pfingstfeiertag

feine Ballmusik

wogu freundlichst einladen

Willy Schmidt und Frau

Ihre Verlobung beeindruckt zugleich im Namen der Eltern bekanntzugeben

Else Ziegenhorn Martin Hick

Oelsa Bez. Dresden ~ Dippoldiswalde

Oelsa Bez. Dresden

Pfingsten 1926

Margarete Ziegenhorn Erich Moses

Mariechen Schlabe Alfred Lohse

Verlobte

Oberhässlich — Seifersdorf, Pfingsten 1926

Hildegard Schmidt Alfred Langer

Verlobte

Dippoldiswalde, Pfingsten 1926

Gasthof zur Frankenmühle Ulberndorf Den 1. und 2. Pfingstfeiertag feiner Ball

Anfang 5 Uhr

Es laden ergebniß ein Guido Espig und Frau

Linda Schieritz Martin Riedel

grüßen als Verlobte

Dippoldiswalde — Dresden, Pfingsten 1926

Haus „Seeblick“ Paasdorf großer Festball

Anfang 4 Uhr

Bootsverbindung von und nach den Jügen

Am 1. Pfingstfeiertag

Eröffnung des Familien-Strandbades!

Kurhaus „Fürstenhof“ Kipsdorf

Ein freudiges Pfingstfest unseren Gästen!

Der Inhaber Bernhard Joachim Hansen.

Gasthaus am Steinbruch Dippoldiswalde

Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 5 Uhr an

feine Reunion

Es laden hierzu freundlichst ein Carl Schwind

Gasthof Obercarsdorf feine Ballmusik

Neue Beklebung.

Hierzu laden freundlichst ein Paul Weinhold u. Frau

Gasthof Oberhässlich feiner Ball

1. Feiertag

Gasthof Schmiedeberg

Montag, am 24. Mai

(2. Pfingstfeiertag) großes

Militärkonzert



ausgeführt vom

Trompetenkorps 5 Ritter-Reg. 12

Dresden

Leitung: Musikkapellmeister Große

Gewohntes Programm

Anfang 1½ Uhr

Eintritt im Vorverkauf 1 Mark

mit Steuer im Konzertlokal

Nachdem feiner BALL

Hierzu laden ganz ergebniß ein

Gebrüder Schenk

Talsperre Malter.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag

großer Festball

Anfang 4 Uhr

Wohltätige Stimmung! — Winddebel! — Pfeifer-Bar!

Im Garten Freikonzert!

Eröffnung des Strand- und Familienbades

Leichter Zug ab Malter nach Hainsberg 1102
Leichter Zug ab Malter nach Alsdorf 1237

Chronik des Tages.

— Dr. Stresemann gab zur Feier des Abschlusses des deutsch-spanischen Handelsvertrags dem spanischen Botschafter ein Frühstück.
— Der deutsch-niederländische Schiedsgerichts- und Vertragsvertrag ist unterzeichnet.
— Im Kattowitzer Volksbundprozeß sind 12 Angeklagte gegen Staatsen freigesprochen worden.
— Nach einer Pariser Meldung ist Abd el Krim nach Nordosten geflohen.
— Die Genfer Abrüstungskonferenz hat die Aussprache über den Fragebogen beendet.
— Die südafrikanische Kammer hat beschlossen, statt der englischen, eine neue südafrikanische Flagge einzuführen.

Bon Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist — — Ja, gekommen ist es; aber nicht für alle ist es lieblich. Lieblich ist es für den Reichstag und den Preußischen Landtag, wenn nach den heiligen Wortgeschenken der vergangenen Woche jetzt jetzt die würzige Landluft. Beide Parlamente haben die Kosten gepackt, um — auf andere Gedanken zu kommen. Andere Gedanken sind da auch vielfach am Platze! Hoffen wir, daß die Feiertage bestmöglich wirken, damit nachher in den Beratungen die Hauptthemen von den Nebensachen unterschieden werden können.

Lieblich vor allem wird Pfingsten für die Bürger sein. Ein Heer roter Frontkämpfer gedenkt die Feiertage auf dem Großstadtplaster zu verleben, — Geschmacklos. Gefunder jedenfalls wäre es, in Pfingsten einen Sprung ins „Trüne“ zu tun, statt sich zu riesigen Klumpen zusammenzuballen. Aber wie gesagt, über den Geschmack ist nicht zu streiten.

Unsere Regierungskräfte hat uns wieder einmal mit einem blauen Auge davonkommen lassen. Was uns noch bewirkt, nun, das mag nach Pfingsten auf uns inwirken. — Lieblich wird Pfingsten auch für Paris sein. Das ist unsere so sanft entschlafene Krise, samt dem zahlreichen Besuch in Berlin, denn doch noch vorzuziehen. Der Franken will Karlsruhe machen. Der Finanzminister will ihm im letzten Augenblick das Messer entwinden, will ihn stützen, aber es scheint zu spät: der Franken verbliert. Die Lebensmittelpreise jippen von einer Höchststufe zur nächsten. Man rollt zufrieden die Augen, redet von großzügigen Maßnahmen zur Sanierung, aber ach — wer glaubt davon? Man fasst von Goldreserven und Goldbedeutung, und konnte doch in den letzten Jahren hinreichend die Erfahrung machen, daß diese Momente gar nicht ins Gewicht fallen, sondern daß die Krankheit eine innere, schleichende, jetzt galoppierende ist, die so endet, wie sie enden muß. Welch man denn überaupt, ob es der Regierung so ernst ist mit der Frankenburg? Ist es nicht vielleicht Absicht, um die ganzen unbedeutenen Schuldenverhandlungen endlich mit einem leidigen Schlag zu erledigen?

Gott sei Dank sind wir vom Partei Pfingsten nicht direkt berührt. Mögen die Bereits das also mit sich selbst abmachen. In England hat man auch so allerlei kleine und große Sorgen. Gewiß, der Generalstreik ist abgebrochen, aber noch streifen die Bergarbeiter weiter, noch ist die Gefahr vorhanden, daß die Wunde von neuem aufzurichten und dann noch schwieriger zu nähern und zu heilen ist als je zuvor. Denn was soll die Industrie ohne Kohle machen? Es glüht unter der Asche weiter. Die Vorhersage Baldwins, im Siegestaumel vielleicht etwas überpannt, sind verworfen worden. Dass diese ewigen Reibereien nicht seltsamlich sind, beweist niemand.

Um schönen Lemanssee, dem Kratz der majestätischen Savoyerberge gegenüber, tagen unerschütterlich die Konferenzen, — eine nach der andern, oder gleich zwei zusammen. Diesmal ist die Abrüstungskonferenz an der Reihe, die, wie Graf Bernstorff so wissend sagte, darüber nachdenkt, wie man nicht abmarschiert braucht. Ein Berliner Blatt bringt dazu sehr passende Illustrationen von Riesenkanonen aus Amerika. So wenig die Savoyer Bergriesen daran denken, etwas von ihrer Höhe abzugeben, so wenig denken, im Grunde genommen, die meisten Nationen daran, ihre Rüstungen zu mäßigen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Konferenz nicht leichten Endes einige Beschlüsse zu zeitigen vermag, die der allgemeinen Besiedlung von Augen sein können.

In Polen ist eine unheimliche Ruhe eingetreten. Man hat unwillkürlich das Gefühl, als ob sich zwischen Warschau und Posen noch etwas zusammenziehen will, als ob die Spannung zwischen den Piłsudski-Anhängern und Feinden irgendwie noch zur Entladung drängen wollte. Dies kann nicht in Erstaunen setzen, denn Polen hat ja schon früher in der Geschichte bewiesen, daß es unsfähig ist, einen geordneten Staat zu bilden. Möge es diese Tatsache also ruhig noch einmal beweisen.

Parteien und Volksentscheid.

Die Deutsche Volkspartei fordert Nichtbeteiligung.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat einen Aufruf in der Frage des Volksentscheids erlassen, worin betont wird, daß die entschädigungslose Entscheidung gegen Moral, Recht und Verfassung verstößt. Die Partei werde mit allen Kräften dafür eintreten, daß die Vorlage der Reichsregierung Gesetz wird. Die Auseinandersetzung mit den Fürsten habe mit Aufmerksamkeitsfragen nichts zu tun. Es gelte, einen Rechtsbruch zu verhindern. Der Aufruf schließt:

„Die Deutsche Volkspartei fordert ihre Anhänger im Lande auf, das Volk über die drohende Gefahr aufzuklären und der Verherrung entgegenzutreten. Unsere Parole lautet: Keine Beteiligung am Volksentscheid! Jedes Nein am 20. Juni der Abstimmung sei!“

Die Demokraten stellen die Entscheidung frei.

Der demokratische Parteivorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, keine bestimmte Parole für die gegen Beteiligung an den Volksentscheid über die Fürstenentscheidung zu erlassen, vielmehr hat er es den Parteangehörigen freigestellt, ihre Stimme abzugeben, wie sie nach ihrem Gewissen für richtig

erachten. In einer Entschließung, die mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde, erklärt der Parteivorstand:

„In einer solchen Zeit den Fürsten die großen Vermögen zu lassen, die sie nur als Herrscher annehmen könnten, betrachtet der Parteivorstand als ein Unrecht. Außerdem vermag die Partei zu einer entschädigungslosen Entscheidung nicht die Hand zu bieten. Die Parteileitung erwartet, daß die Parteorganisationen die Gewissensfreiheit ihrer Mitglieder in dieser Frage durch leinerlei Beschlüsse beeinträchtigen.“

Schuhbund-Tagung.

In Beuthen und Glatz.

Der Deutsche Schuhbund, dem etwa 123 Organisationen mit rund 6 Millionen Mitgliedern angehören, hält seine diesjährige Tagung in Glatz ab. Gleichsam als Auftakt zur Tagung stand ein Besuch der Teilnehmer in Beuthen, dem Hochfeiler des Deutschlands in der Südostecke des Reiches, statt. Es wurden einige industrielle Unternehmungen besichtigt. Überall sah man die schwierige Wirtschaftslage der deutsch gebliebenen oberösterreichischen Gruben und Hütten und den schweren Druck der gesetzlichen Grenzsteuer.

Am nächsten Tage wurde die Sitzung in Glatz von Ministerialdirektor Götz-Stuttgart eröffnet. Es sprachen Prof. Kubin aus Halle über die Frage der deutschen Siedlung und Prof. Voigt über „Groß-Schlesiens Raum und seine Gefahrenlage“.

Es stand auch eine Tagung des Frauenauschusses statt. Die Zusammenkunft trug den Charakter eines ergreifenden Austauschs von Erfahrungen der im Grenzkampf stehenden Frauen. Im volkspolitischen Ausschuss sprach der Führer der Deutschen Jenseits der dänischen Grenze, Schmidt-Wodder, über den gesamtdeutschen Gedanken in seiner Auswirkung auf die Deutschen des geschlossenen Gebietes und die Deutschen der Siedlungsinsel.

In Hirschberg tagte zur selben Zeit der Verein für das Deutschland im Auslande, der einen ergreifenden Aufruf erlich über den schweren Stand der Auslandsdeutschen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 22. Mai 1926.

— In der letzten Sitzung des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei wurde ein geschäftsführender Vorstand gewählt, dem u. a. Reichskanzler Marx, Ministerpräsident a. D. Steigerwald und Landeskonomiker Herold angehören.

:: Politische Pfingsten. Nicht nur die Parlamente, sondern auch alle Reichsminister verfeiern über Pfingsten. Alle noch schwedenden Verhandlungen über die Besetzung des Justizministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete sind vom Reichskanzler bis nach Pfingsten vertagt worden.

:: Demokratische Rundgebung zur Flaggenfrage. In der Flaggenfrage nahm der Parteivorstand der Demokraten folgende Entschließung an:

Der Parteivorstand stellt fest, daß der Reichskanzler Luther in der Flaggenfrage einen Konspekt unndig herausbeschwert und die Beliegung dieses Konspektes durch seine Nachgiebigkeit gegen die Deutschenationalen unmaßlich gemacht hat. Der Parteivorstand billigt, daß die Fraktion die Zusammenarbeit mit dem Reichskanzler Luther ablehnt. Der Parteivorstand spricht dem Parteivorstand seinen uneingeschränkten Dank aus für die kraftvolle unbedierte Führung der Fraktion und weiß die, gegen ihn vorreisende Rumpelkäse erhobenen persönllichen Vorwürfe auf das Schärfste zurück.

:: Die Anklage gegen die Alte Wille und Kube. Im Gemeinderat des Preußischen Landtags teilte der Vertreter des Justizministeriums, Oberregierungsrat Birth, am Schlusse seines Berichtes über die Ermittlungen wegen der Vorwürfe des Zeugen Grütt-Lehder gegen völkische Abgeordnete mit, daß die Justizverwaltung beim Landtag die Aufsehung der Immunität des Abgeordneten Wille und beim Reichstag die Aufsehung der Immunität des Abgeordneten Kube für die Durchführung eines Strafverfolgungsverfahrens beitrugt werden werde. Zur Begründung wurde gesagt, die Aussagen Grütt-Lehders hätten so an Bedeutung gegeben, daß unbedingt gegen die beiden Abgeordneten vorgegangen werden müsse. Grütt-Lehder hatte bekanntlich sowohl vor dem Gericht als auch vor dem Landtagausschuß behauptet, er sei von den genannten völkischen Abgeordneten zum Hememord an dem Spiegel-Müller-Damers angestiftet worden.



Avg. Frau Philipp (Mrs.).

An Stelle des verstorbenen Zentrumsführers Schencken ist die Frau des Landesfürstmeisters Philipp in Karlsruhe, Frau Clara Philipp, in den Reichstag eingetreten.

Rundschau im Auslande.

— Der Hollaustausch des Reichstages hat dem deutsch-niederländischen Handels- und Schiffahrtswertrag zugestimmt.

— In Brüssel hat Jaspar jetzt sein Kabinett gebildet. Francqui ist Minister des Äußeren und Vaudervelde übernimmt das Portefeuille für Finanzen und Kolonien.

Die Abrüstungsbereichungen in Genf beendet.

— Die allgemeine Beratung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die in Genf tagt, ist beendet. Der Völkerbundspakt hätte, so legte der tschechische Delegierte dar, in seiner jetzigen Form keine sichere Hilfe seitens des Bundes. Der italienische Delegierte sogar meinte, der Völkerbund könnte überhaupt keine Kontrolle über das Leben und die Wehrkraft der Länder ausüben. Paul-Voncourt, der französische Vertreter, steht nach wie vor auf dem Standpunkt, die Sicherheit und die Abrüstung seien überhaupt nicht von einander zu trennen. Diese Auffassung steht zu Nede des Grafen Berustoff im strikten Gegensatz und daran werden die Verhandlungen auch wohl scheitern müssen. Höchstens könnte man Artikel 16 des Paktes dahin ergänzen, daß in Zukunft jeder angegriffene Staat vom Völkerbund sofort die nötige Hilfe erhält. Vorb Cecil beantragte Vertragung der Konferenz.

Einberufung der polnischen Nationalversammlung.

— Am 29. Mai tritt die Nationalversammlung endgültig in Warschau zusammen. Gegenwärtig verhandeln die Unionsparteien mit den Minoritäten über die Teilnahme an der Staatspräsidentenwahl. Das Programm der Unionsparteien, die geschlossen für Piłsudski stimmen werden, ist folgendes: Wahl Piłsudski zum Staatspräsidenten, Erweiterung der Befreiung des Staatspräsidenten, Auflösung der beiden Kamänen und Aufzeichnung von Neuwahlen. Als Kandidaten für den Staatspräsidenten werden in politischen Kreisen folgende Persönlichkeiten genannt: Piłsudski, Natal, Skarzyński, Paderewski und Kuroszewski. Natal erklärte, daß er unter keinen Bedingungen die Wahl annehmen würde. Die deutsche Fraktion des oberösterreichischen Sejm's hat einen Aufruf erlassen, in dem alle Deutschen in Oberschlesien zur Volksabstimmung für die Regierung Partei und die provisorische Präsidenschaft Natal auffordert.

Die englische Bergbankrisse.

— Die englischen Bergarbeiter haben sich mit den geschäftlichen und Verwaltungsmassnahmen, die von der englischen Regierung beabsichtigt sind, einverstanden erklärt, lehnen jedoch den Vorschlag Baldwin auf Lohnherabsetzung grundsätzlich ab. Der britische Finanzminister Churchill machte im Unterhaus weitere Angaben über die Streitfälle. Er erklärte, die Fortdauer des Bergarbeiterstreiks würde eine völlige Veränderung der Finanzlage hervorrufen. Die Arbeitslosigkeit habe jetzt schon eine Stellung von mehr als 500 000 erfahren, und man müsse mit einem Anwachsen auf 1 250 000 Arbeitslose rechnen.

Die Explosion in Haßloch.

— Fortdauernde Gefährdung der Bergungsarbeiten. —

— Über eine halbe Million Sachschaden.

Im Gegensatz zu den ersten alarmierenden Meldungen über die schwere Gasverexplosion katastrophe in Haßloch bei Wertheim (Main) stellt sich das Unglück, was die Zahl der Totessopfer betrifft, erfreulicherweise nicht so schlimm dar, als das anfänglich den Anschein hatte. Immerhin sind die Folgen der Katastrophe noch erschütternd genug und, da noch zahlreiche Schwerverletzte im Krankenhaus in Lehen gefangen schweben, dürfte die Totenzahl kaum abgeschlossen sein.

Bald nach der Katastrophe waren sechs Becher geborgen worden, im Laufe des Abends erlagen ihnen Verlebungen drei der Bergungskräfte und im Laufe der Nacht waren weitere vier Personen, so daß damit die Zahl der Toten 18 erreichte. Des Weiteren haben noch etwa 30 Personen mehr oder minder schwere Verlebungen davongetragen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehr als eine halbe Million Mark.

Der Herd der Explosions selbst war völlig in Staub und Asche verweht. Alle an dieser Stelle beschäftigten Personen haben den Tod erlitten. Während der Dauer der Explosions stand über dem ganzen Tal, in dem die Fabrik lag, eine Stichflamme von ungeheurem Ausmaß. Zugleich ging ein furchtlicher Hagel von Eisenstücken und Holzteilen nieder. Von dem großen Hauptgebäude ist kein Stein mehr auf dem anderen geblieben. Die Unglücksstelle bietet ein trostloses Bild der Verwüstung. Der umliegende Wald ist bis zu halber Bergeshöhe vollkommen umgelegt. In drei Haßloch selbst sind alle Fensterscheiben durch die außerordentliche Gewalt des Zusturdes zertrümmt worden. Da auch am Tage nach der Katastrophe noch die Gefahr neuer Explosions fortbestand, konnten die Bergungsmassnahmen nur unter der allergrößten Vorsicht fortgeführt werden.

Das Beileid für die betroffenen Familien.

Alle maßgebenden Stellen haben ihr wärmstes und innigstes Beileid den so schwer und fühlungsheim gesuchten Familien zum Ausdruck gebracht. So u. a. der Reichspräsident, der Bayerische Landtag, der auch in einer besonderen Trauerkundgebung der furchtbaren Heimsuchung der betroffenen gedachte, und die bayerische Staatsregierung. Das bayerische Staatsministerium hat zwecks Abstellung der ersten Not bereits einen Geldbeitrag überwiesen lassen.

Erher und Ernst.

— Brandstiftung. In Hadersdorf (Kreis Wittenburg) brach im Hause eines Schuhmachermeisters ein Feuer aus, das schnell um sich griff und das Haus bis auf das Erdgeschoss einäscherte. Der Besitzer kam bei Ausbruch des Feuers von auswärts. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß vorsätzliche Brandstiftung von tremder Hand vorliegt.

— Durch vier Generationen hindurch. In Eddersieck (Anhalt) konnte dieser Tage ein Hofsäufcher und rücker Kutscher seinen 80. Geburtstag begreifen. Der Jubilar ist seit nunmehr 65 Jahren auf einem dortigen Habigut tätig und hat vier Generationen seine Dienste geweiht. Ein wirklich seltsames Beispiel von Treue und Anhänglichkeit in unserer so nomadischen Zeit!

Beilage zur Weißenitz-Zeitung

Nr. 117

Sonnabend, am 22. Mai 1926

92. Jahrgang

Sächsisches.

An den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes soll wieder die Kollekte für den Allgemeinen Kirchensonds in allen evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes gesammelt werden. Aufgabe des Allgemeinen Kirchensonds ist es, überall dort helfend einzutreten, wo die sonstigen knappen Mittel der Landeskirche nicht ausreichen, um dringliche und unabwälzbare Bedürfnisse der Landeskirche und ihrer Gemeinden zu befriedigen. Erinnert sei namentlich an das Bauwesen. Schon die Pflicht zur Erhaltung der kirchlichen Bauwerke, die nicht selten Denkmäler von hohem Kunstwert oder hervorragender heimatkundlicher Bedeutung sind, stellt oft Anforderungen an die Kirchengemeinden, die weit über ihre Kräfte gehen. Aber auch Neubauten sind trotz aller durch die Not der Zeit gebotenen Einschränkungen nicht ganz zu vermeiden und vor allem sind es gerade meist die ärmsten Gemeinden, in denen das kirchliche Leben durch den Mangel an kirchlichen Verksammlungsräumen schwer leidet. Hier bauen zu helfen, ist verdienstvoll und eine Ehrenpflicht, die alle angeht. Auch der Allgemeine Kirchensond ist ein Opfer des Währungsverfalls geworden. Damit er wieder stark und leistungsfähig und so zu einem katholischen Förderer kirchlichen Sinns und Lebenswerde, bedarf er auch außerhalb der Kollekte größerer Zunahmen, sei es durch Schenkung, sei es durch Vermächtnis. Eine jede solche Gabe, die kleine wie die große, ist herzlich willkommen und wird vom Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zu Dresden-A. 1, Taschenberg 3, dankbar entgegengenommen (Postcheckkonto Dresden Nr. 158, Stadtgirokonto Dresden Nr. 508).

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen außer Kurs gefehlt, nur noch einen Silberwert besitzende Sammlerstücke der Vorkriegszeit in betrügerischer Absicht als umtauschbares Geld in Zahlung gegeben werden, vorzugsweise auf Jahrmarkten und ähnlichen Veranstaltungen. Alle Verantwortlichen kommen nach den bisherigen Feststellungen vermutlich sogenannte fliegende Händler in Frage. Also Vorsicht!

Blumenverkauf durch Kinder. Mit dem Einsetzen der Wanderzeit macht sich hier und da auch wieder eine Unsitte bemerkbar, nämlich der Verkauf von Sträußen durch Kinder. Aus falschem Mitleid fallen immer wieder Spaziergänger herein und kaufen — oft zu unverschämten Preisen — die Blumen ab. Man soll durchaus nicht denken, daß es sich hierbei immer um notleidende Kinder handelt. Aus der eigenen Jugendzeit weiß ein jeder, daß es auch unter Kindern immer gewisse Modelle gibt, so im Spiel, in Redensarten usw. Fängt ein Kind an einem Orte an, Blumen zu verkaufen, so machen es eben die anderen nach. Die ganze Art und Weise, in der der Verkauf geschieht, spricht dafür. Unter wütendem Gebrüll: „Strauß gefällig! Maßloschen gefällig!“ rannten kürzlich am einfahrenden Zug in Niederschlosswitz Kinder hin und her, für 15 Pf. Maßloschen anbietend. Daß es sich um eine Mode handelt, erkennt man auch daran, daß in manchen Orten nichts davon zu merken ist, auch Stadtkinder können sich auf diese Weise nichts verdienen. Es werden darum die Spaziergänger gebeten, diesen Unzug nicht noch durch Abnahme der Sträuße zu unterstützen. Sie würden dadurch indirekt zur Naturverwüstung beitragen. Die Kinder rauben nämlich viel mehr zusammen, als sie voraussichtlich loswerden. Es wäre auch von den zuständigen Stellen wie Schule, Polizei und Bahnhofswartung zu wünschen, daß sie der Unsitte entgegen treten.

Die Gründung eines Verkehrsverbandes, der die Gebiete der Sächsischen Schweiz und des östlichen sächsischen Erzgebirges umfaßt, wird vom Verkehrsverein Pirna in die Wege geleitet. Am Mittwoch nachmittag fand dazu in Pirna eine Versammlung statt. In der Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein Dresden, dessen Tätigkeit sich über den weitausgedehnten Dresdner und Pirnaer Bezirk erstreckt, will sich der neue Verband spiegel der Sächsischen Schweiz und des östlichen Erzgebirges annehmen.

Altenberg. Durch das anhaltende kalte Maienwetter ist das Wachstum der Pflanzenwelt recht gehemmt worden. Nun ist aber auch die Höhe der Zeit der Baumblüte herbeigekommen, die ihre Reize dem bevorstehenden Pfingstfest zuteil werden läßt.

Liebenau. Das am Montag abend über dem Erzgebirgshamm ziehende Gewitter ist bei uns mit besonderer Heftigkeit aufgetreten. Gegen 9.11 Uhr schlug ein Blitzstrahl in die elektrische Leitung und zerstörte einen Leitungsmast vollständig. Der Wetterstrahl fuhr sodann in die Stallung des Guts-

besitzers Lorenz und töte einen 10 Zentner schweren Ochsen, während der Hausrat durch den Eindringen der elektrischen Lichtzähler von der Wand herabgerissen wurde.

Dresden. Der Rat genehmigte die Auszahlung der ersten Rate von 75 000 M. der städtischen Verhilfe für die Instandsetzungsarbeiten am Zwinger, für die auf das Baujahr 1926 mit einem Gesamtaufwand von 360 000 M. zu rechnen ist.

Neustadt. Ein tragischer Unfall trug sich am Mittwoch morgen hier zu. Die Tranerfamilie des kürzlich durch Radunfall ums Leben gekommenen Viehhändlers B. begab sich mittels Auto nach Tollwitz zur Einsäuerung. An der Dresdner Straße, Ecke Schäferstraße kam ein Arbeiter mit seinem Rad um die Ecke und fuhr direkt in das Auto hinein. Er zog sich schwere Verletzungen zu und wurde mit dem Auto Dr. med. Tröh in das Krankenhaus gebracht.

Niesa, 20. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab der Deputierte des kleinen Sparkassenwesens, Bürgermeister Hans, Mitteilungen über die Verfehlungen des Beamten Walther. Die Unregelmäßigkeiten greifen auf ein Jahr zurück. Trotz Revision sei es nicht möglich gewesen, die mit grossem Geschick vor genommenen Fälschungen aufzudecken. Erst dadurch, daß Walther vom Dienst weggeblieben sei, nachdem er einen Selbstmordversuch durch Gasvergiftung unternommen habe, sei der Verdacht aufgegangen. Walther habe mit der Schiffsstaatsfirma Fleischhauer & Söckel in unanerkanntem Geschäftsvorkehr gestanden. Durch Buchungen auf Scheinkonten habe W. die Verfehlungen zu verschleiern gewußt. Bei seiner Vernehmung hat er angegeben, daß das Debit etwa 50 000 M. betrage, durch die Prüfung seien aber bis jetzt bereits 66 000 M. Betrag errechnet. Die Prüfung sei jedoch noch nicht abgeschlossen. Als teilweise Deckung sind die Außenstände und sonstige Wertobjekte der Fa. Fleischhauer & Söckel im Betrage von etwa 25 000 M. mit Beleg aufgezeigt worden.

Hugo Rahnefeld G.m.b.H.

Dippoldiswalde, am Bahnhof, Tel. 199

Fachgeschäft für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Geräte für Milchwirtschaft und Gartenbau. — Ersatzteillager. Reparaturen prompt und billig. — Gewährung von Teilstrukturen bis zu 1 Jahr.

Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Gebiel Seidel & Naumann, Dresden
Viehhändler, Schreibmaschinen-Papiere
Beschaffung und Auskunft jederzeit

B. Quaße

Papier- und Schreibwaren
Telephon 233



W. Treupel, techn. Büro, Dippoldiswalde

Schuhgasse 110/11, Tel. 73.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht, Umtausch,

Faxbänder und Ersatzteile

für alle Systeme.

Jegliche Reparaturen

prompt und gewissenhaft.

Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen

mit und ohne Preisanzeler.

Techn. Bedarf für alle Branchen.

Original-Gabellpreise!

Kunststüle, Vorführungen und Besuche kostenlos

Die Marneeschlacht des Franken.

Mit dem Augenblick, da aus London die Nachricht kam, daß die Verhandlungen des französischen Finanzministers Pétet mit Churchill über die Regelung der Schuldenfrage offenbar zu einer Einigung führen würden, belam der Franken einen Ohnmachtsanfall, der in den Pariser Handelskreisen und auch in der Regierung und Bevölkerung eine hohe Erregung hervorrief. Anscheinend war der britische Finanzminister Churchill „tief bis ans Herz hinan“, als Pétet auf ihn einredete. Churchill legt nämlich Wert darauf, eine Bestätigung des sogenannten Callianz-Abkommen zu erhalten. Nach wie vor hält sich England daran gebunden und besteht auf der bedingungslosen Zahlung der jährlichen Rate von 12 Millionen Pfund Sterling. Aber es besteht noch eine Reihe weiterer Schwierigkeiten, die ein Einverständnis recht umständlich gestalten.

Der französische Finanzminister kam im Gilmarsh aus London zurück, um den „Franken zu stützen“. Im Beisein des Ministerpräsidenten und der Leiter der Banten befrach er die Maßnahmen, die der Währung aufsehen sollten. Unmittelbar nachher, so erklärte er, werde er die Verhandlungen in London wieder fortsetzen. Worin bestehen nun diese Maßnahmen? Die Bank von Frankreich hat sofort starke Interventionen auf den französischen und ausländischen Börsenplänen vorgenommen. Dadurch wurde eine geringe Besserung erzielt. Das englische Pfund konnte von 176 auf 170 gedrückt werden. Außerordentlich wurden am Mittwoch für 100 Reichsmark bis zu 850 Franken gezahlt. Die Devisenabgabe der Bank von Frankreich hat jedoch nicht lange vorgehalten. Am Nachmittag erreichte das englische Pfund schon wieder den vorigen Stand von 172 Franken. Die der Regierung nahestehende Presse meint, dies wäre der Beginn eines großen Angriffes gegen Pfund und Dollar. Überall verucht man jetzt das Zutrauen zum Franken, das völlig zu schwinden droht, zu kräftigen. Pétet selbst prägte das Wort von der „Marneeschlacht des Franken“.

Mit solchen Schlagworten ist natürlich wenig getan. Die Lebensmittelpreise schnellten sprunghaft in die Höhe, und die ganze Voge macht den Eindruck einer in großem Umfang einsetzenden Inflation. Man munkelt von einem großen Programm der Regierung, das allmählich wirksam werden soll, aber kein Mensch glaubt daran. Man hält es eher für möglich, daß die Frankensiefe eine Regierungskrise im Gefolge haben wird. Eine Abordnung sozialistischer Deputierter begab sich zu Briand und bat um Einberufung des Parlaments noch vor dem 27. Mai. Die Kammer soll unverzüglich einberufen werden. Dabei wird es wohl lebhaft zugehen. Es ist bereits eine Interpellation eingereicht, die Auskunft über die Maßnahmen der Frankentührung verlangt. Mit der größten Spannung wird der Entscheidung des Ministerrats entgegengesehen. Es handelt sich dabei zunächst um die Schaffung einer Devisenzentrale. Weiter sollen Maßnahmen zur Herabsetzung und Kontrolle der Devisen-Ein- und -Ausfuhr und der Kapitalfluchtgesetze beschlossen werden.

Pétet wurde von den ausgereckten Regierungsteilen, sogar vom Präsidenten Doumergue und von Briand, derart bestürmt, daß er seinen Rücktritt anbot. Mit Entrüstung wurde er abgelehnt. „Wir sind nahe am Abgrund“, schreibt ein Pariser Blatt „genug der Reden — Taten!“. Warum wird die Goldreserve des Landes nicht eingesetzt? — Also endlich der Schrei nach der Goldwährung. Die Währung eines Landes ist nichts anderes als die Beurteilung eines Landes seitens des Auslandes. Es ist längst erkannt, daß die Goldreserve dabei nichts zu sagen hat. Frankreich wird im Auslande nicht gut beurteilt. Woran das liegt, das mögen sich die Franzosen selbst klarmachen, — das liegt an einer Reihe von Tatsachen, wobei Polen und Polen ihren Anteil haben, genau so gut wie die enormen Summen, die auf Grund des Washingtoner Schuldenabkommen von Paris nach Amerika wandern sollen. Das ist das Resultat des Sieges im Weltkrieg!

Scherz und Ernst.

**** Feldzug gegen die Matteuplage.** Um sich endlich einmal mit durchgreifenden Mitteln der ungeheuren Rattenplage zu erwehren, soll in Nohrau (Anhalt) jetzt ein regelrechter Feldzug gegen die unerträglichen Plagegeister unternommen werden. Ein anhaltisches Serum-Institut wird in großem Umfange mit Bekämpfungsmitteln vorgeben. Sämtliche Grundstücke, Wasseraufzüge und Schuttabladeplätze werden in den Bereich der Bekämpfungsmassnahmen einbezogen werden.

**** Der Tobischtige im Gerichtssaal.** Als in Leipzig ein Strafgesangener, gegen den wegen schweren Rückfalldiebstahls verhandelt werden sollte, erfuhr, daß der Hauptzeugen ausgeblichen war und die Verhandlung deshalb vertagt werden musste, geriet der Verbrecher in höchste Empörung und schlug in einem Tobischtusfall alles kurz und klein. Er warf dann mit den umherliegenden Holzteilen nach den Richtern und dem Pressestisch. Mit einem Stuhlbein bewaffnet, drang der Tobende auf einen als Zeugen anwesenden Kriminalbeamten ein und verletzte ihn am Handgelenk. Desgleichen drohte er, die Justizwachtmeister niederzuschlagen. Nur durch das schnelle Eingreifen der Justizbeamten war es möglich, den Tobischtigen von weiteren Gewalttaten abzuhalten, jedoch setzte er die Ausschreitungen auch in der Zelle fort, zerstörte die angelegten Fesseln und versuchte, zu entweichen, so daß er in die Tobischtuzelle gefestigt werden mußte, wo ihm die Zwangsjacke angelegt wurde.

**** tödlicher Unfall beim Spielen.** Mehrere Kinder vergnügten sich in Leipzig-Neudörf mit Schaukeln auf einem Brett, das über Tonböhnen gelegt war. Plötzlich stürzte einer der Buben ab und erlitt einen Schädelbruch, dessen Folgen er zwei Stunden später erlief.

**** Grauenhafter Selbstmord.** In dem pfälzischen Dorfe Leinen band sich ein Steinbrucharbeiter in seltsamer Weise eine Sprengladung unter das Kinn und brachte sie durch eine Ründchnur zur Ex-

pllosion. Der Kopf des Mannes wurde völlig in Stücke gerissen.

**** Wieder ein Eisenbahnmattentat.** Unweit Cham (Bayerischer Wald) ist dieser Tage ein Anschlag auf die Eisenbahn verübt worden. Die Täter hatten eine Schienenlasche auf die Gleise gelegt. Das Hindernis würde jedoch vom Zug zur Seite geschleudert. Dilettantische Umstände ist es zu danken, daß kein Unglück geschehen.

**** Im Wahn.** In Corbeille (Frankreich) wurde eine Frau, die mit ihren drei kleinen Kindern einen Spaziergang unternahm, plötzlich von Jägern besessen und stürzte sich bei einem Eisenbahnhübergang mit allen drei Kindern unter einen Schnellzug. Sie selbst und das kleinste Kind, das sie auf ihrem Arm trug, wurden von dem Zug erschossen und zerstört. Die beiden anderen Kinder konnten sich losreißen und kamen so mit dem Leben davon. Die Frau hatte vor einigen Monaten versucht, ihren Gatten im Schlaf zu ermorden. Als gefestigt erkannt wurde, wurde sie freigelassen und in eine Irrenanstalt gebracht. Dort war sie vor einigen Tagen als gehetzt entlassen worden.

**** Großer Veruntreuungen verdächtig.** Unter dem dringenden Verdacht, durch erhebliche Unterschlagungen und Schwindelerien den kürzlich erfolgten Zusammenbruch der Antwerpener Börsedarlehenkasse verschuldet zu haben, wurde jetzt der geschäftsführende Direktor der Kasse hinter Schloß und Aegle gefestet.

**** 15 Arbeiter durch eine Hochspannungsleitung getötet.** In einem Dorsgewinnungsbetrieb in der Nähe des Dorfes Bribyl, 20 Kilometer von Moskau, schlepten 15 Arbeiter eine Lokomotive, deren Schornstein eine Hochspannungsleitung berührte. Sämtliche Arbeiter haben den Tod gefunden.

**** Die Kreuzotterplage.** Aus vielen Gegenden wird ein massenhaftes Auftreten der Kreuzotter in diesem Jahre berichtet. So hat die Kreisdirektion Altenburg d. W., die für jedes Stück 1 Mark als Fangprämie zahlt, bereits 289 Exemplare angenommen und vernichten lassen.

Kleine Nachrichten.

* Angeblich wegen Schulden erschob sich in der Kurfürstenstraße in Berlin ein 54jähriger Kaufmann.

* Durch ein Großfeuer wurden in dem pommerschen Dorf Kleintuchen (Kreis Bütow) ein Wohnhaus und elf Scheunen in Schutt und Asche gelegt.

* In Friedrichswalde (Pommern) wurde bei Ausbachtungsbearbeiten ein 53jähriger Arbeiter durch herabstürzende Sandmassen tödlich getötet.

* Laut Meldung aus Breslau wurden in Sandzin einem 28jährigen Eisenbahnner beide Beine abgefahren.

* Ein fünf Jahre alter Gärtnersohn wurde in Leobschütz (Sachsen) von einem Kohlenwagen tödlich getötet.

* Langanhaltende Regengüsse haben in der Rhein-, Mosel-, Ruhr-, Wurm- und Nahegegend vielfach neuen Hochwasser verursacht. Kleinenbroich im Kreise Gladbach ist fast völlig überschwemmt.

* Unweit Tegernsee (Bayern) ist der Schlossbesitzer Dr. Ing. Georg von Lagerström mit seiner Gattin freiwillig ins dem Leben gestiegen. Den Anlaß zum Doppelselbstmord sollen finanzielle Schwierigkeiten gegeben haben.

* In St. Lorenzen (Steiermark) brannte die Kirche infolge Funkenfluges aus einer vorfahrenden Lokomotive nieder. Der Schaden wird auf 150.000 Schilling geschätzt.

* Aus ganz Südtirol werden neue, schwere Unwetter gemeldet, die in zahlreichen Fällen Erdbrüche nach sich ziehen.

* Bei seiner Reise durch die Schweiz ist der Berliner Sängerverein in Basel angekommen, wo er vom Präsidenten der Befreitertafel und Vertretern des Deutschen Konfurses empfangen wurde.

* Nach einer Moskauer Meldung ging auf dem Flusse Sulak eine Höhe unter, wobei 19 Menschen ertranken. 11 Personen wurden gerettet.

* Ein Passagierflugzeug der Linie Moskau-Tiflis stürzte bei Charkow ab. Ein Passagier wurde getötet. Ein anderer Passagier, sowie der Pilot und der Mechaniker sind schwer verletzt.

Sport.

**** Nurmi, der finnische Meisterläufer.** Nurmi, das finnische Laufwunder, kommt jetzt nach Berlin und wird am



Frühlingsmontag bei den internationalen leichtathletischen Wettkämpfen starten.

**** Von den Radrennen in Leipzig.** Die ersten Abendrennen in Leipzig fanden am Mittwoch vor sehr gutem Besuch statt. Die Donnerfahrten beschränkten den Preis der Extraflotte, den überraschenderweise Lewanow überlegen gewinnen konnte.

**** Das große Schwimmfest in München am Sonnabend und Sonntag.** Versprochen ist ein Ereignis allerster Bedeutung zu werden, obwohl die Wettkämpfe nur nationale Bedeutung aufzuweisen haben. Die besten Schwimmer aus Magdeburg, Darmstadt, Köln, Hannover, Berlin, Bremen, Breslau, Bochum, Göppingen, Halle, Leipzig usw. werden gegen die erste Klasse Süddeutschlands aus München, Ulm, Augsburg, Wiesbaden u. a. antreten. Erich Mademacher wird einen Angriff auf seinen Weltrekord im 200 Meter Brustschwimmen unternehmen. Das 100-Meter-Kreisschwimmen bringt die Begegnung des deutschen Meisters Heinrich Leipzig mit Verges-Darmstadt, Brölich-Magdeburg, Treis-Köln, Groppe-Augsburg und Vierer-München. Heinrich und Verges, dazu Lamberg-Köln, Handschuhmacher-Dortmund und G. Mademacher-Magdeburg begegnen sich auch im 100-Meter-Kreisschwimmen. Das 100-Meter-Brust-

schwimmen wird für Faust-Göppingen ohne Mademacher am Start nicht zu nehmen sein. Von Bedeutung ist ferner das 100-Meter-Rückenschwimmen, da hier Brölich-Magdeburg auf den mächtig aufstrebenden Boddin-Breslau trifft.

**** Die Zwischenrunde der deutschen Fußballmeisterschaft.** Es stehen nun mehrere Gegner der Zwischenrunde, die am 20. Mai ausgetragen wird, fest. Den Erwartungen gemäß hat der Berliner Verein Norden-Nordwest in Berlin im Stadion Holstein-Kiel zu Gast. Hertha-Berlin muß nach Nürnberg. Dort trifft er dem Frankfurter Sportverein ein. Gegenüber. Der Hamburger Sportverein empfängt in Hamburg Fortuna-Düsseldorf, während die Spielvereinigung Fürth und Breslauer Sportclub 08 in Leipzig zusammenkommen.

Gerichtssaal.

**** Ein Opfer der Gesundbetreuung.** Jener aus Amerika nach Europa verpflanzte Leute, wurde vor einiger Zeit eine 23jährige Frau aus Friedrichsburg bei Minden. Obwohl sie schwer Herz-, Leber- und Nierenkrank war, ließ sie jede Amputation des Arztes außer Acht und bezog sich in die Hände einer Gesundbetreuerin, mit dem Erfolg, daß sie nach kurzer Zeit bereits ihrem Leid erlag. Vom Mindener Gericht wurde jetzt gegen die Gesundbetreuerin auf drei Monate Gefängnis verurteilt.

**** Erdichteter Raubüberfall.** Bei Ludwigslust (Mecklenburg) wollte vor einiger Zeit ein Kaufmann im Walde von zwei Männern überfallen und eines Beitrages von 14.000 Mark, den er auf die Bank bringen sollte, bereitstehen. Der Polizei gelang es jedoch, festzustellen, daß ein erdichteter Raubüberfall vorlag und daß der Kaufmann das Geld für sich verbraucht hatte. Dem Ungetreuen wurden jetzt vom Gericht in Schwerin ein Jahr Gefängnis und 15.000 Mark Geldstrafe oder ein weiteres Jahr Gefängnis auferlegt.

**** Mit der Verhandlung des Nordhäuser Sparkassenstands hat jetzt das Gericht in Nordhausen begonnen. Der Prozeß richtet sich gegen den Landrat d. D. Knott, den Sparkassendirektor a. D. Böhmisch und Direktor a. D. Kühnemund wegen der bekannten Borgänge im Laufe des Jahres 1924 bei der dortigen Sparkasse. Dem Angeklagten Böhmisch wird zur Last gelegt, in 15 selbständigen Fällen die Spar- und Darlehenskasse des Kreises Großhartmannsdorf vorzüglich geschädigt zu haben. Ferner soll er Darlehen gegen ungerechte Deckung gegeben haben. Knott erscheint hinreichend verdächtig, Böhmisch durch Missbrauch des Ansehens oder andere Mittel zu den ihm zur Last gelegten Delikten bestimmt zu haben. Er kommt sowohl als Ankläger als auch als Zeuge in Betracht.**

Für findige Köpfe.

Bilder-Rätsel.



Merk-Rätsel.

Nengroschen, Hasenfüßen, Bonnemaus, Chenille. Den vorstehenden vier Wörtern entnehme man je vier aufeinander folgende Buchstaben und bildet durch Zusammenziehen dieser Buchstaben ein Wort, das einen häuslichen Vorgang insbesondere vor dem Festen nennt.

Anagramm.

Welches Beleuchtungsmittel kann man durch Umstellung der Buchstaben in „Amors Palme“ erhalten?

Scharade.

Das erste ist einer, der's böse meint; Und kennt nur Hasen und Reitern; Die legten drei, im Herzen vereint; Sind der himmlischen ewige Freuden. Das ganze mischt sich in bittrem Streit Zu des Lebens friedliche Süßigkeit.

Verbindungs-Aufgabe.

Den 11 Wörtern: Horn Frau Tier Bau Bier Bisch Stein Stich Land Spay ist le eins der nachfolgenden zu Anfang anzufügen, so daß neue, zwölftägige Wörter entstehen. Bei richtigem Verbinden ergeben die Anfangsbuchstaben in unveränderter Folge ein beispielnes und beliebtes Frühlingsblümchen.

Die anzufügenden Wörter sind: Ahn Dachs Ei Eis Irre Los Malz Rohr Sand Tost Wald.

Silben-Rätsel.

Aus den 10 Silben: a b c d e f g h i j l m n o p r s t u v w x y z kann man 11 Wörter zu Bildern entnehmen, die folgende Bedeutung haben: 1. Stadt in Westfalen; 2. Biblische Person; 3. Oper; 4. Säurenamen; 5. Geistliches Bild; 6. Musikalische Form; 7. Religionsbekennnis; 8. Richtig gebildet müssen die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben von vorne nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorne gelesen, einen von Livius herführenden Rechtspruch ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Rätsel.

WASA	LEIB
KALB	LOHN
TUBER	ROSEN
SAUL	DORA
KULLI	ODER
LABAN	NOREL
ELEN	LUNA
AAR	SAU

Rätsel: So nett — Sonett.

Bilder-Rätsel: Kein schärfer Schwert als böse Jungen Steigerungs-Rätsel: 1. Pfell — Pfleiß, 2. Herd — Herder, 3. Schill — Schiller.

Silben-Rätsel: 1. Neuwied, 2. Antrieb, 3. Eilli, 4. Hänsel, 5. Rübel, 6. Eilli, 7. Coburg, 8. Heiduck, 9. Tennis 10. Uri, 11. Neuhant. — Nach Recht und Willigkeit.

Pfingsten

Birkenlaub und Malenblüten,
Unter Ädser leises Summen,
Und der Quelle still Gebläster,
Und des Bienlein eifrig Brummen
Lassen uns den Frühling ahnen,
Geben laut davon uns Kunde,
Doch zu uns er seine Bahnen
Nahm auf seines Juges Runde.
Pfingsten ist es heut geworden,
Glocken haben es verkündet.
Pfingsten, tönt es aller Orten,
Heute Blumenkränze windet.
Und wo Leid in stiller Kammer,
Gram und Kummer Platz gesunden,
Werd zur Freude heut der Jammer,
Alle Sorge sei verschwunden.
Pfingsten sei auch euch beschieden,
Euch ihr Kranken, euch ihr Armen.
Die Natur deutet euch den Frieden,
Die Natur deutet euch Erbarmen.

Johannes Adam.

Die Polizeistunde.

Von Rechtsanwalt Oberverwaltungsgerichtsrat a. D.

Dr. Wittmaack.

Früher war § 365 des RStGB, maßgebend. Danach wurde bestraft, wer in einer Schankstube usw. über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilte, ungeachtet der Wirt usw. ihn zum Fortgehen aufgefordert hatte. Der Wirt, der das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, verfiel gleichfalls in Geldstrafe. Jetzt ist die Angelegenheit in § 2 Absatz 1 des Reichsnotgesetzes vom 24. Februar 1923 geregelt. Danach hat die Landeszentralbehörde oder die von ihr festgesetzte Behörde Bestimmungen über die Festsetzung der Polizeistunde zu erlassen, und zwar gleichmäßig für alle Gast- und Schankwirtschaften eines bestimmten Gemeindebezirkes. Nach § 4 Absatz 2 und 3 des Gesetzes wird bestraft, wer den auf Grund des § 2 erlassenen Vorschriften vorsätzlich oder fahrlässig zuwidert handelt. Der Zweck der Abänderung der einschlagenden Vorschriften war, der Polizei die Erfüllung ihrer Aufgabe in diesen Fällen zu erleichtern. Er ist zu einem großen Teil erreicht. Die ganze Tendenz des Notgesetzes zwingt zu der Annahme, daß mit dem Blochenschlange die Wirtschaft zu verlassen ist. Um die Strafbarkeit des Gastes herbeizuführen, ist also nicht mehr erforderlich, wie noch § 365 RStGB, daß erst ein „Feierabendbitten“ stattfindet. Es braucht auch den Gästen nicht mehr angemessene Zeit gelassen zu werden, die bestellten Getränke anzutrinken. Auch die Ausrede ist hinfällig geworden, daß man das Bier, das man noch erst anzutrinken wolle, vorher bestellt habe, ein Schankbetrieb, also eine Tätigkeit des Wirtes, nicht mehr stattfinde.

Ebenfalls ist die Frage für die meisten Fälle geklärt worden, inwieweit die Polizeistunde auch auf geschlossene Gesellschaften Anwendung findet. Früher galt nach den Entscheidungen des Oberlandesgerichtes die Regel, daß die Polizeistunde auf geschlossene Gesellschaften nur dann Anwendung finde, wenn sie die übrigen Wirtschaftsbücher von ihren Räumen nicht fernhielten. Jetzt bestimmt der § 2 Absatz 2 des Notgesetzes: Die — vorstehend angegebenen — Bestimmungen finden auch Anwendung auf geschlossene Gesellschaften (Klubs usw.) in einer Gast- und Schankwirtschaft oder mit einer solchen in Verbindung stehenden Räumen, soweit damit ein gast- und schankwirtschaftlicher Betrieb verbunden ist. Die Anordnung kann auch auf Räume ausgedehnt werden, die im Eigentum geschlossener Gesellschaften stehen oder vermietet sind.

Daraus ergibt sich zunächst ohne weiteres, daß auch eine geschlossene Gesellschaft sich nicht mehr in den konzessionierten Räu-

men einer Gast- und Schankwirtschaft aufzuhalten darf, wenn sie der Polizeistunde nicht unterworfen sein will. Das früher vielbeliebte Mittel zur Umgehung der Polizeistunde, daß bei deren Eintritt die Mitglieder einer geschlossenen Gesellschaft in der Wirtschaft zurückbleiben oder manchmal gar eine solche geschlossene Gesellschaft erst mit dem Eintritt der Polizeistunde gebildet wurde, ist nunmehr gleichfalls ausgeschlossen. Auch braucht sich die Polizei jetzt nicht mehr in diesen Fällen auf Erklärungen darüber einzulassen, ob tatsächlich eine geschlossene Gesellschaft vorhanden ist, sondern Wirt und Gäste sind ohne weiteres strafbar. Eine geschlossene Gesellschaft darf zwar in einem Privatraum des Wirtes weiter lagern, aber ohne Getränke zu sich zu nehmen, da sonst ein über die Polizeistunde hinaus unzulässiger Schankbetrieb vorliegt.

Nach dem Reichsnotgesetz sind geschlossene Gesellschaften ferner der Polizeistunde dann unterworfen, wenn sie sich in Räumen aufzuhalten, die mit einer Gast- und Schankwirtschaft in Verbindung stehen, soweit damit ein gast- oder schankwirtschaftlicher Betrieb verbunden ist. Es handelt sich hier um die Fälle, in denen geschlossene Gesellschaften Räume haben, die unmittelbar oder mittelbar mit den Schankwirtschaftsräumen verbunden sind — entweder in demselben Hause oder im Nachbarhause —, aber nicht zu den konzessionierten Wirtschaftsräumen gehören. In diesen Fällen sind auch die geschlossenen Räume der Polizeistunde unterworfen, soweit darin ein gast- und schankwirtschaftlicher Betrieb stattfindet. Läßt also eine Gesellschaft in diesen Räumen, wenn sie auch mit der Gast- und Schankwirtschaft in Verbindung stehen, anderweitig gekaufte Getränke, z. B. ein Fahrt Bier, durch die Mitglieder auszutrinken, ohne daß ein Gewinn dabei gemacht wird, so ist die Polizeistunde nicht maßgebend. Dagegen ist dies der Fall, wenn die Getränke vom Wirt bezogen werden. Es kommt auch nicht darauf an, ob die Getränke schon vor Eintritt der Polizeistunde bestellt sind. Denn es genügt, daß überhaupt ein gastwirtschaftlicher Betrieb stattfindet. Ob dieser durch den Wirt oder die Gesellschaft ausgelöst wird, ist gleichgültig.

Schwieriger ist die Rechtslage dann, wenn die von der geschlossenen Gesellschaft benutzten Räume mit einer Gast- und Schankwirtschaft nicht in Verbindung stehen, sondern weiter davon gelegen sind. Maßgebend ist insoweit der lehre Satz des § 2 Absatz 2 des Gesetzes, wonach die Anordnung — wie dies allgemein und auch in Sachen geschehen ist — auch auf Räume ausgedehnt werden kann, die im Eigentum geschlossener Gesellschaften stehen oder von ihr vermietet sind. Bestritten ist, ob diese Räume der Polizeistunde unterstellt werden können, auch wenn kein gewerbsmäßiger Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb in ihnen stattfindet. Das Gesetz ist insofern nicht klar. Es wäre aber nicht verständlich, weshalb man die geschlossenen Gesellschaften, die sich in mit einer Gast- und Schankwirtschaft in Verbindung stehenden Räumen aufhielten, sollte besser haben stellen wollen als die Gesellschaften, deren Räume entfernt davon liegen. Deshalb muß angenommen werden, daß der Zusatz in dem Gesetz: „soweit damit ein gast- oder schankwirtschaftlicher Betrieb verbunden ist“, sich auch mit auf die im Eigentum geschlossener Gesellschaften stehenden oder von ihr vermieteten Räume bezieht. In diesem Sinne ist auch von den Gerichten meist entschieden worden. Einen gewerbsmäßigen Betrieb hat das preußische Kammergericht bei einem studentischen Verbindungshaus in Kiel verneint, weil die Verbindung das Bier in größeren Gebinden angeschafft und zum Selbstkostenpreise, einschließlich der Unkosten, an die Mitglieder abgegeben hatte. Entscheidungen des Sächsischen Oberlandesgerichts hierüber sind bisher nicht bekanntgeworden.

Auffällig ist bei dieser Rechtslage, daß Räume, die tatsächlich von einer geschlossenen Gesellschaft benutzt werden, aber ihr nicht gehören und von ihr nicht gemietet sind, der Polizeistunde nicht unterworfen werden können. Veranstaltet zum Beispiel eine Gesellschaft in einem Privathaus einen Abendessen über die

Polizeistunde hinaus, so ist dies, wenigstens nach einer Entscheidung des preußischen Kammergerichts, selbst dann zulässig, wenn Schankwirtschaft aus der Umgebung Speisen und Getränke nach dem Vereinstraum gebracht haben. Daß von einem einzelnen Privatmann veranstaltete Essen der Polizeistunde nicht unterliegen, ist selbstverständlich.

Im übrigen ist es eine Frage des Taktes der zuständigen Polizeiorgane, in welcher Weise sie die Einhaltung der Polizeistunde durchführen. Insbesondere fragt es sich, inwieweit die Polizeibeamten berechtigt sind, dabei die Räume geschlossener Gesellschaften ohne deren Einverständnis zu betreten. Auch insofern wird aber angenommen werden müssen, daß sie hierin grundsätzlich nicht mehr behindert sind.

Rundfunk.

Das Radio-Grammophon. Dank einer neuen Erfindung, mit der englische Blätter die Oeffentlichkeit bekannt machen, wird es in Zukunft möglich sein, die durch den Radio-Sender übermittelten Reden und musikalischen Darbietungen sozusagen „auf Glaschen zu füllen“, d. h. sie für die Nachwelt aufzubewahren, wie es heute schon mit Filmstreifen und Grammophoplatten geschieht. Die Erfindung bietet überdies noch den weiteren Vorteil, daß sie es ermöglicht, ohne Rücksicht auf die atmosphärischen Bedingungen müßige Vorträge aus den weitesten Entfernung zu übermitteln. Um sich eine Vorstellung von dem Verfahren zu machen, muß man weniger an eine Grammophonplatte als an das kinematographische Verfahren denken. Nur wird hier der Belluloidstreifen durch ein Stahlband von bestimmter Länge ersetzt, das auf eine Spule aufgerollt wird. Wie der kinematographische Apparat auf dem Belluloidstreifen unaufhörlich Bild auf Bild folgt, so bewirkt hier ein starkes „magnetisches Lager“ auf dem Stahlband, das langsam das Aktionsfeld passiert, magnetische Eindrücke.

Rundfunk Leipzig-Dresden. Leipzig Welle 452, — Dresden Welle 294, — Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454, — Wochentags: 10: Wirtschaft, Metter d. Sächs. Verkehrsverbundes. 11:45: Metterdienst der Metterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12: Mittagsmusik. 12:55: Neuer Zeitzeichen. 1:15: Börse, Breslau. 2:45: Wirtschaft. 3:4: Börsen. Rundfunk d. Zentralinstitutes (Deutsche Welle 1300). 3:25: Börse, Börs-Börse. 5:30: u. 6:15: Börse, Wirtschaft. 6: Ansl. an die Abendveranstaltung: Börse, Sport etc.

Sonntag, 23. Mai, 11:30: Musikalische Pfingstfeier. 4: Fröhliche Mufl. Das Leipz. Funforch. Dirigent: Hilmar Weber. 6: Abends: Opernübertragung.

Montag, 24. Mai, 8:30: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. 9: Morgenfeier. 11:15: Hebert. der Feier zur Entstaltung des Gedächtnis für Dr. Bernd Götz aus dem Garten des Götz-Hauses, Leipzig-Lindenau. 4: Reisen im Mol. Heiteres Götz-Haus. Leipzig-Lindenau. 4: Feier im Mol. Heiteres Götz-Haus. Prof. Remigius. Ab. Winds. Therese. Anna. Ansl. A. Richter. Prof. Remigius. Ab. Winds. Therese. Anna. Hausfrau: Anna Monnard. Hans Geiger. Stud. Jur.: A. Richter. Hausfrau: Grete. Studentinnen: Gertrude Weber-Sauer. Ein Bauer. Renate. Grete. Studentinnen: Gertrude Weber-Sauer. Ein Bauer. Hans Boden. Chor junger Leute: Mitgli. der Leipz. Oratorien-Chor. Ein Tenor: Rudolf Jäger. Szene spielt an einem Vereinigung. Ein Tenor: Rudolf Jäger. Szene spielt an einem Sonntag auf dem Lande, in der Nähe einer südb. Universitätsstadt. Sonntag auf dem Lande, in der Nähe einer südb. Universitätsstadt. Abends: Dresden: Wiener Blut. Operette von Joh. Strauss. 6: Abends: Wien: Während des Kongresses 1814. Darauf: Tanz. Ort: Wien. Zeit: Während des Kongresses 1814. Darauf: Tanzmusik.

Der Lüder Wagen

Roman von Wolfgang Marken

10. Geschichte

„Ich habe dich lieb, Werner. So lieb, wie dich nur eine Frau lieb haben kann. Läßt dir damit heute genug sein. Es wird alles kommen, wie es richtig ist.“

Als sie am Abend auseinandergingen, mußten sie sich beide gewaltsam fast trennen, so schwer fiel es ihnen.

Die Rose brachte Werner die Treppe hinunter. Das Licht des Leuchters fiel auf ihr feines, schmales Gesicht.

Da bemerkte er erst, wie hübsch und traurig das Mädchen war.

Er zog seine Brusttasche und reichte ihr einen Zehnmarkthein.

Doch zu seinem Erstaunen meinte sie ab.

„Warum nicht?“

„Von Ihnen nicht.“

„Warum von mir nicht?“

Das Licht in ihrer zitternden Hand flackerte, doch sie schwieg.

Als er schon längst gegangen war, stand das Mädchen noch lange regungslos im Rahmen der Tür und starrte mit brennenden Augen in das Dunkel der Nacht. Ihr feines, kleines Gesicht war rot überhaucht, und ihre Lippen begannen sich, als ob sie ärtliche Worte flüsterten.

Mühsam schleppte sie sich empor.

Als sie die Vorhaftür geschlossen und sich dann eben in der Küche am Herd niedergelassen hatte, klingelte es.

Als sie vor ihrer Herrin stand, fragte diese gegen ihre Bewohnerheit scharf: „Wo bleiben Sie so lange, Thea?“

„Unten an der Tür.“

„Haben Sie Herrn Michael noch aufgehalten?“

Müde lächelte das Mädchen.

„Rein, gnädige Frau. Der Junge — der ist treuer als alle. Der läuscht nicht.“

Frau von Syringhall wandte sich ab. Die Worte des Mädchens befreiten sie von dem Ungewöhn und verleiteten doch. Aber sie ließ nicht merken, was in ihr vorging.

„Es ist gut, Thea. — Kommen Sie jetzt. Hellen Sie mir. Ich bin müde.“

Sie schritt rasch ihrem Schloßzimmer zu, die Rose folgte ihr auf dem Fuße.

Als sie im Frisiertuhl saß, überhaucht von dem milden, tödlichen Licht der Ampel, und das Mädchen ihr prächtiges Haar löste, sah sie im Spiegel eine ungeheure Bitterkeit in dem Antlitz der Rose.

„Was für ein trostloses Gesicht machen Sie, Thea?“

„Ich bin sterbensmüde, gnädige Frau.“

„Sie gefallen mir überhaupt nicht mehr, meine Beste. Seit einigen Wochen sind Sie — wie soll ich sagen? — Sie haben all Ihren frischen Lebensübermut, der mir so gut gefiel, eingebüßt. Haben Sie sich mit Ihrem Verlobten ge-

„Wir sind nicht mehr verlobt.“

„Warum denn nur, mein Kind?“

Gesquält blickte Thea zu Boden.

„Warum? — Ich mocht' ihn nicht mehr sehen.“

„Warum?“ kurzer und schärfer kam es.

„Weil er war wie die anderen alle. Falsch, grundfalsch, näßige Frau.“

„Liebes Kind, seien Sie ganz offen. Sie haben sich in Ihnen anderen verliebt.“

Als sie so sprach, ließ sie kein Auge von dem Antlitz des Rödchens, das aus dem Spiegel sah.

Die Rose schüttelte den Kopf.

„Doch, Thea, da kenn' ich Sie zu gut.“

Da hielt das Mädchen in ihrer Arbeit inne.

„Vielleicht haben Sie doch recht, gnäßige Frau. — Aber es ist nicht wie sonst. Ich stehe nur fern und sehne mich unbeschreiblich nach ihm — nichts weiter als das.“

„Wer ist denn der Glückliche, den Sie aus der Ferne verbrennen?“ fragte Frau Maya spöttisch und doch gespannt. Etwa in den Worten des Mädchens hatte ihren Fraueninstinkt geweckt.

Doch die Rose schwieg.

„Nun, wollen Sie nicht offen sein, meine Liebe? Sie waren es früher doch stets.“

„Ja früher! — Heute hat sich so vieles in mir gewandelt. — Wenn Sie es wollen, gnäßige Frau, will ich aber heute Abend noch einmal so offen sein, wie früher.“

„Wer ist der Glückliche?“

„Ihr Geliebter! —“ stieß das Mädchen hervor.

Wie ein Schlag traf das Wort die schöne Frau. Sie ließ den Stuhl zurück und stand bebend vor der Sprecherin.

„Was unterstehen Sie sich, Sie — unverschämtes Frauenzimmer!“

Die Augen des Mädchens erglühnten in Hass.

„Beschimpfen Sie mich getrost, immer tun Sie es. Ich weiß, daß ich nicht lüge. Vier Jahre bin ich in Ihrem Hause. Ich war treu wie ein Hund. Aber Sie haben mit den Männern gespielt, die Sie liebten und voll Sehnsucht die Hände nach Ihnen ausstreckten. — Wollen Sie auch Jungen zugrunde richten?“

Mit geballten Fäusten stand die schöne Frau vor dem Mädchens.

„Sie lügen!“

„Sie wissen ganz genau, daß ich wahr spreche.“ Traurig lang es.

Frau Maya sah ihr in die Augen, in denen der Gram aß, und plötzlich hatte sie das Gefühl, als wollte sich zwischen sie und das Glück, das sie heute in den Armen des Mannes empfunden hatte, eine hohe Mauer aufrichten.

Sie warf sich auf das Bett und vergrub ihr Antlitz in den Kissen, wild aufweinend.

„Ich hab' ihn so lieb — ich hab' ihn so lieb.“

Und sie duldet es, daß die Diennerin ihr über das Haarühr und sie fast zärtlich streichelte.

„Haben Sie ihn lieb, gnäßige Frau? O, ich bitte Sie darum. Er ist so gut und rein — und liebt Sie so innig.“

6.

An einem Sonntagmorgen war es, als in Lüdersfelde frühmorgens um vier Uhr ein Auto durch die stillen Straßen fuhr.

Eine duftige Mädchengestalt saß im Wagen und dirigierte den Führer mit seinem Wagen bis vor das Haus, in dem die Brüder Michael wohnten.

Dämmerig war es noch in der grünen Straße. Die Bäume bewegten sich schlaftrunken, sie warteten auf das Licht.

Dreimal klopfte der Führer auf Hannas Gelehr. Der dritte Ton war noch nicht verklungen, als ein Schlüssel im Schloß klirrte und sich die Tür freischließend öffnete.

Klaus erschien im Rahmen der Tür. Allein. Sie schüttelten sich herzlich die Hände.

„Das nenne ich pünktlich. Wo steht der Kleine?“

Klaus' Gesicht wurde ernst.

„Ich bin allein, Fräulein Hanna.“

„Ist er frank?“ Man sah ihr an, daß sie nur halbe Freude empfand. Ein angstvoller Zug lag auf ihrem Antlitz.

„Frank? Nein, er ist durchaus gefund. — Oder doch, vielleicht ist er frank.“

„Was ist? Erzählen Sie. Ich bitte Sie darum.“

„Unterwegs. Jetzt geben Sie bitte dem Führer Order, daß er ankommt.“

Sie stiegen ein, und das Auto ratterte los.

Stumm sahen sie eine Weile einander gegenüber, bis Hanna das Schweigen brach.

„Was ist, Herr Klaus? Erzählen Sie mir, was fehlt dem Baby?“

Klaus sah ihre beiden Hände. Ernst war sein ganzes Leben. Fast bewegt sprach er zu dem Mädchen.

„Hanna — das Fräulein will ich jetzt einmal beiseite setzen — also Hanna, Sie lieber, guter Kamerad, ehe ich alles erzähle, beantworten Sie mir eine Frage: Haben Sie schon einmal geliebt?“

Sie wollte erst eine Einwendung machen, dann aber wang sie sich zu einer bestimmten Antwort und sagte unzicher: „Ich — ich glaube nicht.“

„Hanna — geben Sie sich Mühe, Ihre kameradschaftlichen Gefühle meinem Bruder Werner nicht vorzuverhalten für sie kommende, ich befürchte harte Zeit. Mein Bruder liebt Frau Maya von Syringhall und hat Gegenliebe gefunden.“

Fassungslos sah ihn das Mädchen an.

„Diese — Frau — liebt ihr Bruder?“

„Ja.“

„Diese Frau —“ stammelte sie wieder.

Die Fassungslosigkeit Hannas gab Klaus innerlich einen Stich.

„Warum erschrecken Sie, Hanna?“

„Weil mir der arme Mensch so wehe tut. Entschuldigung, der arme Junge. Wisse Sie denn, wer diese Frau ist?“

„Eine schöne Frau — sonst weiß ich nichts. Werner liebt sie und hat tatsächlich den festen Glauben, daß sie einmal eine — Frau wird.“

Beilage zur Weißen-Zeitung

Nr. 117

Sonnabend, am 22. Mai 1926

92. Jahrgang



Die Wunder der Pfingsten.

"Schmückt das Fest mit Mälen bis an die Hörner des Altars" ruft der königliche Sänger David...

Pfingsten, du wundervolles, du kostbares Fest! Vierzehn Tage schwinge ich über euren Häuptern und Blumenpracht soll euch durch die Herzen ziehen. Wie sich draußen alles einwieg in die süßen Symphonien des ewig-jungen Maitentraumes, wie alles sich entfaltet in täglich neuen Farbenwundern, so blüht und sprostet es auch in den Menschen Seele.

Es regen sich die weiten Schwingen der Phantasie und der Geist erfüllt sich mit neuen Bildern und Gedanken. Und doch wieder ist die menschliche Sprache zu arm, mit bloßen Worten all die erhabene Feierlichkeit des großen Erfüllungsfestes auszudrücken.

Waldsüßer Duft und Jasminduft, blütenüberfüllte Täler und Hänge, fröhlockendes Schwalbengeschwader, unendliche Güte und sphärische Gesänge, sie läuden laut und feierlich den Frühling des Geistes, der alles belebt und erneut.

Erweckt nicht diese Welt der Millionen und Abermillionen Wunder so etwas wie eine Ahnung von der Majestät und Unendlichkeit des Weltganzen, von der unermesslichen Liebe des Allerhöchsten, der alles bis ins Kleinste so wohl und getreulich befreit hat? Und macht nicht diese Ahnung von der Majestät des Weltganzen Herz und Brust erzittern vor Verlangen, mit aufzugehen in den Seligkeiten, von denen auch das kleinste Blümlein gar wundersam zu erzählen weiß? Aus jedem Zweig, aus jedem Blütenblatt scheint ein guter Genius zu lächeln, Glück, Erfüllung, Segen und Befreiung verheißend.

Pfingsten, das Geburtsfest der christlichen Kirche, der die ganze Welt umfassenden Gemeinschaft der Erlösten, findet in der Unendlichkeit der Wunder ringsum in der Natur eine der stärksten und feierlichsten Offenbarungen von den Gnaden des Heilands. Hier drängt sich uns einer der größten Beweise auf von der Hocherfüllung der Gottesgnade und Gottesgütte, von den Segensströmen des Glaubens und von der Allmacht und Ehre des Weltenschöpfers.

Er, der für das kleinste Blümlein getreulich sorgt, soll er uns nicht ebenso nahe sein mit seiner Vatergütte? —

Wenn die trüben Stunden über uns kommen, sollen wir stets uns wieder erinnern, daß alles, was auf Erden lebt und atmet, unter der Obhut des allweisen und allgütigen Heillandes steht. Und will es auch gar manchesmal scheinen, als seien wir in des Lebens Röten, in des Lebens Wirren und Drangsalen auf uns allein angewiesen, als seien wir allein gelassen mit allem Schmerz und mit allen Kummerlusten, dann kann uns die wundervolle Organisation des Weltganzen überwältigendes Zeugnis geben von der Weisheit und allsumfassenden Treue des ewigen Helfers.

Wie einstmals an jenem ersten Pfingsttage in Jerusalem das Heilswerk geschaffen wurde für die in den Banden der Finsternis flagende Menschheit, so hauptsich uns die selige Pfingsten immer wieder die Zuversicht auf, daß Gottes Liebe und Güte endlos sind wie seine Wunderwerke.

Zu dieser glückseligen Zuversicht wollen wir aufzuschauen mit der liebgewordenen Erde, die nicht müde wird, des ewigen Schöpfers Gnadenfülle zu künden... Sch.

Die geheimnisvolle Ananas.

Eine Pfingstgeschichte von Heinrich Goldmann.

"Kaum wittert Sie wieder mal ein paar Feiertage, mein lieber Schulze, und schon verrechnen Sie sich," rägte Herr Schmidt, der Besitzer eines gutgehenden Kolonialwarengeschäftes, seinen ersten Gehilfen, nachdem sich die Tür hinter der hübschen, blonden Nelly, dem Studentinnen von Sanitätsrat nebenan, geschlossen hatte. "Am Ende," fuhr Herr Schmidt gutgelaunt fort, "hat gar das Mädel, die Nelly, Ihnen den Kopf verdreht. Ich werde in Zukunft das Mädel selbst bedienen, sonst verliere ich durch Ihre Verirrtheit noch Kopf und Krallen."

Ohne seinen Prinzipal anzublicken, erwiderte Schulze mit fester Stimme, in deren Ton eine gewisse Entschiedenheit lag: "Herr Schmidt, ich gebe zu, ich habe mich soeben verrechnet, aber das kann jedem Menschen passieren, wenn man, — nun, wenn man einen Gedanken mit sich herumträgt, der — nun, wie soll ich sagen? — der, — na, der eben lebenswichtig ist."

Komm, heiliger Geist!

Bethanienhain durchwürzt mein Blut,
im Blumenkorb mein Herz ruht,
doch rauscht es auch mit Bach und Blush, —
veni creator spiritus!

Komm heiliger Geist, du Schöpfergeist,
der du inalem Leben kreist,
füll mich mit deiner Gnade Schein,
so wird das Ewige in mir sein!

Der du der Troster wirst genannt,
ein Gut vom höchsten Gott gesandt,
lebendige Flut, Licht, Viebe heißt,
frohlockend laut mein Herz dich preist!

Hans Venzmann †.

"Na, den Gedanken möchte ich gern kennen lernen," gab Herr Schmidt lächelnd zurück. Die Antwort seines verlegenen Gehilfen amüsierte ihn. Er hatte es ja sowieso mit seinem Vorwurf nicht so ernst gemeint, wie Herr Schulze es aufgefasst, denn der junge Mann wurde wegen seiner Tüchtigkeit und Treue von seinem Prinzipal viel zu hoch geschätzt.

"Der Gedanke, Herr Schmidt, verdient es auch, — zur — kennt — nis — genommen — zu werden," versetzte Schulze in bedeutungsvoll gedehnter Sprechweise. "Aber, die — Nelly — ist es bestimmt nicht, die mich augenblicklich zerstreut gemacht hat."

"Na, hören Sie mal, lieber Schulze, — wer denn sonst?"

Und Herr Schmidt stellte sich, die Antwort abwartend, breitbeinig und die Hände in die Hüften gestemmt, vor seinen Gehilfen hin. Aber der schien die fragende Haltung seines Chefs nicht zu sehen, sondern ging mit gewohnter Gewandheit an das Küll und Abwiegen von Käseflecken. Beifriedigt sah Herr Schmidt den raschen und geschickten Fingergriffen seines Gehilfen zu. Plötzlich aber legte er ihm die Hand auf den Arm und sagte:

"Hören Sie, Schulze, ich mache keinen Hehl daraus, Sie sind ein tüchtiger Mensch und werden es im Leben mal zu etwas bringen. Gerade herausgesagt: Sie verdienen von Rechts wegen eine Zulage, und, ich will Ihnen was sagen: Sie sollen sie auch bekommen, aber — nur unter einer Bedingung. Wenn Sie mir nämlich morgen nach dem Pfingstbraten, zu dem Sie hiermit eingeladen sind, rundheraus sagen, wem Sie Ihre Verstreutheit verdanken, wenn es nicht die Sanitätsrats-Nelly ist."

Eine plötzliche Aufhellung flog wie ein Blitz über das Gesicht des Gehilfen, der anscheinend einen sehr glücklichen Gedanken in sich aufzucken fühlte.

Mit groß aufgeschlagenen, leuchtenden Augen blickte er seinen Prinzipal an und sagte nur die Worte:

"Gut, Herr Schmidt! Und ich danke Ihnen auch für die freundliche Einladung und Zusage einer Gehaltsaufbesserung."

Dann war von dem Thema nicht mehr die Rede. So kam der Abend. Der Laden wurde geschlossen...

In lieblicher Blüte umspannte das Himmelszelt die im Pfingstglanz erwachende Erde, und in die geöffneten Fenster grüßte die zarteste Festkönigin herein.

Auch im Hause des Colonialwarenaufzimmers Schmidt hatte sich die Geschäftigkeit des Verlages still in die Ecken geduckt. Feierlich freudiger Ernst wehte durch die Räume, und grüne Mayen schlüpfen die Wände. In aller Süße leuchtete eine gehobene Freundschaft der Herzen. Juniaer klängt die Unterhaltung



am Rosenfeierlich. Und dann tönten die Glocken so voll und fröhlig in den Frühlingsmorgen hinein und mahnten zum Kirchgang...

Die Mittagsstunde war gekommen. Vollzählig versammelte sich bereits Familie Schmidt am Tisch. Da klingelte es. Fräulein Elli Schmidt, das Haustöchterchen, tat, als suchte sie etwas unterm Tisch. Die Anstrengung des Büdens sollte ihr leichtes Erröten rechtfertigen. Herein trat Fritz Schulze in sorgfamster Feierlagskleid. Die Begrüßung zeigte die herzlichsten Formen. Dann nahm der junge Gast neben dem über und über errötenden Haustöchterchen Platz. Nach Beendigung des Mahles verging die Zeit über humorvollen Geplauder und plätscherte vergnügt auch über dem Nachmittagskaffee. Die Stimmung war ausgezeichnet, und die Unterhaltung sprühte allerlei Neckereien und Witzen, als hätte der Pfingstgeist über den Schmidtischen Familientisch seine besondere Gnade ausgetragen. Die erste Abendstunde grüßte durch die Fenster. Frau Schmidt verschwand nach der Küche, die weil der Hausherr aus der Ecke des Zimmers ein paar bereitgestellte Flaschen Nocken herbeiholte.

Als alles wieder beisammen saß, unterbrach plötzlich der Hausherr die Unterhaltung.

"Also, ich bitte ums Wort. Herr Schulze hat jetzt die Pflicht, mir eine Erklärung abzugeben, und zwar, ob die blonde Sanitätsrats-Nelly (hier wurde Fräulein Elli gleich wie eine Kaltwasser) an seiner gestrigen Verstreutheit Schulz war oder — wer sonst?"

Feierlich erhob sich Herr Schulze, schritt schweigend zum Korridor hinaus, um mit einem sorgfam eingeschlagenen Gegenstand wieder an den Tisch heranzutreten.

"Gern erfülle ich die mir auferlegte Pflicht, Herr Schmidt," sagte er mit ernstem Stimmfall. "Und hier ist meine Antwort."

Dabei überreichte er seinem Chef das rundliche Paket, dessen Inhalt sich als eine Ananas entpuppte, die in einem leichten Einschnitt einen zierlichen Brief barg. Verwundert entfaltete Herr Schmidt das Schreibpapier und — schlug lachend mit der Faust auf den Tisch.

"Ausgezeichnet!" rief er. "Ganz ausgezeichnet! Da, Elli, lies und sag' gleich das Richtige dazu. Mir soll's recht sein, Kinder! Und dann gib den Brief der Mutter! Oder lies lieber gleich laut vor, mein Mädel!"

Bis in die Haarwurzeln errötend, las Fräulein Elli, langsam fast buchstabenweise, die folgenden Worte:

"Sehr geehrter Herr Schmidt! Nicht die Nelly und kein anderes Mädchen der Welt ist imstande, mich in Verwirrung zu bringen. Das bringt nur ein Gedanke fertig: Der Gedanke an — Fräulein Elli, die ich liebe und von der ich wieder geliebt werde. Und so bitte ich hiermit um die Hand Ihrer Fräulein Tochter! Ihr sehr ergebenster Fritz Schulze."

Nach den letzten Wörtern flog der Zettel auf den Tisch und die junge Leserin wie ein verschämtes Kind nach der Küche.

"Elli —" rief ihr da lachend der Vater nach. "Nimm doch gleich die Ananas mit und sei' die Verlobungsbowlie an!"

Rheinische Pfingstbräuche.

Vieles, was man am Rhein als Brauch für den ersten Mai findet, wird an anderer Stelle als Pfingstbrauch gefeiert. So vor allem die uraltrheinfränkische Gewohnheit des Mailehns, jene an den alten germanischen "Frauentag" anklängende Versteigerung der Mädchen des Dires an den Meistbietenden; die einkommenden Gelder werden dann in fröhlicher Feier verbraucht. An vielen Stellen hat sich im Laufe der letzten Jahrhunderte eine Gewohnheit herausgebildet, die die Hörer der Mädchenversteigerung milderte.

Das Recht des jungen Mannes, der das Mädchen ersteigert hatte und nun mit ihr jeden Sonntag ausgehen und tanzen durfte, war infolfern beschränkt, als das Mädchen nach dem Pfingsttag in anderen Gegenden, "wenn die Bicken blühen", sich erklären konnte, ob sie noch weiter mit ihm gehen wollte. Lebte sie ab, so war das Mailehen gelöst. Nebenwegen ist auch der Bursche durch das Mailehen gebunden, in Dörfern, wo die alte Sitte noch streng ist, muß er an drei Abenden der Woche, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, ihr aufzutreten, Geschenke bringen und "planen" d. h. jenes halb scherhaft, halb ernste Fragen- und Antwortspiel treiben, wobei beide sich so stellen, als ob sie heiraten wollten und nun alles, bis ins Einzelne darüber, überlegen. Nachher aber erfährt man an seiner

Bewunderung, daß diese ganze Überlegerei nur zum kleinsten Teile ernst gemeint sei.

Neben dem Mallehn ist auch das Aufstellen von Pfingstbäumen eine Sitte, die am Rhein je nachdem am ersten Mai oder zu Pfingsten geübt wird, während sie sonst im Reich, wie wir ja wissen, meistens auf den Pfingstag fällt. Aber auch noch eine andere Baumart ist in den rechtsrheinischen Dörfern des Bergischen im Schnurge.

Die jungen Leute holen im Wald eine Tanne und richten sie auf dem Marktplatz des Dorfes als Pfingstzeichen auf. Der Baum wird nach Möglichkeit fest verkeilt und die ganze Nacht scharf bewacht. Denn die Mannschaft der Nachbardörfer lauert darauf, ihn auszureißen und als Leute mitzuschleppen, eine Schande für das betroffene Dorf. Hat aber der erste Strahl der aufgehenden Pfingstsonne den mit Fäden, Bändern und Kränzen gesetzten Stamm getroffen, so ist er gesichert und darf nicht mehr entwendet werden.

Ein Gefangener.

Pfingstgeschichte von W. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

Sie saß in diesem Sinnen am Fenster. Draußen lag Frühlingssonnenchein auf der waldigen Berglehne. Aber auf dem Grat des Berges ragte aus dem Walddickicht eine abrissende Turmruine auf. Die Burg, die einst dazu gehörte, mochte damals trüglich genug ins Tal hinabgeschaut haben.

Es war ein feines, liebes Gesicht, das da so nachdenklich hinausschaute, und das sich auf die zarte Hand stützte.

"Ach ja!" seufzte sie tief auf. Und nach einer Weile flüsterte sie: "Nun ist er hinaus in die weite Welt. Ach, mög' ihn der Himmel bewahren!"

Es war ganz, ganz still im Hause an der Berglehne. Man hörte draußen die Drossel singen, und ein Buchfink schmetterte sein frisches Lied vom Zweig des Kirschbaumes vor dem Fenster.

Es war Pfingstheiligabend.

"Gerda!" klang die Stimme der Mutter durch die große Stille.

"Hawohl, ich komme!" rief das junge Mädchen und sprang auf, das dicke, dunkle Haar feststellend.

Sie lächelte. Sie dachte daran, wie er ihr einstmals den Pfell aus den dicken Flechten gezogen, daß ihr die lange, dunkle Strähne über Schultern und Rücken in schweren Wogen gerollt war. Und sie seufzte wieder ein wenig, als wollte sie heimlich sagen: "Ich wollte, er täte es wieder!"

"Er" war seines Zeichens ein Maler gewesen, der reisend und schwelend und studierend, singend und pfeifend und freiheitsstolz durchs Land gezogen war zur schönen, linden Sommerszeit. Da unten in der Mühle hatte er länger gewohnt. Nicht ganz freiwillig. Er war von den Trümmern des Burgturms oben heruntergestürzt, als sich die Steine unter seinem verwegenen Fuß gelöst hatten, und in ziemlich trauriger Verfassung hatten sie ihn am Abend unten aufgelesen und in sein Quartier in der Mühle getragen, in der er nur zum Studium der " zwölf Apostel ", einer Gruppe berühmter Tannen, eingefehrt war.

Nun mußte er da schon etwas länger aushalten. Und mittlerweile, bis sein verknackter Fuß ausgeheilt war, studierte er die schönen, dunklen Augen von Fräulein Gerda, die öfters nach der Mühle zum Besuch kam. Er war ein frischer, ferngesunder, blühender Geist; sie ein liebreizendes, süßes Geschöpf. Es dauerte gar nicht lange, da machte er ihr in stürmischer Weise den Hof. Die Müllersleute hatten ihren Spaß davon: "Das wäre ein Mann für Sie!" sagte die Frau Kühne mit lustigem Lachen.

Gerda lachte noch viel lauter.

"Wievielen Mädchen der wohl schon Artigkeiten gesagt hat! Nein, so ganz Landgänschen bin ich doch nicht!"

Aber eines Tages, als er schon ausgehen konnte, da hatte er plötzlich an der Quelle, die so frisch und ursprünglich aus dem Gestein brach, und bei deren murmelndem Rauschen sie so gern saß, vor ihr gestanden, und sie hatte dunkelrot und blassfangen seinen Gruß erwidert, über ihre bunifarbigie Stickerei gebungt.

"Darf ich mich zu Ihnen sehen?" hatte er gefragt.

Sie konnte kaum antworten vor Herzschlagen.

Und ohne weiteres hatte er nach ihrer Hand gegriffen. Sie wollte sie aus der seinen reißen, aber er ließ nicht los.

"Nein, Fräulein Gerda, wenn man so gesangen ist, wie ich es bin, dann wird man doch fröhlich und hört auch andern die Freiheit nicht. So geht's mir mit Ihnen. Sehen Sie mir einmal in die Augen" — er hielt inne, und sie mußte es wirklich tun, sie möchte wollen oder nicht! — und es waren leuchtende, blaue Augen, aus denen Liebe und Leben sprühten — "glauben Sie, daß ich mich aus Euren Augen verstehe? Nein! denn so denkt ich mir Ihr leises Kopfschütteln. Nun, dann lüge ich auch jetzt nicht, wenn ich Ihnen sage, daß auch ich manchem Mägdlein in die Augen geschaut und sie und da auch eines gefüllt habe — aber so richtig lieb gehabt habe ich bis dahin noch keine, das heißt ja, daß das ganze Herz mitgeht, wenn ich mir diese Liebe ausreissen wollte. Aber jetzt ist es so. Und hier sitze ich neben dir, Gerda, ich Johann Siegfried Wölker, Landschaftsmaler, und frage dich, du süßes, reizendes, wundervolles Mädel: willst du mich haben?"

Sie hatte gar nichts sagen können vor Glück; die Quelle schien ihr nur unheimlich laut zu rauschen, und der Specht, der da im Frosch einen Baum anschlägt, der mußte mit einer Axt arbeiten. Und schließlich fand sie sich in seinen Armen wieder, wie sie halb erstickt sagte: "Herrgott, ja!" Und er zog ihr den Pfell aus dem Haar. "Wie bist du süß, du liebliches Mädel, du! Magst du es mir zu Ehren immer los?" Es wurde an jenem Sommertag sehr spät, ehe sie nach Hause kam. Aber ihr Buch und ihre Stickarbeit mit den Nosen hatte sie an der Quelle liegen lassen.

Als der Maler am nächsten Tage kam, um Fräulein Gerda's Hand anzuhalten, da sahen Vater und

Mutter gar nicht sehr zuvorkommend aus. Er stand breitspurig, kräftig, gesund, ehrlich vor ihnen, und versprach alles, was sie wollten. Endlich sagte der Vater: "Nehmen Sie's mir nicht übel, wenn ich Ihnen sage, daß Ihr Vertrauen mich ehrt, und daß ich sehr gern glaube, daß Sie in meine Gerda sterblich verliebt sind!

Das genügt mir aber beides nicht. Ich kann meiner Tochter nichts mitgeben, und Sie haben nichts und sind nichts, worauf Sie heiraten können. Ruhig. Ich kenne das, was Sie sagen wollen! Also: wenn Sie bis heut übers Jahr mir aufzeigen können, worauf Sie Ihr Haus bauen wollen — dann soll's gelten. Am 1. Juni nächsten Jahres ist mein Mädel wieder frei. Ich will Ihnen das Schreiben nicht unbedingt verbieten. Denn das würde am Ende nichts nützen. Aber mein Wort gilt! Am 1. Juli nächsten Jahres schicke ich mein Mädel zu ihrer Tante Lilly. Gott beschütze! Und höchstens erlaubt Ihnen Ihr Fuß, bald zu reisen."

Damit mußte er gehen. Der Vater war von einer gewissen, ruhigen Grobheit, die Tochter und Schwester gleichmäßig imponierte. Als dieser Abschied nahm, hätte er Gerda beinahe umgebracht — es war wieder draußen an der verschwiegene Quelle — und auf ihre atemlose Frage: "Aber wie kommen wir bloß zusammen?" hatte er nur geantwortet: "Liebe kann alles!" — Und jeder Brief schloß nach tausend Liebeswünschen mit demselben Wort.

"Ach, du lieber Gott!" seufzte Gerda wieder und trat vor den Spiegel; und gerade, wie die Mutter zum drittenmal rief, schon etwas sehr ungeduldig, da sang das Töchterchen, ohne ihrer zu achten, an der Rückentorte vorbei auf die Haustür zu, an der eben der Postbote Klingelte. Er lachte verschmitzt: "Hier, Fräulein! Seine Handschrift! Und auf einem Holzlistchen." Der Vater belam einen ganzen Groschen. Gerda stürzte auf ihr Zimmer.

"Ach, was!" sagte sie, "Mutter kann warten mit der Hammelfeuer!" Ihre Wangen glühten, ihr Busen stieg. Wie flink die kleinen Finger waren. Jetzt hob sie aus dem Kästchen ihr Bild, sein Werk! Sie lächelte das meisterhafte Werk mit heißen Lippen. Obenauf lag ein Brief. Sie schlug ihn auf — und las — und las — sie griff mit einemmal hinter sich und fuhr mit der anderen Hand ins Haar und riss den Pfell heraus — wo zu? Dann legte sie beide Hände an die Stirn — und wie ein Reh eilte sie ungestüm den Gang hinunter, sprang die Treppe hinab und brach wie ein Sturmwind in die Küche, daß die Mutter vor Schreck die Spindel fallen ließ: "Herrgott, was ist los? Mädel, wie siehst du aus," Das dunkle Haar wogte in langen üppigen Strähnen um das bleiche Gesicht: "Dies doch, Mutter, lies!"

Sie stützte sich rücklings mit beiden Händen auf den Küchenstuhl und senkte das Haupt, daß ihr Haar ihr Gesicht flutend verhüllte. Ihr Atem ging schnell. Die Mutter las halblaut: "Fröhliche Pfingsten, Geliebter! Du einst so stolz auf meine Freiheit, nun bin ich gründlich eingefangen, von dir! Und sonst noch! Habe mein Heimlehrerregamen gemacht und trete am 1. Oktober in X. am Gymnasium an. Möchte aber vorher gern Hochzeit machen. Kann's denn wohl bis dahin sein? — Hurra! Und morgen komme ich!"

Da huben unten im Dorf die Glocken an, die das Pfingstfest einläuteten. Gerda hob die Hände und warf das Haupt zurück und rief jubelnd: "O meine, meine Glocken läuten so hell!"

Das Fest der Natur.

Das Pfingstfest ist, abgesehen von seiner religiösen Bedeutung, ein herrliches Naturfest, kein anderes wird von der Natur so begünstigt und hat ein so anmutsvolles, herzerfreudenes Gepräge. Blütenfest umhaut es, und die Vögel singen ihm ihr Jubelbild. Eine von den vielen Blumen, die sich zu Pfingsten entfalten, ist die Pfingstrose, die wild und in den Gärten wächst und sich mit ihren dunkelroten Blüten prächtig ausnimmt. Als Gartenblume ist sie in der gefüllten Form am häuslichsten, und man hat ihr wegen ihrer großen, schweren Blüten auch den Namen Pfundrose beigelegt. Es gibt eine Menge Arten und Abarten der Peonia, die der großen Familie der Ranunculaceen angehören, aber durch ihre mit dem Blütenboden verwachsenen Kelchblätter und den scheinbarvormig erweiterten Blütenboden auch Verwandtschaft mit der Familie der Nymphaeaceen zeigt.

Einen Pfingstvogel, der ausdrücklich vor allen anderen Vögeln, die mit ihm zu Pfingsten "pfeifen, zwitschern, tririlieren", als solcher bezeichnet wird, besitzen wir in unserer Golddrossel, dem Pirol. Er hält sich nur vom Mai bis zum August bei uns auf, die übrige Zeit des Jahres verbringt er im sonnigen Süden, wo seine Gattung eigentlich heimisch und in einer dreifig Arten vertreten ist. Ein hervorragend geschickter Nestbauer, hauft er sich in Erlen und Ulmen ein fast frei schwappendes Nest von seltener Haltbarkeit, und mit vollem, weichem Flötenton läßt er seinen berühmten Frühlingsruf erschallen. Zur Ristzeit klingt dieser wie "biu", und das hat ihm den Beinamen Bülow oder Schulze von Bülow verschafft, wogegen er seiner Vorliebe für Kirschen wegen auch Kirschvogel und Kirschpirol heißt. Das Männchen hat ein leuchtend gelbes Gefieder, Flügel und Schwanz sind schwarz mit weißer Kante. Das Weibchen und die Jungen sind von grünlicher Färbung.

Bezugnehmend auf Pfingsten spricht man auch von einem Pfingstapfel und einer Pfingstbirne. Mit dem ersten ist eine zu Pfingsten blühende Apfelfrucht gemeint, deren Frucht gelb ist und beim Lagern weißlich wird, die Pfingstbirne ist eine Dauerbirne, die sich bis Pfingsten hält.

Pfingsten in Mechterstädt.

Die Pfingst-Ball-Schauspiele.

Während man auch an Pfingsten anderwärts allenthalben Sitten und Gebräuche huldigt, die in ihrem Ursprung sich bis in heidnische Zeiten verlieren, ist man in Mechterstädt in Thüringen sozusagen etwas moderner angelaufen.

Man führt zu Pfingsten seit langen Jahrzehnten Ball-Schauspiele auf, die irgend einen historischen Hintergrund haben und doch die Ergebnisse der Gegenwart, soweit sie die fleißigen Bauern interessieren, nicht überhöhnen lassen. In einem der letzten Jahre führte man „den Feldzug von 1813“ auf. Der Verfasser war ein einfacher Landmann, der es aber ausgezeichnet verstanden hatte, sein Publikum zu fesseln und das Beispiel der urwüchsigen Art der Bewölkung, die sich aus allen Nachbardörfern einstellt, anzupassen. Man sah z. B. Napoleon, der Blüger einen verstoßenen Hund schimpfte, dann kam der König von Preußen, die Kaiser von Österreich und Russland, alles lief mit Säbel und Gewehr in den drösigsten Uniformen hin und her, plötzlich trachten hinter dem Dorfe einige zwanzig Böllerhüsse, wodurch die Leipziger Schlacht markiert werden sollte, man schrie Hurra, der Nachtwächter gab mit seinem Horn das Siegeszeichen, einige Musikanten fielen ein, die drei Fürsten reichten sich gerührt die Hände, und der ganze Chor der Spieler stimmte das Lied an: "Was Gott tut, das ist wohlgetan".

In den Rahmen dieser Darstellung war nun aber das Zeitgemäße gesetzt mit hineingebaut. Z. B. diskutierte ein Marktender mit einem Bauern über die modernen Steinern und sonstige zeitliche Mühstände, es kam zu Jank und Keilerei, was natürlich das Publikum auf höchste Belustigung. — So geschieht auch heute noch manches im verborgenen, was der großen Allgemeinheit fast unbekannt bleibt.

Unser Pfingstbaum.

Es dürfte wohl weniger bekannt sein, daß die Birke, unser Pfingstbaum — auch Bole genannt — auch zu unseren nützlichsten Bäumen zählt. Nicht allein deshalb, weil man neuerdings entdeckt hat, daß der Birkenbast das Nährmittel eines an der Birke wuchernden setzzeugenden Pilzes bildet, sondern auch um der wirtschaftlichen Ausnutzung des süssen Birkenastes willen, der z. B. in Schweden durch Behandlung mit Zuder und Zitronenschale und entsprechende Gärung in Birkenmost verwandelt und mit Vorliebe genossen wird.

Leider ist die Haltbarkeit des angenehm schmeckenden Saftes gering. Durch Zusetzung größerer Mengen Zuder sowie Weinsäure und Weinhefe macht man aus dem Birkenmost einen Birkenwein. Für uns haben die betreffenden Rezepte wenig Bedeutung, da das Abzapfen des Saftes streng verboten ist. Der Baum wird dadurch stark im Wachstum beeinträchtigt, ja, er kann bei unvorsichtiger Behandlung ganz eingehen. Wollte man die Anzapfung also freigeben, so würden unsere Bäder sich bald von Birken entblößen.

Wie groß die Saftmenge ist, kann man daraus erkennen, daß einer Birke täglich 30 Liter Saft entnommen werden können. Auch Hainbuche, Ahorn und Nebe sondern derartige aukerhaltige Säfte ab. Damit ist indes der große wirtschaftliche Nutzen der Birke noch lange nicht erschöpft. Das Holz dient zur Herstellung von Wagen und Gartenmöbeln, die Rinde zur Herstellung von allerhand häuslichen Kleingegegenständen. Aus dem Holz gewinnt man den Birkenholzseier, zu dessen Bestandteilen das als medizinisches Mittel geschätzte Kreosot gehört. Die jungen Birkenblätter geben einen ungesährlichen harntreibenden Tee, der auf dem Lande vielfach Verwendung findet.

Sintemalen . . .

Vom Maien- oder Pfingstfesten.

Der Maien- oder Pfingstfesten gehört zu jenen teils lieblichen, teils weniger lieblichen Pfingstgebräuchen, die noch bis vor 50 Jahren in vielerlei ländlichen Gegenden üblich waren, dann aber von einer hohen Obrigkeit kurz und bündig verboten wurden, sintemalen, der Wald darunter leide".

Jeder kennt die häblichen Erzählungen, in denen Bub und Mägdlein sich verstohlen lieben, bis dann in der Pfingstnacht der Bub heimlich ein mit Bündern geziertes Maientäubchen, in dessen Beizeigwohl auch oft ein rotes Herzchen hing, vor dem Fenster der Liebsten aufspflanzt. Natürlich wurde zumeist mehreren Mägdlein im Dorf diese Ehre zuteil, und man war ebenso natürlich sehr stolz darauf. Anderseits gab's freiheitlich auch viel Tränen, nämlich bei jenen Dorfschwestern, die sich keines besonderen Ruhes erfreuten, die allerhand Klatsch verbreiteten und dabei selbst heut den Hans, nächste Woche den Peter, und bald darauf den Michel am Hängelbande führten.

Sie gingen meist leer aus. Wenn sie aber ger zu unbeliebt waren, dann stellte man ihnen statt eines Maientäubchens einen Strohmann vors Haus oder einen weiten Haselnuß, Holler- oder Bachholderstrauß oder wohl gar einen abgenutzten Reisigbogen. Daher blieb manch Mägdlein die ganze Nacht verschlafen und verträumt am Fenster sitzen, um nach getaner Schmach ebenso heimlich das Schandmal alsbald wieder zu entfernen, bevor es jemand sah.

Aber auch die verliebten und braven Mädchen konnten nicht Ruhe finden. Sie waren viel zu neugierig, um nicht beobachten zu wollen, wer ihnen einen Maientäubchen brachte, und die Glückseligkeit kannte in selber Nacht keine Grenzen, wenn's wirklich derjenige war, den man selber heimlich liebte. Das übrige sand sich dann bald. Für solche poetische Liebesgeständnisse und Liebeswerbungen hatte, wie gesagt, die Obrigkeit kein Gefühl. "Für Liebesgeständnisse habt Ihr Maul", heißt's in einer dörflichen Verordnung. Nun ja, mit dem "Maul" geht's ja auch zu machen, aber schöner ist's damit gewiß nicht.

Dies und Jenes.

Ein Nachklang ehemaliger Pfingstgebräuche, der manches lästige angenommen hat, findet sich hier und dort in Sachsen. Am ersten Pfingstfeiertag erscheinen die ärmeren Kinder, mit grünen Birkenzweigen reichlich ausgerüstet, in den Häusern, Klopfen mit den Zweigen an die Pforten und singen, indem sie die Zweige schwingen: Kirsche, Kirsche Grüne. — Ach will mir was

verdiente: — Ich bin der kleine König, — Gebt mir nicht zu wenig; — Laßt mich nicht zu lange stehn, — ich will ein Hans weitergehn. Sie erhalten dann ein kleines Geschenk und entfernen sich, um bei den Nachbarn oder einer andern ihnen geeignet und zugänglich erscheinenden Person dasselbe Spiel zu wiederholen. Wenn der Brauch nicht zur bloßen Bettelei entartet, besitzt er manches Sinnige und Reizvolle. Der Spruch selbst hat je nach der Gegend Aenderungen erfahren. Hüttschen bedeutet hin- und herfahrend reiben, wir finden den Ausdruck in der gleichen Bedeutung auch in dem Wort: „Hüttscherpfeil“ wieder. Vielleicht hat es aber auch hierbei die Bedeutung von Rute und Gerte selbst.

An jedem Pfingstmontag findet im Städtchen Ecaussines in Belgien ein altüberliefelter Heiratsmarkt statt. Häuser werden zu diesem sonderbaren Pfingstfeste mit Fahnen und Blumen reich geschmückt. Die jungen Mädchen der Stadt haben sich schon lange vorher zusammengetan, eine Präsidentin gewählt und Einladungen an die heiratslustige, männliche Jugend ergeben lassen. Ehedem kam diese fast nur aus der Stadt selbst und aus der Umgebung, jetzt aber strömen tausende aus ganz Belgien herbei, um sich die Sache anzusehen. Der Mittelpunkt des Festes ist der Marktplatz. Zur festgesetzten Stunde bestellat die Präsidentin ein Podium, um den „messieurs“ die Freuden des Scheindandes, einschließlich des Kindergeschreis, zu schildern. Danach finden er und sie sich schon selbst im Gedränge, man sieht sich an im freien aufgestellte lange Tafeln und vergnügt sich ländlich sittlich allein an Kaffee und Kuchen. Wenn auch nichtogleich Heiratsakte geschlossen werden, so berichtet die Rama dennoch, daß der Heiratsmarkt durchaus nicht seinen Zweck verfehlt.

Vom „Pfingstochsen“.

„Bepunkt wie ein Pfingstochse“ ist ein sehr bekanntes Wort. Und da gerade jetzt das schönste der Frühlingsfeste, Pfingsten, wieder vor der Türe steht, dürfte es interessieren, dem Ursprung dieses Wortes nachzugehen. Allerdings, weit zu gehen brauchen wir nicht. Der Pfingstochse wird nach alter Volkslittre reich mitunter Zier behangen; aber was für eine Bewandtnis hatte es sonst mit diesem Pfingstochsen?

Da Pfingsten in eine Jahreszeit fällt, wo die ganze Natur im Treiben und Wachsen begriffen ist wo aber auch ringsum schon vieles voll erblüht steht wo Felder, Wald und Wiesen grünen, so wird ihm der Landmann und Hirt besondere Bedeutung beimesseñ Es herrscht denn auch vielerorts die Sitte, gerade an Pfingsttage das Vieh zum ersten Male auf die Weide zu treiben. Unter großer Fröhlichkeit geschieht dies denn das meist noch junge Volk der Mägde und Knechte will an dem Ereignis seine Freude haben. Und so ist denn der Brauch entstanden, daß derjenige Knecht, die

Magd oder das Kind, das an diesem Tage zuletzt (an manchen Orten auch zuerst) auf dem Weideplatz erscheint, einen Scherznamen erhält und mit Bändern, Grün und Blumen geschmückt wird.

Die Scheranamen sind Pfingstfuchs (für einen Knecht), Pfingstbraut (für eine Magd); das betreffende Kind aber wird Pfingstfuch oder Pfingstochse geheißen. Seine Hörner, sein Hals, sein Schwanz, jeder Körper teil, der sich putzen läßt, wird reich behangen und umwunden. Und dann wird er im Jubel durchs Dorf geführt, der brave bekränzte und bebänderte Pfingstfuchs.

Fink und Star.

Eine Pfingstgeschichte von Karl Schneider

Hink und Star waren von jeher gut miteinander
befreundet. In den Zweigen des gleichen Baumes
schlug man Jahr für Jahr das Heim auf und wenn es
einmal bei Hinkens viel Arbeit gab, z. B. Sonnabends
beim Auswischen oder bei Kindtaufen, wo dann viele
Gäste da waren, dann bewies sich Frau Stärin mit
althergebrachter Selbstverständlichkeit immer wieder
als liebenswürdige, hilfsbereite Nachbarin.

Besuchte Mutter Fink hin und wieder ihre Vase, was beim Geburtstag oder beim Kassekränzchen regelmästig der Fall war, wozu aber noch viele unregelmästige Fälle kamen, dann vertrat Frau Stärin sogar Mutterstelle, meistens aber auch noch Vaterstelle, da Vater Fink sehr oft eine ausgetrocknete Kehle hatte und mit seinen Kollegen im Gasthaus zur goldenen Haselnuss Sechshundsechzig plätschte. Frau Stärin hatte dann zuweilen ein gerütteltes Stück Arbeit, namentlich wenn die kleinen Finken allerhand Alloiria trieben und noch unartig obendrein waren. Aber dann machte Frau Stärin meist kurzen Prozeß und walkte die Taugenichtse mit der Gerte oder mit dem Besenstiel ganz gehörig durch.

Besonders ungezogen war manchmal der älteste Kindesunge Mag, der bereits seit einem halben Jahre in die Schule ging und schon drei und vier zusammenrechnen konnte. Er war auf seine Wissenschaft überaus eingebildet und suchte oft, die Frau Stärin zu hänseln, weil ihr kleines Nennchen schon gleich im ersten Schuljahr sitzen geblieben war.

Auch heute am Pfingstsonntag war Mutter Hint wieder zu ihrer Base geflogen, um mit ihr einige Stündchen des Festes gemeinsam zu verbringen. Frau Störin, die für diese Stunden wieder die Aufsicht über das Haus übernommen hatte, setzte sich mit den Kindlein auf den dicken Ast vor dem Hinkelheim und stimmte mit ihnen ein gar lustiges Festliedchen an. Es war ein Jauchzen und Jubilieren, das den Gesang der anderen Vögel gewaltig überdröhnte, so daß schon von weitem die Menschen, die mit ihren bunten, prächtigen Festtagskleidern im Walde spazierengingen, stehen blieben und verwundert lauschten.

Dann erzählte Frau Stärin den Kindern
schöne Märchen und auch Selbsterlebtes von ihren wei-
ten Flügen nach Australien. Sie habe sogar einmal
ein riesiges Luftschiff gesehen, das von den Menschen
erbaut worden sei und mit dem sie heute schon bis
über den Ozean fliegen könnten. Es seien sogar
Schlafkabinen drin und auch noch ein großer Speise-
saal. Sie habe solch ein Riesenluftschiff einmal aus
allernächster Nähe gesehen und sogar durch die Fenster
in den Speisesaal hineinschauen können. Da hätten
die Menschen vergnüglich an Tischen gesessen und Wein
getrunken genau wie im Gasthaus zur goldenen Hasel-
nuss.

„Das ist ja alles gelogen!“, unterbrach plötzlich der Fenstermax die Erzählung. „Das können Sie jemandem erzählen, der dümmer ist als ich!“ — —

"Einsältiger Schnösel!" schimpfte verärgert die Stärin. "Du bist ein ganz überspannter Fazie. Wenn du noch mal deinen ungewaschenen Schnabel dazwischen stellst, dann werd' ich dir mal mit der Gerte die Federn zurechbüsten."

Als Frau Stärin ein wenig ihre Aufregung verpustet hatte, drehte sie dem frechen Max endgültig den Rücken und erzählte den übrigen Kindern noch viele andere verwunderliche Sachen: Von den Menschen, die heute bloß ein paar schwarze Wollschachtel auf die Ohren zu flappen brauchen und dann die schönsten Konzerte hören, die drüben in Amerika oder in Russland oder in England gespielt werden von den neuen Apparaten, mit denen man sogar über das Meer hinüberphotographieren kann und von den Maschinen, die ganz von selber rechnen . . .

Derweilen saß der Finkenmar da und hielt sich vor Lachen den Bauch. Seine spöttischen Grimassen verraten nur allzu offen, daß die Stärin lauter ungereimtes Zeug faselte, das sich aber ein wissenschaftlid gebildeter Finkenjunge, der schon ein halbes Jahr in die Schule geht, nicht andrehen läßt. . . .

Gleich darauf lehrte Mutter Hink von ihrem Pfingstansflug nach Hanse. Ihr Gesicht strahlte wie sie liebe Sonne, denn Frau Bäse hatte ihr eine ganze Menge Tortenschnittchen eingepackt. Für Vater und Mutter Hink zwei Stück, für die Hinken Kinder fünf Stück und auch noch drei Stück für die Familie Star.

"Das ist ja eine vorzügliche Rechenprobe für Ihren gescheiten Max, Frau Fink", bemerkte die Stärtin. "Der Besserwisser hat sich heute wieder schwer aufgeblättert, weil er glaubt alles besser zu verstehen als ältere, erfahrene Leute."

"Was?" erwiderte dreist der Finkenmar, dem die Salle jetzt reichlich hochgekommen war. "Ich soll nicht mal die paar lumpigen Stücke Torte zusammenzählen können? Zwei und fünf und drei, — — — das gibt, — — — das gibt . . . sieben!" — — —

Mutter Hink und Mutter Star verfielen sofort in einen unbändigen Lachkrampf und auch die kleinen Hinkenesthälfchen lachten belustigt, wenn sie auch nicht recht wußten weshalb.

Zum erstenmale in seinem Leben hatte der großknaabige Hinkenmäx gefühlt, daß sein wohlangebildeter Geist doch noch irgendwo ein Loch haben müsse und daß man mit einer halbjährigen Wissenschaft in der Welt doch wohl kaum auskommen kann.

So war der Pfingsttag auch für den ausgeblasonen, alten Hinkenmäx schließlich noch zu einem Tag des Segens und der besseren Erkenntnis geworden. . . .

Wie unterscheide ich Baumwolle von Leinen?

Leinenartig hergestellte Stoffe sind für den unkundigen Käufer beim ersten Aufblick schwer von reinem Leinen zu unterscheiden; es wird daher einige Anweisungen für den Einkauf nicht gut entbehren können.

Bei Halbleinen besteht gewöhnlich die Reite aus Baumwolle, der Schuß aus Leinen. Hält man den Stoff gegen Licht, so sieht man, daß der Leinensfaden gleichmäßig ist, der Schußfaden dagegen, weil das Leinengarn weniger regelmäßig ist als das Baumwollgarn, knotige Stellen aufweist.

Der Unterschied zwischen Baumwolle und Leinwand ist vor allen Dingen der, daß sich Leinenge- webe kühler anfassen und schwerer im Gewicht sind. Gegen das Licht gehalten wird man erkennen, daß reinleinene Stoffe unregelmäßiger im Gewebe sind als baumwollene.

Eine genaue Prüfung kann nur durch Herausziehen der Fäden erfolgen; auch diese wird zuweilen nicht ganz einwandfrei sein und wird im Streitfall von chemischen Untersuchungen unterstützt werden müssen. Für die einfassende Hausfrau genügt jedoch im allgemeinen die Feststellung durch Herausziehen der Fäden:

1. Der Leinenfaden ist glatt, der Baumwollfaden faserig.

2. Der Leinenfaden fühlt sich hart, der Baumwollfaden weich an.

3. Der Leinenfaden läßt sich schwerer zerreißen als der Baumwollfaden.

4. Der aufgedrehte Leinenfaden hat längere Fasern als der Baumwollfaden.

5. Die aufgedrehten Fasern des Leinenfadens sind ungleich lang und erscheinen steif, diejenigen des Baumwollfadens haben eine fast gleichmäßige Länge und sind schwach gekräuselt oder gewellt.

6. Die Leinenfasern haben größere Feinheit und höheren Glanz als die Baumwollfasern.

Praktische Ecce.

Neue farbige Strümpfe sollen, wenn sie erstmalig gewaschen werden, zuvor in Essigwasser eingelebt und

ausgedrückt werden, damit sie ihre Farbe nicht verlieren. Auch empfiehlt sich ein Zusatz von Alraun zum Spülwasser.

Glyzerin als Gurgelmittel dürfte nur wenigen bekannt sein, und doch genügt ein kleiner Löffel reiner Glyzerins in einem Glase heißen Wassers, um ein gutes Gurgelwasser herzustellen, das bei mehrmaligem Gebrauch Heiserkeit und Halsbeschwerden schnell heilt.

Spinatmasse, so zubereitet wie oben beschrieben, etwa zwei bis drei Finger hoch auf eine Backplatte gestrichen, dann mit verlorenen Eiern belegt, einer dünnen holländischen oder Tomatensoße übergossen, mit Parmesan und geriebener Semmel überstreut, überbacken, gibt ein schnadhaftes und nahrhaftes Gericht.

tf. Künstliche Edelsteine werden heute in ungeahnten Mengen hergestellt, und bei manchen ist die Unterscheidung von den echten recht schwer. Bedeutend wurde diese Industrie erst, seitdem Verneuil 1905 die ersten wirklich schönen künstlichen Rubine machte. Rubin ist eine natürlich vorkommende reine Tonerde welche durch eine Spur von Chromoxyd eine wunderbare rote Farbe enthält. Künstlich lassen sie sich darstellen durch Schmelzen von Tonerde im Knallgasblase, d. h. in der Flamme des Wasserstoffes im Sauerstoff. Künstliche Rubine von 5 Karat (1 Gramm) lassen sich von natürlichen nur mikroskopisch unterscheiden. Größere sind weit weniger schön. Selbstverständlich sind die natürlichen Edelsteine infolge der Fabrikation künstlicher sehr stark entwertet worden. So kostete z. B. ein natürlicher Rubin von 5 Karat früher 500 Mark, der künstliche dagegen nur 10 Mark. Dt.

Gelaufige Worte über Pfingsten.

Pfingsten, das liebliche Fest, war gesommen . . . Goethe.

*
Ruhe Pfingsten, sette Weihnachten. Vanertrugel.

Nun geht der Herr, der Oster auferstand, auf Erden sieben Wochen bis zu Pfingsten und segnend wandeln kann ihn über Land ein jeder sich vom Größten bis Geringsten.

Theodor Klein.

*
Pfingsten war, das Fest der Freude, das da selern Wald und Heide. Uhland.

Die Vorfreude ist meist ungetrübt als der Genuss, mit dem schon die Furcht vor dem Verlust verbunden ist.

Pfingst-Rätsel.

Zahlen-Austausch-Rätsel.

1	10	3	4	10	Südamerikanisches Gebirge.
5	4	9	7	16	Männlicher Personennname.
8	1	10	11	4	Kleiner Kahn.
6	13	15	2	4	Begrabenes Loch.
14	12	7	4	9	Zeitvertreib.

Vorstehende Zahlen sind durch Buchstaben zu ergeben, es ergeben alsdann die 5 Querreihen Wörter mit der danebenstehenden Bedeutung. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die durch fetten Druck hervorgehobenen Fälder — ein auf der Spalte stehendes Quadrat —, wenn man mit dem mittleren Buchstaben der obersten Reihe beginnt und von rechts nach links liest, einen als Gesichtsnack blendenen Baum.

Bruchstück-Rätsel.

1. i o e Stadt in Schleswig-Holstein.
2. o r f Gartengerät.
3. f h i Japanischer Vertreter im Völkerbund.
4. i z a Stadt in Frankreich.
5. r a m Gewicht.
6. e u a Natversammlung.

Aus den 6 Bruchstücken sind durch Anfügen von Kopf und Fuß die angegebenen Wörter zu bilden. Zusammengezogen ergeben dann diese Wörter von oben nach unten und führe von unten nach oben gelesen einen Gesichtsnack.

Bort-Rätsel.

Stets begeht man mich am Beste,
Abends bring' ich oft das Beste;
Wo ich stehen mag: vor dem Abend,
Nach dem Fest, stets bin ich labend.

Rapsel-Rätsel.

Pflaume Broden Bohrer Schulden Wechsel Besichtigung
Pfette Scherben Besorger Stanze.

In jedem der vorstehenden 10 Wörter ist je ein anderes verdeckt enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben, aneinandergereiht, den Pfingstgruß für unsere Leser.

Beschmelzung-Aufgabe.

Aus nachstehenden aufgeführten je 2 Wörtern soll durch Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, aneinandergereiht, ein christliches Fest ergeben.

Tropo	Ume	- Erdöl
Elfe	Linse	- Weisefack
Ar	Stein	- Zeit der Zeitung
Ehe	Main	- Prophet
Arg	Eile	- Bildersaal
Rabe	Rede	- Abendständchen
Gent	Zira	- Musikinstrument
Deich	See	- Amphibie
Anni	Gelte	- Handwerkzeug

Auslösungen.

Zahlen-Austausch-Rätsel:

a n d e n
f e l t i g
l a n n o e
g r u n b e
f y t e l

Die Wirke.

Wort-Rätsel: Feier (Feierabend—Festfeier).
Rapsel-Rätsel: Blaum Rock Ohr Huld Ehre Sicht Gott
Erbe Sorge Tanz — Frohes Fest.

Beschmelzung-Aufgabe: Petroleum Felleisen Inserat
Nehemia Galerie Serenade Triangel Eidechse Nietnagel.
Pfingsten.

Bruchstück-Rätsel: Bloen Horle Ishii Rissa Gramm
Senat — Pfingstmalen.

Gelehrte
Gesellschaft
der Natur
wissenschaften

zu den
mächtigsten
Bemühungen
gegenüber
der Natur
wissenschaften
ist die
Bundesrepublik
Deutschland.

Rathaus
Zahn-
gefunden
Schwulst
in S.
genau
sofort
nüssigen
Is mit
Bet.

Rathaus
herum wobei
Milch,
wie in G.
Organ
gesiedelt,
en Sie
an
die
drei-
Dienste
Bet.

Kräusel-
antheit,
Büfett-
ichtigste
den als
Zeitschriften
kommen,
Dennoch
esunden
bei sind
ig oder
d, wie:
Weit",
ne prak-
handlung
t nicht
Bs.

ist sehr
D. in H.
Stachel-
ben man
inculta
erhält.
ung, die
darauf
in nach-
r. Es.

Würste
find sie
Jahre ich
in H.
ahrungs-
empfehlen
bewahren
esäuberte
darauf
dürfen.
nd dann
sich auf
n. Zuvor
befreien,
auber ab
Salzgut
schnet ist,
essen für
nämlich
Sch.

ber

geber ist durch diese Fragen oft in einige Verlegenheit gesetzt worden, weil sie sich mit der wünschenswerten Kürze in der erforderlichen gründlichen und zuverlässigen Weise nicht beantworten lassen und die genannten Schäden durch Anwendung einiger weniger Arzneimittel nicht zu beseitigen sind.

Die letztergenannte Tatsache, welche die Veröffentlichung dieses Artikels veranlaßt hat, wolle der Leser wohl beachten. Geschieht das nicht, so wird er manche Platz, die er zum Ankauf viel gerührter, jedoch meist wirkungsloser Heilmittel verweitet, seiner Unwissenheit, Unachtamkeit, Übergläubigkeit oder Gleichgültigkeit opfern müssen. Kaufst weiter die Euch angepriesenen Stinberpulver, noch die sogenannten Umrinderpulver, welche Euch von tierärztlichen Pfuschern zu hohen Preisen angeboten werden, sondern geht, sofern Ihr durch die nachstehenden Ausführungen sicherer Aufschluß über das Wesen der frankhaften Zustände Eurer Tiere nicht erhalten solltet, ohne Bezug vor die rechte Schmiede, zum Tierarzte, der allein zuverlässigen Rat zu geben imstande ist.

Was zunächst die Störungen des Geschlechtstriebes betrifft, so ist zu unterscheiden zwischen dem übermäßigen und dem verringerten Geschlechtstrieb; beide Zustände kommen sowohl bei männlichen und weiblichen Tieren vor, am häufigsten aber bei Kühen.

Der übermäßige Geschlechtstrieb ist ein Zustand, der auch Geilheit, Stierucht, Brüllerfrankheit, Monatstreiterei, Stillochsigkeit, Samen- oder Mutterkoller genannt wird.

Die Ursachen des übermäßigen Geschlechtstriebes sind sehr verschiedene. Es neigen dazu vor allen Dingen ältere, fette Kühe. Ferner kommt der Zustand oft zur Beobachtung bei Bullen, die zu hitziges Futter erhalten haben, besonders Roggen, Gerste und Hülsenfrüchte, ferner solche, welche wenig Bewegung und gutes Futter hatten. Am allermeisten wird das zu häufige Stillen aber bei Kühen beobachtet, wenn Krankheiten der Geschlechtsorgane bestehen, nämlich Tubercolose oder Geschwülste der Eierstöcke, Scheidenentzündung, Gebärmutterentzündung, Verschluß des Muttermundes, Lageveränderungen der Gebärmutter und andere frankhafte Zustände der Geschlechtsstiele. Endlich beobachtet man einen übermäßigen Geschlechtstrieb beim Blaschenauschlag des Stieres und Pferdes.

In welcher Weise sich der in Rede stehende frankhafte Zustand zeigt, brauchen wir hier nicht zu beschreiben, weil wir es ja mit Landwirten zu tun haben, welche die Äußerungen des Geschlechtslebens der Haustiere wohl kennen. Allein es muß bemerkt werden, daß der Grad der Erregung bei den einzelnen Tieren ungemein wechselt. Manche Kühe zeigen nämlich nur geringe Zeichen von Aufregung — man spricht in diesem Falle wohl von „Stillochsigkeit“ —, während andere sich förmlich tobischig zeigen, ein eigentümliches, tierähnliches Gebrüll erheben und infolge der Erregung abmagern (Brüllerfrankheit).

Die Behandlung hat sich ganz nach den Ursachen zu richten. Wenn die Ursache der Erkrankung in einer zu starken Fütterung bei zu wenig Arbeit zu suchen ist, so liegt die Sache ja sehr einfach. Man füttet knapp und sorgt für ausgiebige Bewegung. Außerdem sind kalte Waschungen des Hinterleibes vorzunehmen und kleine Gaben von Glaubersalz zu verabreichen, täglich etwa ein halbes Pfund in einer Weinsflasche Wasser. Entzündungen der Scheide werden durch Auspülungen mit Kreolinwasser — ein Teelöffel Kreolin auf 1 Liter Wasser — behandelt. Unter Umständen ist auch die versuchsweise Anwendung gewisser Arzneimittel, des Kampfers, Morphiuns, Chloralhydrates usw. angezeigt. Man soll sich von dieser Behandlungsweise jedoch keinen zu großen Erfolg versprechen und darf die angewandten Medikamente, welche sehr giftig sind, nur auf tierärztliche Verordnung anwenden. Das sicherste Mittel ist unter allen Umständen die Kostration, welche bei männlichen Tieren und bei Kühen ohne besondere Gefahr vorgenommen werden kann. Wird Tubercolose als Krankheitsursache vermutet, so lasse man das Tier mit Tuberulin impfen und bewirke dessen sofortige Abschlachtung, falls die Impfung das Vorhandensein von Tubercolose ergibt. Sind Eierstöckchen die Ursache des Leidens, so lasse man diese durch den Tierarzt (durch Beröschen) beseitigen.

Der vermindeerte Geschlechtstrieb gelangt namentlich bei Kühen und Kalbinnen oft zur Beobachtung. Als Ursachen dieses Zustandes sind zu nennen:

1. Krankheitszustände in den Geschlechtsorganen, wie Schäden, Katarrhe, weißer Flüssigkeitsüberbleibsel der Nachgeburt, Krankheiten der Eierstöcke, Tubercolose usw.
2. Phlegmatisches Temperament, starker Fettanfall, allgemeine Schwäche der Tiere, Rückenmarksleiden und andere innerliche Krankheiten.
3. Schwächezustände in den Geschlechtsorganen, verursacht durch zu frühzeitige Verwendung zur Bucht oder übermäßig häufiges Belegen.

Die Behandlung richtet sich wieder ganz nach den Ursachen. Die sogenannten Kinderpulver besitzen nur einen beschränkten Wert für gewisse Fälle und dürfen auf keinen Fall so oft angewandt werden. In allen Fällen muß die Haltung und Fütterung der Tiere geregt werden, geschwächte Tiere sollen kräftig ernährt werden mit Hafer, Hülsenfrüchten, Roggen, Brot usw., umgekehrt ist zu fetten Tieren ein Teil der Nahrung zu entziehen und regelmäßige Bewegung zu verschaffen. Außerdem ist die Verabreichung gewisser, den Geschlechtstrieb anregender Hausmittel angezeigt. Solche sind Pfeffer — 10 g für das Kind — Ingwer, Kämmel mit Schnaps, Wacholderbeeren und andere mehr. Wenn Aussluß aus der Scheide besteht, so verabsäume man die Buzierung eines Tierarztes nicht und behandle das Tier nach dessen Anweisungen. Vohimbetol, vom Tierarzt verschrieben, verhilft häufig bei vermindetem Geschlechtstrieb zum Erfolg.

Die Unfruchtbarkeit weiblicher Tiere kann durch Missbildungen der Geschlechtsorgane, Zwittrbildung, sowie unheilbare Erkrankungen der Eierstöcke hervorgerufen werden, und ist dann durch kein Mittel zu beseitigen. In diesen Fällen ist es geboten, die Tiere seit zu machen und zum Schlachten zu verkaufen.

Häufig ist aber der Fehler vollständig zu heilen. Allein mit Arzneimitteln ist hier kaum etwas auszurichten, sondern nur durch Operationen, deren erfolgreiche Ausführung in vielen Fällen den Tierärzten in der Neuzeit gelungen ist. Ehe sich der Besitzer des Tieres daher zur Schlachtung entschließt, verläßt er ja nicht, einen sachverständigen Tierarzt zu Rate zu ziehen, sofern an der Erhaltung des Lebens des Tieres etwas gelegen ist.

Neues vom Vogelschutz.

Dr. phil. h. c. Hans Freiherr von Berlepsch, der Gründer und Besitzer der staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz zu Burg Seebach, Kreis Langensalza, spielt, wie allgemein bekannt, auf dem Gebiete des Vogelschutzes als Vahnbrecher eine führende Rolle. Mit der Herausgabe seines vortrefflichen Buches*) hat er sich nicht allein um die Erhaltung der nützlichen und schutzbedürftigen Vertreter unserer Vogelwelt, sondern auch um die Förderung der ornithologischen Bestrebungen in Deutschland überhaupt ein unauslöschliches Verdienst erworben. Über zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit Freiherr von Berlepsch den Schlussstrich unter die neunte Auflage seines Buches setzte. Welche gewaltigen Fortschritte der Vogelschutz in diesem Zeitraum mache, und welche entscheidende Bedeutung er erlangte, lehrt am besten ein Vergleich der neunten mit der zehnten und der nach kaum zwei Jahren notwendig gewordenen Neuauflage. Außer vollkommenem Um- und Neubearbeitung erfuhr die 10. Auflage eine bedeutende Erweiterung insoweit, als nicht nur zehn Kapitel und drei Anlagen neu hinzukamen, sondern auch das durchweg treffliche Bildmaterial erheblich vermehrt, die farbigen Tafeln mit Ausnahme des Sperlingsbildes neu gemalt wurden. Glühende Liebe zur Vogelwelt und innige Freude an ihrer biologischen Erforschung haben dem Verfasser die Feder geführt. So entstanden auf der Grundlage fast fünfzigjähriger Studien und Beobachtungen und unter

*) „Der gesamte Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage“. Von Hans Freiherr von Berlepsch, Dr. phil. h. c. 302 Seiten, 5 Tafeln und 70 Tafelabbildungen, 11. Auflage. Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis fortanisiert 8 RM, in Ganzleinen geb. 6 RM.

gleichzeitiger Berücksichtigung der gesamten, während dieses Zeitraumes erschienenen einschlägigen Literatur die zehnte und die fast unveränderte elfte Auflage seines Buches. Es ist der Niederholztag der zielbewußten, ernsten Lebensarbeit eines Mannes, der heilige Begeisterung für die Natur und ihre wilden Kinder von frühestem Jugend an als wahrstes Lebensglück empfand. Das geht am klarsten aus dem ersten Teil des Buches hervor, dem ornithologischen Lebenslauf des Verfassers, der uns zugleich ein scharf umrissenes Lebens- und Charakterbild entrollt, das bei seiner Treue und schlichten Natürlichkeit den interessierten Leser mit wärmlicher Sympathie erfüllen muß. Aus ihm ist auch ersichtlich, auf welchen Wegen der Verfasser, indem er der Natur nachging, zu den verschiedenen mitgeteilten Maßnahmen gekommen ist, und weshalb er andere Maßnahmen, die bei ihrer Anwendung verderbend bringend wirken, im Interesse der Sache so scharf beleuchtet.

Der zweite Teil behandelt in 26 Kapiteln, drei Anlagen und einem Nachtrag, den gesamten Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage, und zwar in einer Weise, wie sie eingehender und erschöpfernd nicht gedacht werden kann. Unter anderem sind darin alle seit 1908 bei der Seebacher Station aus dem Inn und Auslande eingegangenen Anfragen einer umfassenden Beantwortung gewürdigt. Der Nutzen der Vogelwelt ist auf Grund unumstößlicher Tatsachen hervorragend herausgestellt. Der Vogelschutz wirtschaftlich sachgemäß betreibt, sich besonders des Schutzes unserer nützlichsten Vögel, der Höhlenbrüter, annimmt, fördert damit die wirklich einzige erfolgreiche Schädlingsbekämpfung, denn nur so ist schon der Anfang jedes erhöhten Raupenstrafes zu verhindern. Ob der Leser nun Walb, Feld-, Garten-, Gemüse-, Obst oder Wein zu schützen beabsichtigt, oder ob ihm an erfolgreicher Bekämpfung der Mücken- und Fliegenplage gelegen ist, ihm wird nicht allein Aufschluß, wie er das mit Hilfe der Vögel am vorteilhaftesten bewerkstelligen kann, sondern er erfährt auch, auf Grund welcher Beobachtungen und Versuche man die diesbezüglichen Erfahrungen gesammelt hat.

Bei der lateinischen Benennung der aufgeführten Vögel hält sich der Verfasser nach wie vor an Reichenow (1889), doch hat er auch die neuen tertiären Nomenklatur von Hartert zur Kenntnis gegeben. Um besonders dem Laien ein rasches Nachschlagen zu ermöglichen, wählte auch bei Aufstellung des Sachregisters besondere Sorgfalt ob.

In der vorliegenden Auflage erblickt Freiherr von Berlepsch, wie er sich selbst ausdrückt, das Testament seiner wissenschaftlichen Lebensbetätigung. Wer sich nun dem Vogelschutz, sei es aus ethischen oder materiellen Beweggründen, widmet, der findet in diesem Testamente einen Berater, ein Werk, wie er es sich hinsichtlich der Fülle des darin verarbeiteten wissenschaftlichen Materials eingehender und tiefsinniger nicht wünschen kann.

Das vom Verlag in einer des Inhalts würdigen Ausstattung und Aufmachung herausgebrachte Buch wird seinen Weg gehen zu Nutz und Frommen unserer Vogelwelt und aller derjenigen, die ihr in zweckentsprechender Weise Schutz und Pflege nach jeder Richtung hin bestens angebieten lassen. Konrad Andreas.

Neues aus Stall und Hof.

Zum plötzlichen Verenden von Kindvieh. In den letzten Zeiten haben sich die Fälle plötzlichen Verendens von Kindvieh und notwendig werdenden Tötens derartig vermehrt, daß eine mitteldeutsche Landwirtschaftskammer sich veranlaßt sah, der Angelegenheit nachzugehen. Es stellte sich in fast allen Fällen heraus, daß die Tiere Fremdkörper, besonders Draht, mitgesessen hatten, was zur Todesursache führte. Es handelt sich um Kupferdraht, der bestimmt bei der Legung von Telefon-, Telegraphen- und Lichtleitungen von den ausführenden Arbeitern achtslos auf Wiesen und Feldern fortgeworfen worden war. Solche verschluckten Gegenstände gelangen zunächst in die Haupe, durchbohren deren Wandung, wandern in die Brusthöhle ein, gelangen in den Herzbeutel und auch in das Herz und verursachen dadurch die unheilbare, immer zum Tode führende Herzbeutel- und Herzentzündung. Die Kinder äußern dann beim Drücken gegen die untere Bauchwand bestige

Schmerzen, und führt man sie bergab, nehmen die Schmerzensäuferungen zu, weil dann der spitze Gegenstand durch die Eingeweide noch mehr in das Herz hineingedrängt wird. Auch bei der Futteraufnahme stöhnen die Tiere. Meistens sind auch die Halsvenen stark angeschwollen. Es bildet sich in den nächsten Wochen allgemeine Wassersucht aus, und die Tiere müssen notgeschlachtet werden. Bei der Sektion findet man dann im Herzbeutel eine erhebliche Menge einer übel riechenden Flüssigkeit. Jegliche Behandlung ist zwecklos, wenn die spitzen Gegenstände bereits in den Herzbeutel eingedrungen sind. In Rücksicht auf den großen Schaden, der unserer heimischen Viehzucht durch solche achilos fortgeworfenen Gegenstände erwächst, sollte gegen die Schuldigen in entsprechender Weise eingegriffen werden. Dr. Ws.—

Knochenweiche oder Knochenbrüchigkeit tritt stets bei Ziegen ein, die ein völlig einseitiges, mineralsalzarmes Futter erhalten, auch ausschließliche Stallhaltung kann die Ursache sein. Auf kalkarmen Böden und in trockenen Jahren, wenn die Pflanzen nicht genügend Kalk dem Boden entziehen können, tritt die Knochenweiche am meisten auf. In der Regel sind es junge Tiere, die darunter leiden; denn gerade diese gebrauchen zum Aufbau ihres Knochengerüstes weit mehr als ein altes Tier. Kranke Tierelahmen zuerst, später verkrümmen sich die Läufe, welche zuletzt in den Gelenken verdauen; auch der Kopf wird zuletzt unsörmig die. Gegen die Knochenweiche hilft nur abwechselndes, mineralsalzreiches Futter. Das beste aber ist, man beugt durch richtiges Füttern der Krankheit vor. Wer über schlechte Weide verfügt, der gebe den Ziegen in der Tränke Lebertran oder füge dieser stets eine Messerspitze von Spratts Präpos zu. Dieses Mineralosalz gleicht etwaige Fehler in der Fütterung aus. Besonders jungen Tieren ist ein mineralsalzreiches Futter zu geben. Tiere in der Entwicklung verbrauchen zum Aufbau ihres Knochengerüstes stets viele Mineralien. Bei richtiger Fütterung wird die Knochenweiche nie eintreten. Kl.

Das Entwöhnen der Jungkaninchen. Es wird häufig der Fehler gemacht, daß die jungen Kaninchen zu früh von der Mutter genommen werden. Das ist ein großer Nachteil für die Jungtiere. Das ist leicht einzusehen, wenn man bedenkt, daß die Hösin bis zu zwölf Wochen Milch für die Jungtiere hat. Also müssen die Jungen wohl auch bis zu dieser Zeit die Muttermilch zur Entwicklung nötig haben. Die Erfahrung bestätigt dieses, denn Tiere, die spät von der Mutter genommen werden, haben stets in der Entwicklung vor früh abgesetzten einen großen Vorsprung. Die Muttermilch kann man eben durch anderes Futter nicht ersetzen. Spät abgesetzte Tiere sind darum auch stets die besten Sucktiere. Gegen das frühe Absetzen spricht auch noch, daß die Jungtiere in der achten bis zehnten Woche — das ist die Zeit, in der die meisten Jungkaninchen entwöhnt werden — im ersten Haarwechsel sind und darum gerade in dieser Zeit die Muttermilch besonders nötig haben. Es empfiehlt sich darum, mit dem Absetzen zu warten, bis die Tiere zehn Wochen alt sind. Mit sechs Wochen sollte man die Jungen auf keinen Fall absetzen, frühestens mit acht Wochen. Man darf nun nicht alle Jungen auf einmal von der Mutter wegnehmen, da durch das plötzlich austretende Saugen oft Euter-Entzündungen entstehen können. Die Jungen nimmt man nach und nach weg, so daß die Muttermilch allmählich zum Versiegen kommt. Die abgesetzten Jungtiere erhalten als Grünfutter am besten Löwenzahn, der wohl das beste Grünfutter bildet. Es ist nie mehr zu geben, als die Tierchen sofort wegfrissen, da Reste leicht in den Schmutz getreten werden und dann später leicht Verdauungsstörungen hervorrufen. Bei Weichfutter sei man ebenfalls vorsichtig, man sorge dafür, daß keine Reste stehen bleiben und säubern. Dem Weichfutter setze man Spratts Präpos zu. Eine einmalige Weichfütterung am Tage genügt bei jungen Tieren, da sie sonst leicht zu fett und schwammig werden, es leidet die Form. Es ist überhaupt darauf zu achten, daß die Jungtiere nur gutes, leichtverdauliches Futter erhalten; Verdauungsstörungen haben leicht einen tödlichen Ausgang. Kl.

Zur Fütterung des Geißgels benutze man keinen weißen und roten Mais, sondern den gelben. Nach einer Flugschrift der Wisconsin-Universität sind gerade im gelben Mais die wertvollen Stoffe, vor allem Vitamine A, enthalten. W. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Etwas über das Anhäuseln der Kartoffeln. Die Kartoffel verlangt lockeren Boden über sich, unter sich und seitlich, und um das zu ermöglichen, wird gehäuselt. Weil aber das Gehäuseln wegen der damit verbundenen Fortbewegung erheblicher Erdmengen einen großen Aufwand von Gespannkräften verlangt, ist schon mehrfach die Frage erörtert worden, ob denn diese Arbeit sich auch entsprechend lohnt. Mit dem Gehäuseln wird unter andern auch der Knollenansatz gefördert, indem ein Teil des Stengels mit Erde bedeckt und dann zur Bildung unterirdischer Ausläufer mit Knollenansatz angeregt wird. Die Kartoffel liebt in der ersten Zeit ihrer Entwicklung zwar eine gewisse Frische im Boden, aber keine zu große Trockenheit oder Nässe. Wer nun seine Kartoffeln, die doch eine vorzügliche Frucht des Sandbodens ist, auf ihm anbaut, wird hier mit dem Gehäuseln vorsichtig verfahren oder dasselbe ganz unterlassen, weil durch das Ziehen von Häuseldämmen der Boden leichter als sonst austrocknet und es leicht der Kartoffel am nötigen Wasser in ihrer Hauptentwicklungszeit fehlt. Es kann tatsächlich auf leichtem Sandboden das Gehäuseln unterbleiben, wenn die Kartoffeln hier tief genug gelegt werden sind. Ganz anders steht es mit dem Anbau auf den besseren, lehmigeren Böden. Hier wird das Anhäuseln wohl zur Regel gemacht werden müssen, und das um so mehr, je bindiger der Boden ist. Besonders auf diesen Böden hat das Anhäuseln wohl immer zu einer entsprechenden Ertragsteigerung geführt. Man wird hier die Kartoffel weniger tief legen und dann um so stärker mit Erde bedecken. Eine ganz besonders wichtige Rolle spielt bei dem Gehäuseln die Zeit der Ausführung. Damit die Stengel noch zu knollentragenden Ausläufern umgebildet werden können, müssen sie noch weich und wenig verholzt sein. Deshalb muß alles Gehäuseln auch frühzeitig erfolgen, und es wird auch im allgemeinen empfohlen, auf trockenem Boden flacher als wie auf bindigem Boden anzuhäuseln. Hohe, steile Dämme würden auf den Sandböden doch nicht stehen bleiben und bald sich seitwärts wieder abschrägen. Meistens legt man auf diesen Böden die Dämme auch recht breit an mit einer Vertiefung in der Mitte, damit hier das Wasser sich sammelt und leicht den Wurzeln zufließen kann. Auf den bindigeren Böden macht man die Dämme steiler und schiebt sie oben zu, besonders dann, wenn Witterung und Boden feucht sind. M. W.

Hier austreibende Obstbäume. Es kommt öfters vor, daß die Obstbäume, welche im letzten Herbst oder Spätwinter ausgepflanzt sind, trotz reichlichen Gießens und sachgemäßer Behandlung nicht recht austreiben wollen. Das kann mancherlei Ursachen haben. Vielleicht sind die Bäume bei ungünstiger Witterung ausgepflanzt oder die Wurzeln wurden irgendwie beschädigt oder haben durch Frost gelitten oder die Schale ist infolge längeren Wassermangels eingetrocknet. Ein bekanntes Mittel, halbvertrocknete Bäume zum Leben wieder zu erwecken, besteht darin, daß man sie der Länge nach in feuchte Erde eingräbt, so daß Stamm und Krone vollständig bedeckt sind. Sobald sich der Baum erholt hat und ansängt zu treiben, wird er gepflanzt. Ist dies Verfahren nicht anwendbar, so lege man den Baum kurze Zeit über in Wasser und streiche ihn dann bis in die Höhe mit dicken Lehmbrocken an, welchem der besseren Haltbarkeit wegen, etwas Kinderblut beigegeben werden kann. Dadurch verhindert man das scharfe Austrocknen der Rinde, deren Anstrich allmählich vom Regen abgespült wird. Außerdem suche man die Erde, welche die Baumwurzeln umgibt, möglichst feucht zu halten. Dies geschieht aber am besten dadurch, daß man die sogenannte Baumscheibe mit strohigem Mist, Torfmull oder Spreu bedeckt. Auf diese Weise begünstigt man die Bewurzelung des Baumes. Natürlich muß man dafür sorgen, daß Hühner keinen Zutritt haben, denn diese scharren die Bedeckung leicht wieder von den Wurzeln ab. Man kann übrigens frisch gepflanzte Rosen, welche im Frühjahr austrocknen, auf ähnliche Weise behandeln. Häufig wirkt auch schon Moos, welches man um den Stamm wickelt und ständig besucht. R. G.

Neues aus Haus, Küche und Keller:

Das Reinigen weißer Filzhüte. Die heutige Mode bevorzugt sehr weiße, wie überhaupt helle Filzhüte. Leider werden diese aber durch häufiges Tragen schnell untaubert und daher unansehnlich. Durch ein ganz einfaches und billiges Verfahren kann man derartige Hüte schnell selbst reinigen. Man nehme einen Bogen seines Sandpapiers, schneide es in mehrere Stücke und setze mit diesen den Hut ab. Doch sei man vorsichtig, da durch zu starles Aufdrücken der Hut leidet. Das Sandpapier nimmt alle Unsauberkeit fort, und bald steht der Hut wieder wie neu aus. Man kann auch mittels trockener Magnesia mit einem Leinenlappchen die Hüte säubern. Ein Verzischen und Gelbwerden der Hüte ist bei dieser Trockenbehandlung ausgeschlossen. M. T.

Alte Glühlampen werfe man nicht achilos fort, da sie, fein zerrieben, ein gutes Pulsmittel für Silber, Nickel und anderes Metall ergeben, das sie in keiner Weise angreifen. G. S.

Fleischknödel. Heim gehackte Bratenteile vermischt man mit einigen Löffeln zerlassener Butter, einigen Eiern, Gewürz und so viel Mehl, daß man einen Teig erhält, von dem man kleine Klöße abstechen kann. A. E.

Spargelgemüse in Fleischbrühe. Hierzu können auch weniger ansehnliche, nicht sehr zarte Spargel verwendet werden, die man putzt, in kleine Stücke schneidet und in einer Kasserolle mit Butter, feingeschnittener Petersilie, etwas Kerbel, einer ganzen Zwiebel, etwas Salz und weißem Pfeffer 1/4 Stunde dümpft. Dann giebt man kräftige Fleischbrühe an, die man aus Maggi's Fleischbrühwürfeln rasch, bequem und billig zubereitet, dampft darin die Spargel vollends weich, entfernt die Zwiebel und schmeckt das Gemüse mit einigen Tropfen Maggi's Würze ab. M. A.

Markklößchen. Man nehme für 30 Pfennige Rindsmark, schneide es fein und röhre es mit einem Holzlöffel schaumig; dann schlägt man 2 Eier dazu und mischt unter beständigem Rühren etwas gehackte Petersilie und geriebene Semmel darunter. Man schmeckt mit Salz ab. Escheint ein Probekloß zu trocken, dann fügt man noch etwas Mark oder Butter hinzu. Die kleinen Klößchen lasse man langsam 5 bis 6 Minuten kochen. Als Beigabe gebe man Spargelköpfe, Blumkohlröschen und klein geschnittene Kalbsmilch. A. E.

Bienenzucht.

Das Warmhalten der Stöcke ist bei der Durchzüchtung sehr angebracht, denn hierdurch gehen die Völker stark in Brut. Sie erzeugen viel Volk und können dadurch in der kommenden Hauptzucht von großem Nutzen sein. Eine Erfaltung der Brut aber bringt das Volk oft so weit zurück, daß es sich erst im Herbst wieder erholt und deshalb für einen Honigertrag nicht mehr in Frage kommt. Volksstarke Völker sind aber die beste Anwartschaft auf eine reiche Honigernte, gute Witterung vorausgesetzt, und eine solche ist doch das Ziel jedes Imkers. Darum also nur auf volksstarke Völker halten! A. H.

Die Nosemaeuche. Seit einigen Jahren tritt auf den Bienenständen eine Krankheit auf, die viele tausend Bienenstände vernichtet und Millionen von Völkern den Tod oder an den Rand des Verderbens brachte. Es ist die Nosemaeuche. Ohne in längeren Ausführungen über den Nosemaerreger, ein mikroskopisch kleines Lebewesen, einzugehen, soll nur hervorgehoben werden, daß diese Seuche oft oder meist für Ruhe gehalten wird. Doch zeigt die befallene Biene in ihrem Darm eine rosarote Färbung, woran die Krankheit erkannt werden kann. Bemerkt der Bienenzüchter, daß starke Völker in ganz kurzer Zeit unter ruhrläufigen Erscheinungen schwach werden oder eingehen, so sende er eine größere Anzahl der Bienen in einem Holzschädelchen an die biologische Anstalt Dahlem oder Erlangen, und er wird Gewißheit erhalten. Ist die Nosemaeuche ausgebrochen, so müssen die Wohnungen und Geräte peinlich gereinigt, mit Kochender Soda-Lauge ausgebürstet, der Boden vor dem Stande tief umgegraben werden. Das Wachswerk wird umgeschmolzen, etwa vorhandene Tränke so eingerichtet, daß Bienen nicht ins Wasser oder in die Tränke gelangen können, darin verenden und so die Seuche weitergetragen wird. Stark geschwächte Völker verlieren der Bienenzüchter am besten, da sie gesunde Völker anstecken könnten. M. Schmid.

„Ist jenen
gebräu-
ndlichen
hohen
„Sinter-
t denen
dann in
Bänbern
öhl auf
er Vieb
ehreren
an war
s gab's
vorfischs
ten, die
it hent
darauß
ger zu
t eines
s oder
pholderz,
Reisig-
ganze
Genter
heimlich
evor es
Mädchen
zu neu-
n einen
minte in
erjense
ge sond
inßrisse
brigkeit
ir Guer
t. Rint
n, aber

Nummer 9

Modde für alle

Rummer 9

Das Cape in der Frühjahrs- und Sommermode.

Bon den meisten unbemerkt, trat das Cape plötzlich in die Erscheinung und zeigte sich gleich in den verschiedensten Formen, da es eigentlich überall zu sehen war. Bei den Erwachsenen, bei den Kindern, bei groß und klein, am Mantel, an der Jacke, als Ergänzung zum Komplet oder als selbständiges Kleidungsstück. In diesem Falle aus schwarzem Luch oder Seide, vorherrschend aus Taft. Nach dem Material richtet sich die Form, die gerade oder rund gehalten ist. Das gerade Cape aus Seide wird am Halse einge-

reiht, oder, in schmalen Tüllfalten plissiert, tritt es an eine Passe. Das Cape, das weniger wärmen als ein Kleid angenehm ergänzen soll, wird vorn offen getragen und dann nur durch Band lose gehalten. Wir bringen hier drei verschiedene Formen des Capes zur Darstellung. Das erste, das das Kleid vollständig deckt, besteht aus schwarzer Seide und ist mit heller, gemusterter Seide gefüttert. Leicht gerundet, ist es einer breiten Passe angesezt, die in einen großen Kragen übergeht. Die Hauptache beim Cape ist das Tragen. Wer ein Cape nicht graziös zu tragen versteht, verzichte lieber darauf; es ist nicht notwendig, daß man dazu schlank ist.

— Das zweite Cape bildet die Er-
gänzung eines Kleides aus zweierlei
Stoff und besteht aus dem Stoff des
Rockes, sobald dieser aus einfarbigem
Stoff gearbeitet ist. Wenig schön ist
es, wenn Taille und Cape überein-
stimmend, der Rock dagegen absteckend
gehalten ist. Das Cape zeigt den
beliebten, weil kleidssamen, hochstehen-
den Kragen und wird durch die Arm-
schläge gehalten. — In der dritten
Abbildung sehen wir das kurze Cape
als Ver Vollständigung des flotten
Reise- oder Regenmantels aus im-
prägnierter, in sich sariertter Seide.



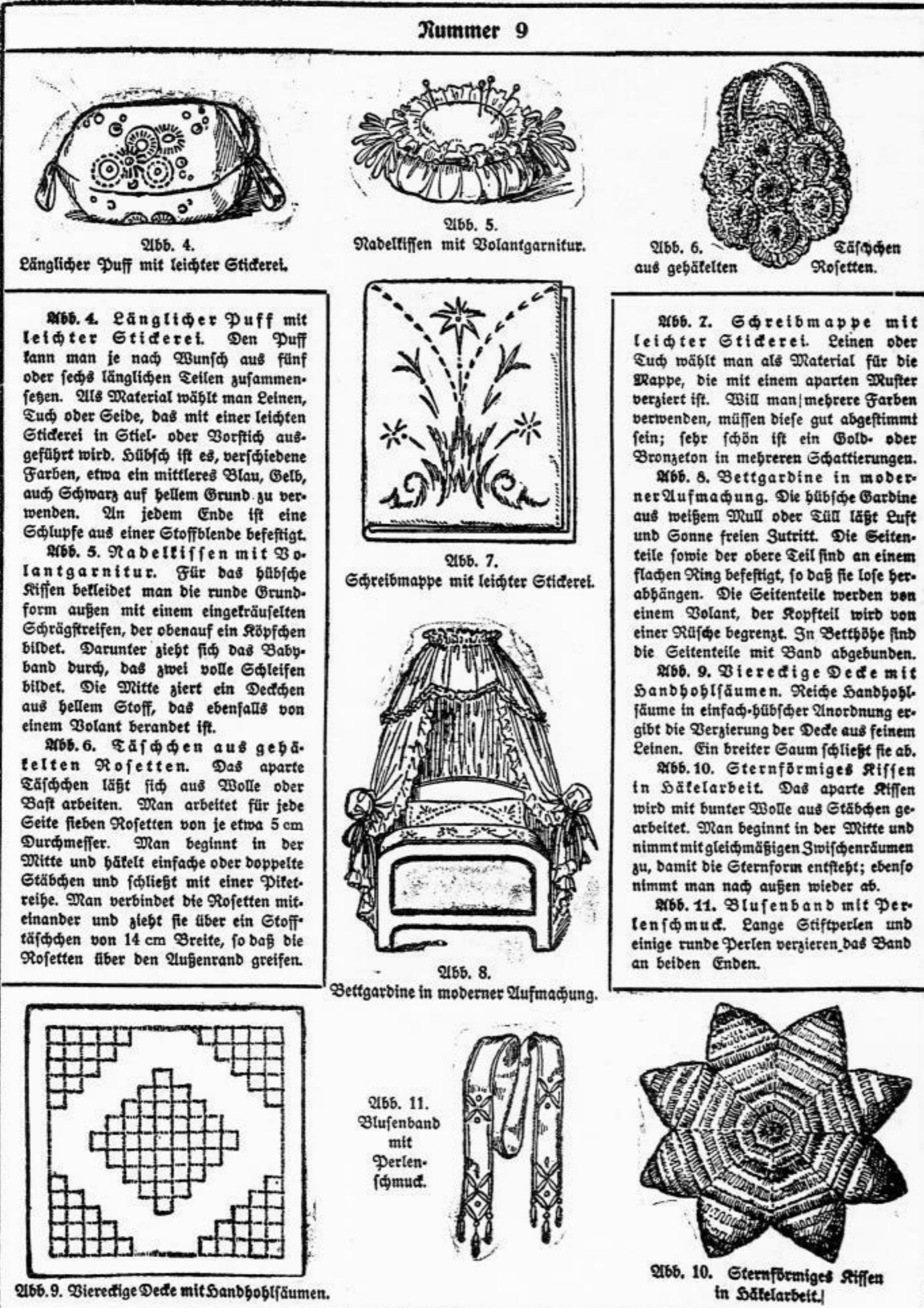
halb des
1926 ab
im Rath
etwaiger
die nach
berücksich
Dipp

Dipp
nummer 9
schöner Füllung füllt das Gewölk,
denn auch durch den feierlich mit Regen nicht regen nicht tragen kann Hoffnung der Verzüglich in ihrer Zahllich groß manchmal es hier nicht schön Auto fahren und, wenn sonderlich aufgebaut vorgeben und bei rote hält wir's wohl der Sicht sich aufgezogen der Freiheit zuwohnen während Gutenmorgens Veranlassung die frühe bestleben die am anderen Morgen schläfrigen Morgen für eine Tasse Kaffee Dafür ist heiliger Geist nur ein kleiner Ausfall eben beim Hoff wird Männer Dipp
mit seine

Rehema Galerie Schreinerei Pfingsten.
Bruchstück-Mädel: Bloen Vorle Zillit Röde Gramme
Senat. — Pfingstmaien. —

5 4 9 7 16
3 1 10 11 4
6 13 15 2 4
14 12 7 4
12 9 16
11 4 8
Gebräuchliches Koch.
Zeitungsbetrieb.

Neue farbige Strümpfe sollen, wenn sie erstmalig gewaschen werden, davor in Eiswasser eingelebt im





Nr. 21

Beilage zur „Weiberkönig-Zeitung“.

1926

PFINGSTEN

„Tandaradei! Tandaradei!
Pfingsten! Pfingsten im blühenden Mai!“ —
„Bumdarada! Bumdarada!
Pfingsten ist da! Pfingsten ist da!“ —
„Tut-tirili! Tut-tirili!
Pfingsten! Pfingsten! Lenzsymphonie!“ —
Hei, wie das schmeltet und jubelt und singt,
Dass es durch Berge und Täler dringt!
Maikäferlein als Frühlingsrabanten
Traben voran mit den Musikanten.
Die melden das Pfingstfest mit fröhlichem Lauf,
Wenn die Sonne grad' aus dem Himmelstor schaut.
Und Blümlein läufen am Wiesenrain
Das Pfingstfest mit ihren Glöckchen ein.
Das ist ein Klingen und Jauchzen, juchhei!
Klingklang! Tirili! Bum! Tandaradei!
Wer wollte bei diesem Singen und Klingeln
Solch einen Morgen im Welt wohl verbringen?
Wen lockte da nicht der Töne Macht
In die pfingstsonntägliche Maienpracht?
Hinans mit dem frühesten Morgenschein
Zu Blumen und Vögeln und Maikäferlein!
Dort, unter wehenden Birkenblättern
Da wollen wir fröhliche Pfingsten feiern.
Tandaradei! Tandaradei!
Deutsche Pfingsten im blühenden Mai!

Tante Holla.

seit einigen Wochen sind Sie — wie soll ich sagen? — Sie haben all Ihren frischen Lebensübermut, der mir so gut gefiel, eingebüßt. Haben Sie sich mit Ihrem Verlobten ge-

„Haben Sie ihn lieb, gnädig darum. Er ist so gut und rein

Wie das Pfingstkäferchen auf die Erde kam.

Von J. Oberjürgen.

Das süße Schokoladenpfingstkäferchen kennt ihr doch alle, gelt? Aber wie es auf die Welt gekommen ist, das wisst ihr nicht? Nun, ich will es euch erzählen. Ihr wisst doch, daß es im Himmel Engelchen gibt, die zuweilen auf die Erde kommen und die braven Kinder, die gestorben sind, in den Himmel tragen. Eines Tages hatte Petrus wieder zwei Engel zu der Wohnung einer Witwe geschickt, deren kleines Bübchen im Sterben lag. Aber wie die Engel hinkamen, war das Bübchen plötzlich gesund geworden, und die guten Englein ärgerten sich gar nicht ein bißchen, daß sie unverrichteter Sache wieder umkehren mußten. Als sie aus dem Hause traten, lag gerade vor ihnen eine große Wiese, und da es kurz vor Pfingsten war, war diese Wiese über und über mit bunten Blumen bedeckt. Die Engelchen gingen nun über die Wiese und erzählten sich, wie sehr sich doch die arme Witwe gefreut habe, daß ihr Kind wieder gesund geworden war. Da sahen sie am Wege einen kleinen braunen Käfer liegen, er war tot. Neben ihm saß ein Marienkäferchen, welches leise weinte. Als die Engel sich teilnehmend erkundigten, wie der kleine Käfer heiße und woran er gestorben sei, sagte das Marienkäferchen: „Ach, das ist ja gerade das Traurige, das Käferchen ist vor lauter Gram gestorben, weil es seinen Namen vergessen hatte. Und hier“ (bei diesen Worten schob das Marienkäferchen ein paar Blätter beiseite) „liegt sein Kindchen, es ist vor lauter Weinen eingeschlafen.“ Mitleidig betrachteten die Englein nun den kleinen schlafenden Käfer. Dann sagten sie: „Wir werden ihn mitnehmen zum lieben Gott, der ist ja so gut, vielleicht gibt er dem Käferchen einen neuen Namen.“ Schnell begrubten sie den toten Käfer und verabschiedeten sich von dem Marienkäfer. Dann nahmen sie behutsam das schlafende Käferkindchen und flogen mit ihm in den Himmel. Die Engel sahen gerade beim Abendbrot, als die beiden mit dem schlafenden Käferchen ankamen. Alle Stürzen neugierig herbei, um sich das Tierchen anzusehen. Petrus aber sagte: „Läßt es nur die Nacht hier schlafen, morgen wollen wir dem lieben Gott die Geschichte erzählen.“ — Schnell bereiteten die Engel von Rosenblättern ein Bettchen und befesteten das Käferchen hinein. Wie süß es da schlummerfe! Ein Engelchen konnte sich gar nicht genug tun im Betrachten. Da kam ihm ein Gedanke. Stand nicht noch von Weihnachten her eine ganze Kiste voll Schokolade in der Ecke? Schnell ging es hin und holte sich ein großes Stück Schokolade aus der Kiste. Mit geschickten Händen formte es nun einen Käfer aus der Schokolade, der so natürlich aussah, daß man meinte, man sähe das Brüderchen des schlummernden Käfers. Jetzt kamen auch die andern Englein hinzu, und nun fingen sie alle an, zu kneten und zu formen. Da entstanden nun viele, viele süße Schokoladenkäferchen. Am andern Morgen mußte der liebe Gott herzlich lachen, als er die vielen Schokoladenkäfer erblickte. „Nun“, sagte er, „da doch Pfingsten vor der Tür steht, wollen wir das Käferchen Pfingstkäferchen nennen. Ihr könnt es noch bis Pfingsten hierbehalten, damit es sich erst gut erholt. Nun, Goldlöckchen, was wolltest du sagen?“ Mutig trat der Engel Goldlöckchen vor und sagte: „Ach, bitte, bitte, lieber Gott, würdest du vielleicht erlauben, daß wir in der Pfingstnacht nach der Erde fliegen und die Schokoladenkäferchen, die wir auch Pfingstkäferchen nennen wollen, den artigen Kindern bringen?“ Lächelnd nickte der liebe Gott Gewährung.

Diesmal gab es am Pfingstmorgen auf Erden ein frohes Staunen, als die Kinder aufwachten und auf ihrem Bett einen süßen Schokoladenkäfer sahen. Die Engelchen, die laufend in der Ecke standen,

Sie ihn lieb, gnädige Frau? O, ich bitte Sie ist so gut und rein — und liebt Sie so innig."

"Eine schöne Frau — sonst weiß ich nichts. Werner liebt sie und hat tatsächlich den festen Glauben, daß sie einmal eine — Frau wird."



freuen sich sehr, daß ihnen die Überraschung so gut gelungen war. Im Himmel angekommen, gingen sie gleich zum lieben Gott, er möge doch erlauben, daß sie jedes Jahr den Kindern so süße Pfingstkäferchen brächten. Da konnte der liebe Gott schon gar nicht anders. Er sagte: „Na, meinewegen bringt den Kindern jedes Jahr süße Pfingstkäferchen, aber gebt recht acht, nur die artigen Kinder bekommen welche.“ Seit dieser Zeit gibt es auf der Welt Pfingstkäfer.

Hoffentlich bekommt ihr alle zu Pfingsten so ein süßes Tierchen, und wer keins bekommen hat, der braucht sich nur die Geschichte hier durchzulesen, dann weiß er warum.

Wechsel-Rätsel.

„e“ wohnt auf der Alp, noch höher „o“;
„e“ macht Käſ und Rahm und „o“ macht froh.

Rätsel-Lösungen: Bilder-Rätsel: Durch Dienen gelangt man zum Herrschen. — Silben-Rätsel: Dionysos, Efeu, Niesa, Mondamin, Akazie, Ullenburg, Ida, Senegal, Taschentuch, Gänsehals, Ebbe, Kapernaum, Obstban, Marine, Mama, Eichenlaub, Niere, Dimitri. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. — Städte-Rätsel-Rätsel: Schöneberg, Lehe, Greiz, Berlin, Dessau.

ermietet sind.

Daraus ergibt sich zunächst ohne weiteres, daß auch eine geschlossene Gesellschaft sich nicht mehr in den konzessionierten Räumen aufeinander begegnen darf.

nicht gehören und von ihr nicht genutzt werden, bei nicht unterworfen werden können. Veranstaltet eine Gesellschaft in einem Privathause ein Abende



Wasserfeind und Wasserfreunde.

Der Dacki soll gebadet werden;
Natürlich reißt der Schlingel aus,
Und Mutter und die Dörte suchen
Vergebens ihn im ganzen Haus.
Da meint besorgt die Liselotte:
„Kommt aber Dacki nun nicht bald,
Dann wird gewiß hier in dem Zuber
Das schöne Badewasser kalt.“
„Du, woll'n wir? . . .“ fragt der Hans und blinzt
Der Liselotte zu verschmitzt.
Und eins, zwei, drei! vergnügt im Hemdchen
Das Pärchen schon im Zuber sitzt.
Schnell zieht der Hans den Teddybären
Auch noch ins Waschfaß mit hinein,
Und alle denken voll Erwartung:
Wie wird sich jetzt der Dacki freu'n!
Denn wo's so eng schon ist zu drei'n,
Geht doch kein vierter mehr hinein!

Tante Holla.

Wahres Geschichtchen.

Bei der ersten Aufführung der Jungfrau von Orleans in Weimar war auch ein Bauer aus einem benachbarten Dorfe zugegen, der mit großem Interesse die Vorstellung verfolgte. Als Johanna im 5. Akt aufspringend ihre Fesseln zerriss und mit dem Ruf: „So sei Gott mir gnädig“ von der Bühne stürzte, sprang er entzückt auf und rief jubelnd: „Da, habt erschreckhabt!“ Schiller soll über diesen Vorfall sehr ergötzt gewesen sein. (Oscar Klein.)